

Entheogene Blätter

Hrsg. Hartwin Rohde - „Entheogene Blätter“ basiert auf
„The Entheogen Review“ von D. Aardvark und K. Trout

Ausgabe 15 – August / 2003

Kongressreview

- Pflanzen der Götter -

Erlebnisbericht

-Der Kongress aus Teilnehmersicht-

Manöverkritik und WikiWiki!

-Verbesserungswürdige Dinge / PlanungsWiki-

Der Weg des Westens

-Abschlussvortrag der Entheovision 1-

Interview mit Jon Hanna

-Ein Protagonist der US-Psychedelik-

Pragmatic Paranoia

-Psychonautensicherheit-

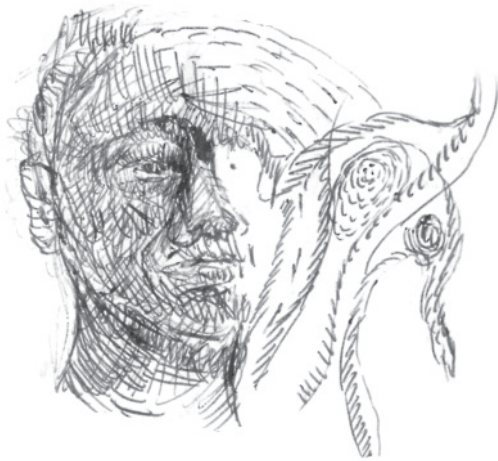
Entheovision

Pflanzen der Götter

Mit Beiträgen von:

Felix Grabuschnig
Hartwin Rohde
Andrej Schölke
Markus Berger
Ronald Steckel
Werner Pieper
Jon Hanna

Preis € 5,50
ISSN 1610-0107



EDITORIAL

An die Veranstalter und das Auditorium des Kongresses „Entheovision 1“ im Botanischen Garten in Berlin am 21./22. August 2003.

Es freut mich, dass von kompetenter Seite wieder ein Psychedelikongress an schönem Ort unter visionärem Titel durchgeführt wird.

Ich hätte gerne auch daran teilgenommen, aber längere Reisen sind für mich altershalber nicht mehr möglich. Auch hätte ich nichts Neues mehr beitragen können.



*Die Kongressveranstalter: Hartwin Rohde (links) und Markus Berger (rechts)
Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling*

Dagegen überrascht das „Sorgenkind“ den alten Vater von Zeit zu Zeit mit erfreulichen Nachrichten: Das Buch ist zum 60. Geburtstag des LSD auf Ungarisch erschienen und ist damit bis jetzt in elf Sprachen verbreitet, inkl. Hebräisch und Japanisch.

Ich wünsche dem Kongress einen vollen Erfolg und grüße alle Teilnehmer herzlich.

ALBERT HOFMANN

Dies war die eröffnende Grußnote von Dr. Hofmann an den Kongress „Entheovision 1“.

Der Kongress wurde zu einem Erfolg und er wird als Veranstaltungsreihe jährlich fortgesetzt, wobei wir uns nicht sicher sind, ob es immer in Berlin sein muss, oder ob auch andere schöne Städte als Austragungsorte näher in Betracht gezogen werden sollten.

Eines jedenfalls werden wir ganz sicher machen: alles besser. Dieser erste Kongress war eine Art Feldstudie, es wurden Fehler gemacht und es wurden Erfahrungen gesammelt. Um all diese Dinge aufzuarbeiten und zu verdeutlichen soll sich dieses Heft Schwerpunktmäßig mit der „Entheovision 1“ beschäftigen. Dazu gehört auch eine kleine Einführung in das zentrale Kommunikationsmittel der Kongressplanung, das EntheoWiki auf der Website des Kongresses ... so kann jeder, der gern möchte, am Gelingen des nächsten Kongresses mitwirken.

In eigener Sache, die Heftreihenfolge und den zeitlichen Versatz betreffend: Das vergangene Jahr war auf mysteriöse Weise hektisch und arbeitsgefüllt, die Hefte standen da immer irgendwie hinten an. Es werden ab jetzt schnellstmöglich die ausstehenden Hefte nachgeliefert – die Reihenfolge wird dabei nicht der Nummerierung auf den Heften entsprechen (wie z.B. bei vorliegendem Heft). Bis Ende März hoffe ich den Rückstand aufgeholt zu haben, kann es aber nicht versprechen. Das Ziel ist, jede Woche ein Heft zur Druckerei zu bringen ... den Inhalt habe ich größtenteils, würde mich aber auch über gute Beiträge aus dem Leserkreis freuen.

— Hartwin Rohde

Titelthema

„Entheovision 1“

Kongressbericht 381
Bericht aus der Sicht eines Teilnehmers.

Der Weg des Westens 391
Der Abschluss, der auch ein Beginn sein könnte.

Die nächste Runde – Entheovision 2 399
Sachstand der Planung des nächsten Kongresses.

Editorial	379	Pragmatische Paranoia Teil 2 Entheogeneforscher in den Vereinigten Staaten von A. haben ebenso ihre Probleme. Praktische Handlungsanweisungen sollen auch hier helfen.	415
Aktivitäten		Besprechungen	
Die Aktionen des US-Psychonauten Jon Hann	402	Buchbesprechung: Stechapfel und Engelstrompete	423
Der Buchautor, Zeitschriftenherausgeber, Kongressveranstalter und Künstler JON HANNA im Interview mit MARKUS BERGER.		Das gerade im Nachtschatten Verlag herausgekommene Buch von MARKUS BERGER bespricht FELIX GRABUSCHNIK (http://www.sandammer.at/).	
Praxis		Impressum	426
Pragmatische Paranoia Teil 1 Entheobotanikhändler in den Vereinigten Staaten von A. haben derzeit Probleme, die hier zwar noch nicht ein derart heftiges Ausmaß erreichen, sich jedoch am Horizont abzeichnen. Praktische Handlungsanweisungen sollen diese Probleme verhindern helfen.	408		

*Titelblatt: „Entheovision 1 – Blatt“ – Hartwin Rohde
Titelblatt innen: „Müller-Ebeling“ – LiLa
Titelblatt hinten außen: „Entheovision 2 – Blatt“ – Hartwin Rohde*

ENTHEOVISION I

mit Beiträgen von Andrej Schöke, Ronald Steckel, Werner Pieper, Hartwin Rohde

Am 21. und 22. August 2003 fand die erste „Entheovision“ – Veranstaltung statt. Wir haben sie im Vorlesungssaal des Botanischen Garten Berlin durchgeführt und hatten mit dem Konzept eines bezahlbaren Fachkongresses in grüner Umgebung mehr Erfolg als wir ursprünglich befürchteten. Zumindest waren wir erstaunt, dass trotz erheblich verhaener Werbung die benötigten 120 voll zahlenden Gäste auch wirklich da waren. Einen Gesamteindruck der Geschehnisse während und nach dem Kongress und eine kleine Kurzfassung fast aller Vorträge bringt ANDREJ SCHÖKE in seiner Zusammenfassung. RONALD STECKELS Vortrag auf dem Kongress, der dort den Abschluss bildete, wird hier als Beginn des Abdrucks aller dort gehaltener Vorträge genutzt – in den folgenden Heften wird je ein Vortrag abgedruckt, wenn er denn nicht schon in dieser Form in EB erschien und wenn wir das Manuskript oder den Mitschnitt haben. Die Mitschnitte sind zwar extrem verhallt, wir werden trotzdem versuchen, die Worte der Redner nieder zu schreiben. Eine Zusammenfassung und ein Ausblick aus organisatorischer Sicht ist im Artikel von HARTWIN ROHDE zu finden, in dem auch eine kleine Anleitung und Aufforderung zum Mitmachen am nächsten Kongress gegeben wird. Der Kongress 2004 soll stark von der Mithilfe derer getragen werden, die Interesse an solch einer Veranstaltung haben und schon immer mal irgendwie aktiv werden wollten, dies aber in Ermangelung von Zeit oder Möglichkeit einfach nicht konnten. Hauptsächlich geht es dabei zwar um Werbung für den Kongress, aber auch die Bekanntmachung bei potentiellen Sponsoren ist ein heißes Thema. Natürlich ist kreative Mithilfe auch in jeder anderen Hinsicht gern gesehen – das EntheoWiki auf entheogene.de und entheovision.de bietet dafür die beste Möglichkeit – deshalb wird es noch einmal detaillierter in dem Artikel zur organisatorischen Sicht der Dinge erläutert und dem interessierten, aber nicht technisch versierten Leser nahegelegt.

Kongressbericht

Andrej Schoeke, Werner Pieper, Hartwin Rohde

Der folgende Bericht ist in unbearbeiteter Form und mit einigen Auslassungen auf der Webpage von ANDREJ SCHÖKE (<http://www.andrej-schoeke.de>) zu finden. Es wird des öfteren auf die Newsgroup „de.soc.drogen“ eingegangen, die in Abkürzung „dsd“ genannt wird. Im Wesentlichen wurde dieser Bericht zur dortigen Veröffentlichung verfasst, der Schreibstil und entsprechende Ansprachen bzw. Hinweise und Rufnamen resultieren aus diesem Umstand.

2003 August 20, Mi

Ich bin am Vortag ziemlich erschöpft in Berlin angekommen und beschliesse meinen richtigen freien Tag in Berlin mit Sightseeing zu verschwenden. Ich fahre erst mal zum Botanischen Garten, wo ich mir die Location anschau. Nach einigem rumfragen („Sagen sie mal, was ist das eigentlich für ein Kongress?“ „Ääh, der beschäftigt sich mit der Wirkung pflanzlicher Stoffe auf das Gehirn“) finde ich dann auch den großen Hörsaal im Museum und bin sehr überrascht über HARKOS Optimismus. Im Garten dann noch schnell in die Medi-

zinecke gegangen und mir ein paar *Daturasamen* gesammelt, so soll es sein. Na ja, ansonsten habe ich nicht viel von den Sehenswürdigkeiten angeschaut ... Das ist in einer berühmten Stadt immer das Uninteressanteste, finde ich. Als ich irgendwo zwischen Potsdam und Kreuzberg noch kurz in einem I-Net Laden meine e-Mails checke, lese ich, dass WONKO nicht kommen wird. Wirklich schade. Zum Schluss muss ich noch alleine mit HARKO auf dem Kongress bleiben... Nein, nicht noch den Horror - Trip hinauf beschwören.

2003 August 21, Do

Kongresstag! Ich bin extra früh aufgestanden, habe mich nochmals überzeugt, dass die Überweisung, die gleichzeitig Eintrittskarte ist, auch wirklich in der Tasche ist und auf geht's. Um ca. 9:³⁰ bin ich am Botanischen Garten und habe auch gleich schon eine Gruppe von bunt gekleideten Menschen gefunden, die sich als Fraktion vom „drogen-forum.com“ herausstellt. Sehr nette Leute. Also wartet man auf den offiziellen Beginn des Kongresses um 10:⁰⁰ mit Zigaretten und anderen Rauschwaren.

Und wartet ...

Und wartet ...

Gegen 10:³⁰ ungefähr erscheinen das erste mal Leute, die scheinbar Ahnung davon haben wie es weitergeht. Man erkennt es daran, dass sie wie auf Speed mit kreidebleichem Gesicht hin und her flitzen und einen ziemlich zerstreuten Eindruck machen. Ich glaube HARKO zu erkennen und spreche ihn mal an ... und siehe da, ich hatte Recht. Er erklärt mir kurz, dass es länger gedauert hatte als erwartet, die Referenten zum Museum zu bringen, was mit einem deutlich zu späten Aufbruch vom Elixier im Stadtteil Prenzlauer Berg, der wirklich langen Wachheit eines anderen Organisations, der damit einhergehenden Notwendigkeit einer Anwesenheit aller Organisatoren in fahrbaren Untersätzen und somit der Unmöglichkeit die Kasse zu öffnen, zu tun hatte ... der morgentliche Stau auf Berliner Straßen tat sehr erfolgreich sein Übriges.

Der Kongress wird also dann offiziell um 11:⁰⁰ von MARKUS BERGER eröffnet und beginnt mit der Vorstellung verschiedener Vereine. Ich erinnere mich nicht mehr an die genaue Reihenfolge, aber TILMANN HOLZER (VfD) stellt den Verein für Drogenpolitik vor, GEORG WURTH den Deutschen Hanf Verband (DHV) und CLAUDIA MÜLLER-EBELING das Europäische Colegium für bewusstseinsverändernde Studien (ECBS).

Danach entsteht erstmal eine kurze Pause, da das Mittagessen nicht, wie es im Programm stand, da war. Glücklicherweise „zauberte“ HARKO jemanden aus dem Hut, der die Zeit sehr gut

überbrückte. HANS-GEORG SCHAAF stellte eine Idee vor, die darauf abzielt die Politiker davon abzubringen noch mehr Drogen ins BtmG aufzunehmen, weil um eine Droge ein Hype gemacht wird. Vielmehr soll man als Verkäufer verantwortungsvoll handeln und den Käufer wirklich eingehend beraten und nicht nur Gewinn machen wollen. Er hat praktisch in seinem Laden in Hamburg genau dies als Pilotprojekt laufen, indem er u.a. hochprozentig *Thujon*-haltigen Absinth verkauft ohne Probleme mit den Behörden zu haben.

[Die kompletten Unterlagen und Vorgehensweisen wurden in Heft 13 – Juni/2003 publiziert. (Anm. d. Red.)]

Mittagessen :) Es war wirklich gut. Es gab Curryreis mit Gemüse. Als ich fertig war, gesellte ich mich zu HARKO, der grad mit jemandem sprach. Es stellte sich raus, dass es St 1 war. Und während wir so redeten, kam noch jemand, der uns be-lauschte hatte und stellte sich als RUFUS vor – na,

Sergius Golowin
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)



da hatten wir ja schlussendlich doch noch 'ne kleine dsd Truppe auf die Beine gestellt.

Nach dem Mittagessen folgte der Vortrag von SERGIUS GOLOWIN. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich mit dem Namen GOLOWIN vor dem Vortrag nichts assoziiert habe. Auch das Thema war mir eher suspekt. Aber aufgrund des Anrathens mehrerer Leute gehe ich dann doch in den Vortrag „Harry Potter und die Pforten der Elfen“. Der Vortrag handelt von Sagen in der Schweiz und wie diese mit verschiedenen Psychedelika zusammenhängen. GOLOWIN weist darauf hin, dass man weit bis ins 18. Jahrhundert davon überzeugt war, dass das Wort „Alpen“ von „Elben“ bzw. „Elfen“ abstamme. Er führt an, wie Visionen von Elfen und Lichtwelten immer wieder die Menschen beflügelt haben und ihnen Kraft gaben. Er zeigt dies nicht nur an Beispielen in der Vergangenheit sondern spinnst den Faden geschickt weiter, er zieht dabei auch Vergleiche zur Hippie - Bewegung. Er endet damit, dass er ausführt, wie wir solche Pfor-

ten auch jetzt noch öffnen, wenn wir solche „Fantasygeschichten“ wie „Harry Potter“ lesen, der diese Magie in unserer heutige Zeit verkörpern.

Dies war mit der schönste Vortrag in meinen Augen. Ich habe GOLOWIN auch auf meine Amazon-Wunschliste gesetzt.

HANS COUSTO: „MDMA, Partykultur und kreatives Streben“ steht als nächstes auf dem Plan. Mir ist HANS COUSTO schon vorher im Park aufgefallen, als ich jemanden mit Armyhosen durch den Park staksen sah. Aber auch ihn kannte ich nicht vorher. So bin ich denn auch sehr überrascht, als er der nächste Referent ist.

HANS COUSTO erzählt über die Verbreitung und Geschichte von Partydrogen. Sehr interessant finde ich seine Ansicht, dass das vorherige Konsummuster entscheidend ist für das Erleben der Drogen. Als Beispiel führt er an, dass ein Hippie, der in San Francisco LSD nahm und danach in Indien bei seinem Guru MDMA, die empathogene Wirkung des E wesentlich stärker spürt, als ein deutscher Technopartygänger. Andererseits führt dies auch dazu, dass Raver, die über lange Zeit E Konsumenten sind und dann den ersten LSD-Trip nehmen, von der Wirkung übermannt werden.

Der Vortrag ist amüsant-interessant für mich. Allerdings habe ich auch von einigen Leuten gehört, dass dieser Vortrag für sie eher uninteressant gewesen sei ...

(Hab mir beim Schreiben hier Mate-Tee geholt, extra stark) ... Ohh! Das bringt mich grad noch auf ein Thema, dass ich ansonsten vergessen hätte: „Club Mate“ war sicherlich das Kongress Getränk Nr. 1 – Wenn ich das nur hier kaufen könnte!

Es folgte JOCHEN GARTZ mit einem Beitrag zu *Psilocyben* in Europa. Leider musste aus Zeitgründen der medizinische Teil gestrichen werden. Der Vortrag war ... hmm, ja, ich glaube das beschreibt in gut. Er war interessant, aber nicht informativ, denke ich. Mir fällt wirklich nicht mehr ein, was ich zu dem Vortrag groß berichten kann. Er berichtete eine interessante Sache und zwar der Fall

Hans Cousto
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)





Dr. Jochen Gartz
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)

einer Familie, die aus Versehen Pilzsuppe mit selbstgesammelten *Psilocybin* haltigen Pilzen gegessen hatte und anscheinend einen sehr heftigen Trip schob aber absolut nicht in Panik geriet, was ja zu erwarten wäre. Untersuchungen zeigten, dass dies auf einen Wirkstoff zurück zu führen sei, der offensichtlich angstmindernd sei. ST1 hat den genauen Namen sicherlich irgendwo parat, zumal er sich nach dem Vortrag auch über das Nachweisverfahren für den Wirkstoff erkundigt hat. Also, ich muss Euch jetzt leider die Illusion nehmen (zumindest einschränken), dass es Pilze gibt, die in guter oder schlechter Umgebung aufgewachsen sind und entsprechend freundlich oder weniger freundlich wirken.

Na, jetzt habe ich ja doch noch was geschrieben. [Dass der medizinische Teil fehlte, könnte tatsächlich auch das Problem sein, warum der Vortrag zumindest von ANDREJ als wenig informativ gesehen wurde ... ich hoffe dies kann auf dem Kongress 2004 wieder gerade gerückt wer-

den, zu dem DR. GARTZ ebenso eingeladen wurde, wo er vielleicht sowohl zu seinem neuen Projekt „Chemische Kampfstoffe“ die medizinische Anwendbarkeit *Psilocybin* haltiger Pilze verdeutlichen kann. (Anm. d. Red.)]

Der nächste Vortrag scheint besonders zu sein. Wie sonst kann ich mir die süßlichen Schwaden aus dem Rauchereck erklären? HARKO stellt den Vortrag so vor: „Als nächstes ist WERNER PIEPER dran. Er hat mir gesagt, dass er mir eine Überschrift gibt und dann versuchen wird das Thema gut zu verfehlen.“ Ich muss echt sagen, dass er das wunderbar geschafft hat.

Das Thema lautete „Nazis on Speed, Dope-Pollution und mehr ...“ und er hat dazu exakt zwei Sätze gesagt und ansonsten viel frei assoziiert. Unter anderem sagte er, dass es Zeit sei, dass die Hanzeitschriften sich spezialisieren sollten. Nicht immer einen Misch-Masch bieten, sondern ein Magazin für Brösler (sei ja eh viel besser) und eins für Blütenraucher. Auf die Fra-

Werner Pieper
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)



ge, was man denn mit Mischkonsumenten machen soll antwortet er, dass „für dich auch noch ein Magazin gemacht werden sollte“. Auch berichtet er von seinem Versuch ein gescheites Cleaning-Kit zu finden, aber er nicht die Zeit habe alle zu testen. Frage ans Publikum: „Das sind die Sachen, die die Leute interessieren, aber warum macht das keine Zeitschrift? Doch nicht etwa wegen den Anzeigen, die sie verlieren könnten?“. Er berichtet auch von dem RAVE-Act in den U.S.A. [Siehe Ausgabe 10 – März 2003, S. 128 (Anm. d. Red.)] und von neuen Buchprojekten seines Verlages.

Es war eindeutig ein entspannter Vortrag. Und wie HARKO, ST1 und ich danach einstimmend fanden: Er hatte das Thema der Überschrift gnadenlos gut verfehlt (natürlich nicht das Thema insgesamt).

Der nächste Vortrag verzögerte sich, weil:

- ◊ Die Zuhörer länger für ihre Raucherpause brauchten als erwartet

Dr. Joachim Eul
(Zeichnung: LiLa)



◊ Niemand von den Organisatoren da war, der JOACHIM EUL hätte vorstellen können. Schlussendlich machte es kurzerhand einer der anderen Referenten, ich glaube STECKEL.

JOACHIM EUL ist jemand, den man absolut und ganz eindeutig nicht nach dem Äußeren beurteilen kann. Er wirkt klein, dünn, fast zerbrechlich. Aber sein Vortrag zum BtmG heute war wirklich gut. Unter anderem warnte er, dass *Salvia divinorum* in 2-3 Jahren wahrscheinlich in's BtmG aufgenommen werden wird. Auch erwähnte er zu DMT, dass dies die erste Droge ist, die nachweislich im menschlichen Gehirn vorhanden ist, also vom Körper produziert wird. Ich konnte mir einfach nicht die Frage verkneifen, ob ich mich denn dann auch selber anzeigen könnte. (Das Protokoll vermerkt Heiterkeit im Saal.) JOACHIM: „Der Anteil von DMT im Gehirn ist nach einer Nahaufnahme am größten, also danach kannst du es mal probieren.“ Also, Jungs und Mädels, merkt euch das ;) Auch eine schöne Zwischenfrage war, ob es denn schon Patienten gäbe, die „Dronabinol“ kriegen würden. JOACHIM: „Ja, ich! Aber das Zeug ist echt teuer!“

Wirkliche ein toller Vortrag. Auch die Folien, die man gegen 1,- Euro Schutzgebühr erwerben konnte, sind wirklich gut. JOACHIM hat mir auch die Veröffentlichung ausdrücklich erlaubt. [Dies wird in einer der nächsten EB-Ausgaben geschehen. (Anm. d. Red.)]

Der letzte Vortrag von ULRICH HOLBEIN wird auf Wunsch der Zuhörerschaft auf den nächsten Tag verschoben, da nun nur noch eine halbe Stunde Zeit übrig ist und man nicht in der Mitte eines eher philosophischen Vortrages abbrechen und am nächsten Tag wieder einsteigen will.

In summa: Guter Tag. Ich habe eine Menge aufnehmen können. Auch ist es nett endlich ein paar DSDler *in natura* zu treffen. Bin gespannt auf den morgigen Tag!

2003 August 22 Fr

Wie verändert sich Musik unter Drogeneinfluss war der erste Vortrag. ULRICH HOLBEIN kann es sich allerdings nicht verkneifen vorher noch ei-

nen kurzen Monolog abzugeben, was für ihn Musik ist und was nicht. Er spielt ein Hörspiel vor, das im WDR lief und kommentierte zusätzlich zu dem was gesagt wurde immer wieder ein paar interessante Eindrücke, die den Rahmen der Radiosendung gesprengt hätten. Offensichtlich ein LSD-Trip, gezielt genommen um das Musikerleben zu erforschen. Ich merke, wie ich jetzt schon leicht unkonzentriert bin, da ich mich immer wieder frage, welchen Teil ich verpasst habe. Denn er ist jetzt an Stellen wo ich schlichtweg den Übergang nicht mitgekriegt habe. Eine lustige Sache fand ich die Drogensprüche in dem Hörspiel. „Hast du Acid in der Blutbahn, kannst du fliegen wie ein Truthahn“. Leider konnte ich mir die Quelle der Sprüche nicht merken, aber da mache ich vielleicht mal eine Sammlung

Ulrich Halbein
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)



von solchen Sprüchen.

Sehr schöner Vortrag, leider war die Tonanlage etwas schlecht. Leider ist das Hörspiel nicht im www zu finden. [Die Aufnahmen der Vorträge sind größtenteils mit einem deutlich zu starken Echo versehen, so dass hier noch etwas Bearbeitung passieren muss – anderenfalls ist streckenweise nicht zu verstehen, was der Redner grad sagt. Parallel werden die Vorträge abgeschrieben und in jeder folgenden EB-Ausgabe einer davon veröffentlicht – mit Ausnahme derer, die schon vorher als Artikel direkt erschienen sind (z.B. der vorgetragene Teil der Pilzgeschichte von DR. GARTZ). (Anm. d. Red.).

Den Vortrag von FRANK FUCHS übersprang ich zu Gunsten eines *Damiana* Kaufs und eines frühzeitigen Mittagessens. Es gab Gemüse mit Curryreis. Allerdings anderes Gemüse :) Schmeckte sogar noch besser und dadurch, dass ich den Vortrag übersprang musste ich auch nicht ewig in der Schlange warten und konnte mich ein bisschen mit HANS COUSTO unterhalten.

Eingeschobener Bericht von WERNER PIEPER:

Mir fiel vor allem auf, dass er gestresst war, da er seinen Vortrag vorlas und seine Vorredner ihren Zeitrahmen überspannt hatten.

FRANK FUCHS redete von der Entwicklung des Aromed-Vaporizer und seinen Selbsterfahrungen damit. Er ging auf die medizinischen Aspekte des Gerätes und entsprechende klinische Studien ein.

Mit diesem Gerät lassen sich Lösungstemperaturen verschiedener Wirkstoffe von Heilpflanzen genauestens einstellen. So kann man sie in einem wasserpfeifenähnlichen Verfahren inhalieren, ohne dass Rauch entsteht. Man schont die Lunge, da keine Rauchpartikel mit aufgenommen werden, was unter anderem von AIDS-Kranken sehr geschätzt wird.

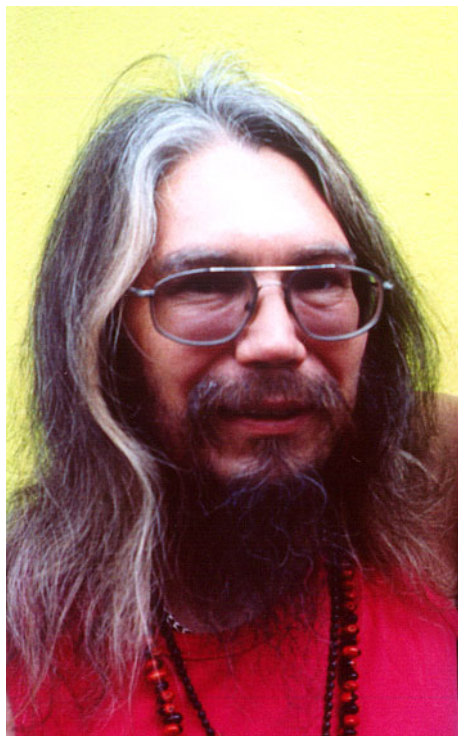
FRANK gab dann auch noch einen Workshop, der die Nutzung dieses und mindestens eines Nachfolgegerätes näherbrachte. — *pi*

Ich muss jetzt anmerken, dass ich die nächsten Vorträge nur teilweise gesehen habe. Ich war so unkonzentriert, dass es keinen Zweck gehabt

hätte zwanghaft zu zuhören. Ich schreibe was ich mitgekriegt habe und hoffe, dass STI und RUFUS mich ergänzen.

Den Vortrag von DR. CLAUDIA MÜLLER-EBELING über die Alraune habe ich leider fast ganz verpasst. Da müsst ihr euch definitiv ,nen anderen suchen, der darüber was erzählt [Wie geschrieben werden die Vorträge alle hier erscheinen. (Anm. d. Red.)]. Ich erinnere mich aber, dass sie erzählte, wie sie das erste mal Alraune nahm. Komisch, irgendwie assoziiere ich A. HOFMANN damit. Sie nahm eine kleine Menge Alraune bei der Arbeit ein, weil sie dann am besten die Veränderungen feststellen kann. Als sie nach ungefähr fünf Stunden keine Wirkung verspürte machte sie sich auf den Weg nach Hause. Um es kurz zu machen war sie laut eigener Aussage froh,

Dr. Christian Rätsch
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)



als sie sicher und wohlbehalten ankam ohne einen Unfall gebaut zu haben.

Eingeschobener Bericht der Redaktion:

DR. CLAUDIA MÜLLER-EBELING ging in ihrem Vortrag von der geschichtlichen Seite der Nutzung dieser Pflanze aus, von alten Schamanischen Nutzungen im vorchristlichen Europa ausgehend, wurden auch Beispiele der heimlichen Nutzung, wie z.B. selbst in einem Nonnenkloster, aufgeführt. Die Auswirkungen dieser Pflanzen auf die Kunst (sie führte BOSCH als eines der Beispiele an) durften natürlich ebenso nicht fehlen, wie entsprechende Hinweise auf die Nutzung als Heilpflanze. Viele Dia-Bilder und einige interessante Legenden rundeten den Vortrag ab. — RED.

Der nächste Vortrag war sicherlich der mit den meisten Zuhörern. DR. CHRISTIAN RÄTSCH zum Thema „Zwei Beispiele ethnopharmakologischer Feldforschung“.

Er musste sich leider auf ein Beispiel beschränken. Er führte sehr gut aus, warum die Ethnopharmakologie nicht angesehen ist. Er sagte dazu, dass man als Ethnologe alles aus der Sicht des zu erforschenden Volkes sehen muss. Auch folgt man den Ritualen des Schamanen um einen möglichst guten Einblick in die Gedankenwelt der Menschen zu bekommen. Und genau dieses – Teil werden der Welt die man erforscht – wird von „seriösen“ Wissenschaftlern als unwissenschaftlich angesehen. Sein Beispiel einer praktischen Feldforschung ist die Erforschung zum schamanischen Gebrauch von Cebil (*Anadenanthera colubrina* var. *cebil*) in Nordwestargentinien [Siehe dazu Ausgabe 13 – Juni 2003, S. 301ff. (Anm. d. Red.)]. Diese Pflanze wurde gemahlen und als rekreative sowie rituelle Droge eingenommen. Heute gibt es nur noch sehr wenige Menschen, die sich auf den Gebrauch dieser Droge verstehen. RÄTSCH erklärt sehr anschaulich mit vielen Bildern wie er mit seinen Kollegen einen der letzten, darin erfahrenen, Schamanen fanden und die Rituale dokumentierten.

Toller Vortrag. Er hatte eindeutig Überlänge, war aber sehr informativ und hat sicherlich das Märchen nach der Art „So was wie der RÄTSCH

will ich sein. Alles reinhauen und Geld dafür kriegen.“ zerstört. Es ist harte wissenschaftliche Arbeit, auch wenn RÄTSCH eingesteht, dass der praktische Teil der Ethnopharmakologie sicherlich der angenehmste ist.

TILMANN HOLZER berichtete in seinem Referat von der Entwicklung der Drogengesetze: von der Kolonialzeit bis Mitte der Weimarer Republik. Das hört sich trocken an, ist aber ein interessantes Thema. Besonders der Ablauf der Entwicklung in Indien/China war mir total neu. Dort liegt der Anfang vom heutigen BtmG! Immer wieder geht TILMANN auch auf die protestantische Weltanschauung ein (Puritanismus) und wie sie den Gebrauch von Drogen beeinflusste.

In der Pause entdeckt die dsd Gruppe ein lustiges Gerät, das man sich unter <http://drogen.andrej-schoeke.de/grafik/LSDsim1.jpg> und <http://drogen.andrej-schoeke.de/grafik/LSDsim2.jpg> mit mir in Aktion anschauen kann. (Achtung, groß!) Es ist eine sogenannte Bio-

MindMachine. Das Ding funktioniert so, dass man mit dem Aus- und Einatmen eine Scheibe bewegt, die 2 Löcher hat. Diese öffnen und schliessen die Öffnungen für das Sonnenlicht. Die Lichtstrahlen treffen also entsprechend dem Rhythmus des Atems auf die geschlossenen Augen. Nach einigen Sekunden fangen Farbenspiele und Muster an zu entstehen. Echt irres Ding. Der Jung, der das ausprobierte sagt, dass er angefangen hat, Visionen aus diesen Mustern zu sehen. Ich will das Ding natürlich sofort kaufen. Nach einigem Fragen werde ich dann zu WERNER PIEPER geschickt. Er erklärt mir, dass das Ding ein Auslaufmodell aus seinem Verlag ist und er nur noch 25 Stück hätte. Ich hab's als ich wieder daheim war sofort bestellt. Nicht ganz billig mit 25 Euro, aber das musste sein.

Außerdem wurde parallel auch ein Pilzgrow-workshop angeboten, der sehr gut besucht war. Er dauerte auch wesentlich länger als die Pause. Insgesamt wurde daraus fast ein eigener Vortrag.

VON WOLFGANG BAUERS Vortrag zum Fliegenpilz habe ich kaum etwas mitgekriegt. Ich genehmige mir statt dessen eine *Damiana* Zigarette und genieße ein wenig den Park. Ein Spaziergang ist jetzt genau das richtige. Danach besuche ich noch den „Athem und Klang“ – Workshop von Traumkraft. Das Gespräch mit MARC ist sehr interessant. Ich hoffe, dass er nächstes Jahr als Dozent zum Kongress kommt und ein bisschen was von seiner Praktik erzählt [Ja, MARC ist 2004 als Dozent dabei. (Anm. d. Red.)].

Eingeschobener Bericht der Redaktion:

WOLFGANG BAUER berichtete in seinem Dia-Vortrag über die Rolle der Fliegenpilze in unserem täglichen Leben, in unserer Sozialisation über Märchen und deren Illustrationen und über das Missverhältnis zwischen dem Pilzbestimmungsbuchwissen eines tödlich giftigen Pilzes und dem weitgehend unproblematischen Vergiftungsverlauf einer *Amanita*-Vergiftung. Er weist darauf hin, dass sich der Fliegenpilz als Symbol der Hexenkunst, der Zauberwälder und wunderlicher Welten überall gehalten hat und uns heute nahezu dauernd regelrecht anspringt – seine Bedeutung als

Wolfgang Bauer

(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)



Glücksbringer wäre da nur eine der sichtbaren Ausprägungen (wenn auch die offensichtlichste). Der Vortrag von WOLFGANG BAUER wurde großenteils getragen vom merklichen Enthusiasmus, den er in Bezug auf den Fliegenpilz als Symbol und Psychedelikum an den Tag legt. Sein Vortrag könnte vom Stil her als eine rasante Fahrt durch die Welt der trivialen Alltags-, Küchen-, Schmuck- und Kitschgegenstände unter dem Vorzeichen unbewusst manifestierter, heidnischer Symbolik beschrieben werden. Ungefähr ein viertel des Vortrages machte die Bewusstmachung der Allgegenwart des Fliegenpilzes in unserer Zivilisation aus, was er mit Hilfe der Darbietung mehrerer Diama-gazine gekonnt inszenierte. —Red.

Jetzt bin ich bereit für den Vortrag von ROGER LIGGENSDORFER und MATHIAS BRÖCKERS: 60 Jahre LSD / LSD - Archiv Solothurn.

Lange halte ich es in dem Vortrag nicht aus. Er ist meiner Meinung nach viel zu trocken. Schade! Hätte man mehr draus machen können. [Ein Versäumnis von uns, den Organisatoren, war das Fehlen von Licht am Rednerpult, so dass ROGER LIGGENSDORFER die ganze Zeit mit einer sehr kleinen Taschenlampe lesen musste, was natürlich der Rhetorik ganz sicher geschadet hat. (Anm. d. Red.)] Stattdessen habe ich beim Stand von der „Grünen Kraft“ mit DANIEL KULLA und OONA LEGANOVIC über ROBERT ANTON WILSON, TIMOTHY LEARY, GOTT und DIE WELT geredet. Ich möchte betonen, dass das eine Reihenfolge und keine Rangfolge ist! Wir verquatschen uns so sehr, dass wir beinahe den letzten Vortrag verpassten.

Einen wirklich tollen Abschluss des Kongresses lieferte RONALD STECKEL. Er verstand es zu ergründen, wie das auf dem Kongress gehörte sich wieder zu einem Ziel zusammen schließt. Es geht darum das göttliche in uns zu wecken. Er zeigt auf eindrucksvolle Weise wie jeder Referent seinen Anteil dazu geliefert hat.

Von diesem Vortrag muss man die Abschrift auf jeden Fall lesen. HARKO wird sie sicherlich in der Dokumentation mit einbauen. [Der Artikel von RONALD STECKEL in diesem Heft, anschließend an diesen Bericht, ist die Vorlage, die er im

Wesentlichen vorgetragen hat. (Anm. d. Red.)]

Als der letzte Vortrag beendet war, ist leider keinerlei Zeit mehr übrig geblieben, um die eingeplante Diskussionsrunde mit allen Referenten durchzuführen. Das ist soweit jammerschade, doch ein Überziehen der Zeit hätte massive Zahlungsforderungen seitens der Museums-Betreiber bedeutet, da diese dann nämlich das entsprechende Personal hätten verfügbar halten müssen.

Kaum war RONALD STECKEL jedenfalls mit seinem Vortrag fertig, stürmte eine nette junge Dame das Podium und verkündete, dass in der Kulturbrauerei Prenzlauer Berg eine After-Show Party organisiert und zu finden sei. Dies war ein Umstand, der auch den Organisatoren neu, aber sehr willkommen war.

In summa: Ein schöner, aber sehr anstrengender Tag. Zum Schluss brauche ich wieder etwas Abwechslung. Aber die wird ja hoffentlich auf der After-Show kommen.

Nach einigem hin und her haben wir eine Mitfahrgelegenheit erwischt, die uns in die Kulturbrauerei bringen wird. Im Auto sitze ich neben einem Verschwörungsfreak. Leider hat er in mir nicht den richtigen Gesprächspartner. Bestimmt bin ich einer von denen! Die Tatsache, dass wir in einer Kolonne von insgesamt 3 oder 4 Autos zur Kulturbrauerei fahren, lässt mich irgendwie den Begriff „psychedelische Karawane“ benutzen. Durch glückliche Memetik wird dieser Ausdruck noch ein paar mal an diesem Abend benutzt.

Die Kulturbrauerei ist ein ehemaliges Brauereigelände auf dem heute Restaurants und Ausstellungen angesiedelt sind. Ziemlich versteckt befindet sich ein kleiner „Club“ der wirklich super chillig ist. Die Musik erinnert mich ein bisschen an APHEX TWIN. Außer Sofas und einem Balkon hat es auch Matratzen auf denen man wunderbar seinen Gedanken nachhängen kann und sogar eine kleine Ausstellung zeitgenössiger Kunst mit teilweise sehr technologischen Zügen. Eine bessere SubLocation (das Wort wurde von ST1 übrigens erfunden ... war auch 'ne gute Memetik) hätten wir nicht finden können! RUFUS, ST1, HARKO und ich stießen mit einem Apfelwein von Zau-

bertrank an. Der Wein war einfach super. Als es langsam wieder Morgen wurde und die meisten gegangen waren, hatten St1 und ich noch eine sehr interessante Diskussion zum Thema Drogen. Am nächsten Morgen kam ich erst um 8:00 bei meinem Gastgeber an. Und dann sollte ich am selben Tag ja noch auf die Hanfparade!

2003 August 23, Sa

Ich bin gegen 15:00 mit meiner Gastgeberin LISA aufgebrochen. Wir hatten vor, dem Zug entgegen zu laufen, aber am Endplatz ankommen, war man dort grad dabei das gleiche zu tun. Ich verabredete mich mit LISA um 18:00 an der Gedächtnis-Kirche und schmeiße mich in's Getümmel. Die Polizei ist meiner Meinung nach sehr stark präsent. Sie haben auch einen Wagen mit Videokameras, der mich einige Male filmt, was ich immer mit einem Hochhalten meines *Damianasäckchens* quittiere (100 g). Leider sind sie nie zu mir gekommen. Die Reden der Politiker sind alle gleich dröge. Die vom STRÖBELE war noch ganz

nett, aber er meint, dass die Legalisierung ein Problem der gesellschaftlichen Akzeptanz ist. Nach der Rede spreche ich ihn darauf an, dass die Gesetzgebung *Cannabis* illegal gemacht hat und nicht das gemeine Volk. Er antwortet nicht direkt auf meine Frage. „In Bayern gibt es immer wieder üble Hetzkampagnen gegen *Cannabis*. Da ist es ein gesellschaftliches Problem.“ Da er offensichtlich nicht an einer langen Diskussion interessiert ist, lasse ich ihn in Ruhe und weiß, wen ich 2006 nicht wähle. Ein zwei mal werden vor meinen Augen Leute mit Bongos oder größerer Mengen Dope raus gezogen. Die Atmosphäre ist ansonsten ganz gut. Einige Leute werden angesprochen, weil sie *Cannabis*stauden mit sich rumtragen. Auf Nachfrage erhalte ich die Auskunft, dass die jemand verteilt, der immer am genau anderen Ende des Platzes ist. Und außerdem sind alle, die solch ein Anhängsel haben, auf einmal Niederländer.

... Tja, das war mein Bericht von der Entheovision und der Hanfparade. □

Schorn-St1: Blick in den Himmel über der After-Show Party mit Kulturbrauereifragmenten (Foto: St1)



Der Weg des Westens – ein Entwurf We must go on (JOHN CAGE)

Ronald Steckel auf dem Kongress „Entheovision 1 – Pflanzen der Götter“

Der folgende Vortrag wurde von RONALD STECKEL als Abschluss des Kongresses „Entheovision 1“ vorgetragen. Die Struktur und der Inhalt des Vortrages hätten es allerdings auch sehr gut zugelassen, ihn als Einleitung vorzutragen. In diesem Sinne wird er also genutzt um die, nun in jedem Heft erscheinenden, Vortragsabschriften anzuführen.

Meine sehr verehrten Damen & Herren, zunächst möchte ich mich herzlich für die Einladung zu diesem Symposium bedanken. Ich will als Schlussredner versuchen, eine Perspektive zu eröffnen auf eine meines Erachtens geradezu in der Luft liegende Geisteshaltung; ich nenne sie – als Vision – den Weg des Westens.

Und mit Westen meine ich: hier. Die westliche, unsere Zivilisation.

In der Kürze der Zeit kann dies nur in Andeutungen geschehen – ich bitte deshalb um Verständnis, wenn manche Themenkomplexe nur gestreift werden und andere unerwähnt bleiben.

Um deutlich zu machen, was ich ansteuere, muss ich einige biographische Details zum Besten geben.

LSD hat in meiner Biographie, wie vermutlich in der Biographie von Tausenden anderer Menschen, eine initiatori-sche Rolle gespielt. Ich stamme familiär aus einer absolut weltanschauungsfreien Zone, es gab keine Religion, keine Philosophie, keine Ideologie; die Lehrer, mit denen ich es auf

der Schule zu tun bekam, waren zum großen Teil Ex-Nazis, die seelisch kaputtgegangen waren und

nichts Wesentliches mitzuteilen hatten, und so trafen mich – als unbewussten europäischen Nihilisten – die ersten LSD-Erfahrungen, die ich Mitte der 60er Jahre eher zufällig in London machte, total unvorbereitet.

Niemand, aber auch wirklich niemand hatte mir bis dahin auch nur andeutungsweise nahe bringen können, dass es Bewusstseinsformen gibt, die das, was wir aus dem Alltagserleben kennen, in derart ergreifender und unvergesslicher Weise übersteigen. Das Buch Bewusstseins-erweiternde Drogen war damals, 1969, von meiner Seite dann der Versuch, das revolutionäre Phänomen der Psychedelik in angemessener Weise zu würdigen.

Nach einer ganzen Reihe gnadenreicher psychedelischer Erfahrungen wurde ich dann aufmerksamer Zeuge des Wiederaufflammens der



Ronald Steckel (Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)

„Grossen Suche“, die bereits weit vor dem ersten Weltkrieg in Europa und der westlichen Welt ausgebrochen war und die nach dem zweiten Weltkrieg in fast frenetischer, fieberhafter Form in Erscheinung trat.

Die große Suche: damit meine ich die äußerst vielfältigen Bemühungen, dem geistigen, sprich: spirituellen Notstand eben dieser Zivilisation abzuwehren.

Eine der wesentlichen Triebkräfte dieser Großen Suche war und ist zweifellos die bestürzende Erkenntnis, dass wir es mit einem ungeheuren Missverhältnis zu tun haben zwischen den sogenannten technischen Errungenschaften der Neuzeit und der moralischen und spirituellen Kraft unserer Kultur. Immerhin hat die jüngere Vergangenheit es mitten in Europa bis zur industriellen Vernichtung von Menschenmassen gebracht, also die fast vollkommene Abwesenheit moralischer und spiritueller Widerstandskraft unserer Kultur auf grauvolle Weise demonstriert.

In dieses – offenbar schon lange existierende – Vakuum strömte nun seit weit über einem Jahrhundert alles, was planetarisch in spiritueller Hinsicht Rang und Namen hat – oder beansprucht, ihn zu haben – angefangen vom upanishadenlesenden Schopenhauer und der angelsächsisch-indischen Theosophie bis hin zu dem betörend reich bestellten Garten, der sich dem suchenden Blick heute eröffnet – es würde Stunden dauern, die Fülle der Heilswege aufzuzählen, die von der new-age-Industrie heute als Produkte auf einem Sinnlicher-Markt angeboten werden.

D. h.: Die ganze Armada asiatischer, europäischer, afrikanischer und amerikanischer Heils- und Geisteslehren und die dazu gehörenden magischen und okkulten Praktiken sind vertreten, auch in zahllosen Kopien und Simulationen: wir haben es zweifellos mit einer Art gigantischen interkulturellen Recyclings zu tun, in dem aus dem ungeheuren Speicher des kollektiven Menschheitsgedächtnisses alles noch einmal ergriffen und in das Bewusstsein getragen wird, was je von Menschen auf diesem Planeten an Heilswegen und Erlösungslehren entworfen wurde – ein gewaltiges Emer-

genz-Phänomen, an dem wie in einem Noo-sphärischen Spiegel die spirituelle Not der Zeit abzulesen ist.

Und: eine wahrhaft babylonische Vielfalt der Wege. Und in allem, über allem, unüberhörbar, das Verlangen nach, die Sehnsucht nach, der Ruf nach: dem neuen Menschen, nach spirituellem Wachstum, nach Mystik, nach höheren Bewusstseinsformen, nach Erlösung, nach Erleuchtung, nach Befreiung. Der bereits zitierte JOHN CAGE meinte in diesem Zusammenhang, die Gegenwart sei – trotz ihres barbarischen Antlitzes – vermutlich eine der spirituellsten Epochen der Menschheitsgeschichte.

Ich weiß nicht, welcher Daimon mich Anfang der 70er Jahre dazu bewogen hat, die Hypothese aufzustellen, dass sich aus der verwirrenden Fülle des Angebotes ein geistiger Weg für diese Zeit und für die Individuen dieser Kultur herauskristallisieren würde, der sich nicht aus Rückgriffen auf bewusstseinsgeschichtlich überlebte Formen von Spiritualität konstellierte.

Jedenfalls stellte ich damals einen Kriterienkatalog auf – für das, was ich heute als Weg des Westens skizziere – ein Geistweg, ein Lichtweg, dessen eindeutig erklärtes Ziel das von alters her so genannte spirituelle Erwachen ist – und was Erwachen für den Einzelnen bedeuten könnte, darauf hatte meine psychedelischen Erfahrungen mich in geradezu traumhafter Art und Weise vorbereitet.

Dieser hypothetische Katalog hatte in etwa folgende Gestalt: Der Weg, so sagte ich mir, müsste erreichbar und gangbar sein:

1. ohne Zugehörigkeit zu einem der bekannten Religionssysteme oder irgendeiner Sekte
2. ohne Bemühung eines philosophischen oder weltanschaulichen Systems
3. ohne Übernahme asiatischer Heilslehren und Heilspraktiken
4. ohne Esoterik, im weitesten Sinne, inklusive Okkultismus und Magie
5. ohne regelmäßigen Gebrauch psychoaktiver Substanzen, es sei denn zu initiatorischen Zwecken

6. ohne persönlichen Guru und
7. ohne Flucht aus den zivilisatorischen Zentren – gangbar und lebbar also inmitten der Großstädte, mitten im so genannten banalen Alltag.

Hintergrund dieser relativen konzeptionellen Schlichtheit war vielleicht eine – auch durch die psychedelischen Erfahrungen genährte und Zugegebenermaßen naive – Empfindung, dass das Göttliche es dem Menschen doch nicht so schwer machen könne. D. h. ich konnte mir einfach nicht vorstellen, dass das Göttliche, wenn es denn überall war, nicht auch hier in Berlin zu empfangen wäre.

Es liegt auf der Hand, dass ich mich mit der Aufstellung dieses neti-neti-Kataloges von den jeweiligen spirituellen und psychedelischen Szenen der letzten Jahrzehnte in gewisser Weise entfernte. Ich fuhr nicht nach Indien, ich übte keine Zazen-Meditation oder Entsprechendes und hörte dann auch Anfang der 70er Jahre auf, in psychedelischen oder spirituellen Zusammenhängen zu publizieren, stellte meine psychedelischen Selbstversuche ein – bis auf den Gebrauch von Hanf Produkten – und widmete mich meiner künstlerischen Arbeit, der Familie, den Freunden und den Aufgabenstellungen der so genannten Wirklichen Welt.

Durch die persönliche Begegnung mit dem Kulturphilosophen JEAN GEBSEER angeregt, startete ich zeitgleich ein Projekt, das ich den „Gang zu den Alten“ nannte.

D. h. ich machte mich – begrenzt auf den deutschsprachigen Raum – auf die Suche nach Mitgliedern der älteren Generation, die nicht nur den Hitlerismus psychisch und spirituell überlebt hatten, sondern die sozusagen in ihrer Form Exponenten der Grossen Suche waren, der spirituellen Expeditionen, die bereits vor dem 2. Weltkrieg, in den 20er und 30er Jahren durchgeführt worden waren – wenn man sich erinnert, waren diese Jahrzehnte, ebenso wie die Nachkriegsepochen, in spiritueller Hinsicht äußerst aktiv – ich vernahm sogar Stimmen, die den eigentlichen

Anbruch des Neuen Zeitalters auf die späten 20er, frühen 30er Jahre datierten – wie wir wissen, mit anschließender Höllenfahrt, ein wahrhaft tragisches Omen.

Aber es gab Überlebende. Und sie hatten, wie ich feststellen konnte, einiges mitzuteilen, was mit meinem hypothetischen Katalog korrespondierte.

Als allererstes, mich durchaus überraschendes Moment in den Gesprächen und Begegnungen mit verschiedenen älteren Männern und Frauen, erlebte ich ein allgemeines Erstaunen darüber, dass meine – nennen wir es: metaphysischen Fragestellungen durch Drogenerfahrungen initiiert worden waren. Viele der Angesprochenen wussten von den Psychedelika, andere nicht. Jedenfalls begegnete ich mehr als einmal erstauntem Kopfschütteln – erstaunt, nicht moralisch – wenn ich von den LSD- und Meskalin-Erfahrungen berichtete, die mich auf die Existenz anderer Bewusstseinsformen hingewiesen hatten.

In diesem Zusammenhang ist eine Begegnung zu erinnern, die Anfang der 70er zustande kam, einige Jahre nach der Veröffentlichung meines Drogenbuches. Ich bekam angemeldeten Besuch eines älteren Mannes, der Pfleger in der Berliner KARL-BONHOEFFER-Nervenklinik war. Ich kannte die Klinik aus eigener Anschauung, allerdings nur von außen, als Besucher – es war immer wieder vorgekommen, dass Freunde und Bekannte auf ekstatischen Reisen verhaltensauffällig geworden waren und kurzzeitig in die Klinik einfuhren.

Mein Gast berichtete nun, dass er bei einer ganzen Reihe von Anstalts Kandidaten immer wieder mein Drogenbuch entdeckt hatte; schließlich hatte er es gelesen und war nun angetreten, um mir einige Fragen zu stellen.

Sie schreiben da von mystischen Erfahrungen, die man durch LSD und anderes machen kann, sagte er. Ich weiß nicht genau, was sie damit meinen, aber es gibt vielleicht einen Punkt, wo wir uns treffen können. Dann erzählte er, wie er sich oft nach Dienstschluss in seinen Garten zurückzog, um ein wenig an den Pflanzen herumzufummeln und vor allem, um nach dem heftigen Klinikalltag zu sich zu kommen.

„Und wenn ich dann bei Sonnenuntergang da sitze und still bin“,

sagte er,

„dann kommt ein Gefühl der Weite und der Tiefe der Welt, dass es mich richtig körperlich durchrieselt und erhebt, und ich fange an, mich eins zu fühlen mit allem, was lebt. Manchmal habe ich schon vor Glück geweint. Ist es das, was sie meinen, wenn Sie von mystischen Erfahrungen schreiben?“

Ich weiß nicht mehr, was ich dem Mann geantwortet habe, er ließ mich aber auf jeden Fall ziemlich nachdenklich zurück.

Versuchen wir, weiter zum Kern der Sache vorzudringen. Aus den Gesprächen mit den Alten, die ich in den 70ern zu führen begann, kristallisierten sich bald einige zentrale Anschauungen heraus.

Als erstes ist in diesem Zusammenhang über das neue Menschenbild zu sprechen, das für die Menschen, mit denen ich es zu tun bekam, offenbar schon vor Jahrzehnten wirksam geworden war, obwohl es sich doch erst zögerlich, und relativ langsam, in weiteren Kreisen auszuwirken beginnt – vermutlich liegt das auch an der enormen Diskurs-Dominanz des naturwissenschaftlich-materialistischen Welt- und Menschenbildes.

Das neue Menschenbild – es lässt sich vielleicht vereinfacht und ein bisschen brachial so formulieren: wir sind nicht, wie die Naturwissenschaft, vor allem die Evolutionsbiologie zur Zeit behauptet, evolutiv heraufentwickelte Hominiden, die ab und an spirituelle Erfahrungen machen, sondern wir sind spirituelle, nicht-materielle Wesen, die sich in Hominiden (oder wie man diese wunderbare, geplagte Affenart nennen will) verkörpert haben und die nun Hominiden – Erfahrungen auf diesem Planeten machen.

Weiter Der Name „Mensch“ oder „Men“ oder „Man“ ist nicht der Name des Hominiden, sondern der Name des innewohnenden spirituellen Wesens, dessen Ursprung kosmischer, nicht planetarischer Natur ist. Und von diesem Menschen ist gesagt, dass er das Ebenbild des Höchsten sei.

In anderen Worten: Das, was wir leichthin selbstbezeichnend als Mensch benennen – das, was wir jetzt sind – ist eine Unterart des kosmischen Menschen, dessen dramatische – man könnte fast sagen: dessen obszöne – Besonderheit darin besteht, dass er sich – wahrlich auf Gedeih und Verderb – einem Tier verbunden hat: eingeleibt, eingetaucht in die heiligen Mysterien des Fleisches.

Es liegt auf der Hand, dass das neue Menschenbild auch neue Horizonte schafft. Einfach gesagt: Die Außerirdischen sind unter uns – aber diesmal sind wir es selber – getarnt oder verkleidet als denkendes Eiweiß.

Dieser kosmische Blick, die Macht dieser kosmischen Bewusstseins-Potenz ist übrigens keine Entdeckung der Neuzeit: in der geistesgeschichtlichen Überlieferung blitzt und leuchtet sie immer wieder auf: ja, die Anwesenheit des kosmischen Menschen auf dieser Erde scheint überhaupt der Große Attraktor bei allen spirituellen Grenzüberschreitungen zu sein, inklusive Religionsgründungen, Einleuchtungen, Jenseitsreisen etc.

Und hier liegt auch, wie ich behaupten möchte, der Schlüssel zum Verständnis aller so genannten höheren Bewusstseinsformen, die ja eigentlich nicht im räumlichen Sinne höher, sondern eher umfassender, intensiver und durchdringender zu nennen wären.

Und nicht allein zum Verständnis höherer Bewusstseinsformen liegt hier der Schlüssel, sondern auch zum mitleidenden Verständnis der Dauerkatastrophe, die allgemein als „Geschichte der Spezies Mensch auf dem Planeten Erde“ bezeichnet wird: wir, die aufrecht gehenden Hominiden, die sich frohgemut als „Menschen“ bezeichnen, sind ja in einem so eklatanten Maße verhaltensauffällig, im Guten wie im Bösen wie im Banalen, dass zwischen uns und dem Rest des Grossen Wundersamen Baues, den wir als Schöpfung bezeichnen, ein veritabler Abgrund zu liegen scheint. Kein anderes Lebewesen jedenfalls verhält sich in dieser Welt so berserkerhaft, so hochbegabt und gleichzeitig doch auch so gestört wie wir. Und das sieht ganz nach übermäßiger Belastung aus.

Ja, wie? höre ich jetzt sagen – kosmische Ein-

wohnung, spirituelles Wesen – und dann dies reale Blutgeröchel?

Wenn wir tatsächlich Exilierte höherer Sphären sind, müsste dann nicht hienieden durch uns eitel Glück, Geist, Liebe, Barmherzigkeit und wissendes Wohlwollen verbreitet werden? Woher die Niedertracht, woher die Bestialität?

Nächste Kurve: das Drama der Inkarnation oder der gefallene Mensch. Wir betreten das Reich des Mythos, des Hörensagens, der Visionen.

Ich möchte Ihnen jetzt etwas zu Gehör bringen, das ein wenig Licht auf die dramatische Geschichte des Geistmenschen wirft – oder wie soll man die kosmischen Wanderer nennen, die wir sind?

Was ich Ihnen vorspielen möchte, ist ein Auszug aus einer Text-Komposition, die ich vor zehn Jahren mit Texten des deutschen Visionärs und Metaphysikers JACOB BÖHME verfertigt habe.

JACOB BÖHME (geb. 1575, gest. 1624), der in der metaphysischen Weltliteratur seit Beginn der Neuzeit als *Philosophus Teutonicus* wie ein geheimnisvoller Wiedergänger fast überall auftaucht und eine Art Ehrenplatz bei den ganz Grossen hat, lebte im sächsischen Görlitz, war von irdischem Beruf Schuhmacher und schriftstellerisch Autodidakt.

Seine Texte, die sich noch zu Lebzeiten in ganz Europa verbreiteten, sind sprachgewaltige Versuche, die Visionen aufzuzeichnen, die ihm offenbar auf Grund besonderer Begabung zuteil wurden. Es ist nicht bekannt, das JACOB BÖHME irgendwelche psychoaktiven Substanzen zu sich genommen hat – und seine Biographie ist sehr akribisch dokumentiert. Das Abendland verdankt ihm immerhin die bei weitem ausführlichste Mythologie über den so genannten Fall des kosmischen Menschen – eine Art Grundsteinlegung des neuen Menschenbildes.

Bitte zucken Sie nicht im weltanschaulichen Sinne zusammen, wenn gleich die Wörter LUZIFER, ADAM und CHRISTUS fallen – ich bin kein getarnter christlicher Agent.

Für den Autor JACOB BÖHME waren diese drei Gestalten geistige Grundfiguren, die in der Seele eines jedes Menschen miteinander ringen, wie BÖHME es nannte, wobei, vereinfacht gesagt, LU-

ZIFER für den Rebellen, ADAM für den reinen Toren und CHRISTUS für den Überwinder oder Helden steht.

Hören wir also einige Details aus dem kosmischen Drama vom Geistmenschen.

CD (Aurora oder Morgenröte im Aufgang): Luzifer/Adam (keine Abschrift wiedergegeben)

Soweit JACOB BÖHME. Andere Beispiele ließen sich anführen – in der geistigen Überlieferung des Planeten finden sich dann doch einige Hinweise auf dieses kosmisch-planetarische *Mysterium Coniunctionis* und seine dramatischen Auswirkungen auf das, was wir menschliche Geschichte nennen.

Ich kann Sie selber nur auf das unbefangene Spurenlesen verweisen, der Boden ist reich bestellt, wer noch nicht hingeschaut hat, wird staunen – von der Figur des androgynen kosmischen Urmenschen ADAM KADMON der kabbalistischen Tradition, über den *Anthropos pneumatikós* der Gnostik, den *Homo Interior* oder Edlen Menschen oder Inneren Menschen der christlichen Mystik, den Lichtmenschen der Sufis, bis hin zu JACOB BÖHMES Geistmenschen – es ist ein großes, ein kosmisches Drama der Identitäten und der Verwandlungen, das in der Überlieferung des Planeten in Erscheinung tritt – und, wie wir wissen: was der Mythos sagt und deutet, ist Deine eigene Geschichte.

Aus den Gesprächen, die ich in den 70er Jahren mit den Vertretern der älteren Generation führte, ging dann auch ziemlich klar hervor, worin der Grundcharakter jeder Art von spiritueller Bemühung besteht – und damit wären wir bei einem weiteren Baustein für das, was ich den Weg des Westens nenne.

In einfachsten Worten geht es darum, den planetarischen Körper in einer Art und Weise zu ziehen, dass er wahrnehmungsfähig wird für den innewohnenden immateriellen Bewusstseinskörper, den wir jetzt als den kosmischen Menschen identifiziert haben – ich sage ausdrücklich Bewusstseins-Körper, um mich abzugrenzen von den m-

E. irreführenden, vor allem aus Asien herüberge-
wehten Vorstellungen, die spirituellen Dimensio-
nen oder Welten seien Orte formloser, strahlen-
der Leere.

Eine absolute Hauptrolle bei diesem Unter-
fangen spielt die Entwicklung und Förderung des
Wahrnehmungsorgans, das man allgemein als
Empfindungskraft bezeichnet, im Englischen sagt
man *sensing*.

Anders lässt sich der innere Raum – wenn
man sich, auf welche Weise auch immer, von sei-
nem Vorhandensein überzeugt hat – nicht wirk-
lich erkunden; mentale Versuche versagen, er-
denken kann man den kosmischen Geist nicht,
und auch die Gipfelerfahrungen, die sich, wie
wir wissen, mit vielfältigen Methoden erreichen
lassen, sind ja im Wesentlichen – wie überwälti-
gend auch immer sie sich gestalten – Ausblicke
oder Einsichten und stellen selber keine Wege
dar, können also ein wirkliches Wachstum der
Bewusstseins- und Empfindungskapazitäten auf
keinen Fall ersetzen.

Schließlich geht es ja bei dieser Arbeit an sich
selbst, wie die Sufis das Bemühen um spirituelles
Erwachen nennen – und damit ist immer das Er-
wachen des kosmischen Menschen gemeint – un-
ter vielem anderen auch darum, selbst das Gehirn
dazu zu erziehen, die qualitativ sehr unterschied-
lichen Energien, von denen es berührt wird, genau
zu registrieren und zu unterscheiden.

Das würde dann auch eine weitere Inbetrieb-
nahme des Gehirns bedeuten – wir erinnern uns
an die 10% Auslastung, die SERGIUS GOLOWIN
gestern im Zusammenhang mit den Erinnerungen
an RUDOLF GELPKE erwähnte. Es ist möglich: Dazu
ist uns die Aktivierung der Empfindungskraft ge-
geben – ein Sensor, der unendlich viel genauer
funktionieren kann als jede intellektuelle oder re-
flexive Schärfe.

In diesem Zusammenhang ein kurzer Exkurs
über *Ekstase* und *Enstase*.

Wir leben zweifellos in einer Epoche, die
mehr und mehr einem *Ekstase*- und Erregungs-
kult verfällt. HANS COUSTO hat das ja gestern
unmissverständlich zur Sprache gebracht. Wenn

man sich nur kurz klar macht, mit welchen Sub-
stanzen das Hominiden-Nervensystem in der
Regel traktiert wird, wenn es darum geht, im
weitesten Sinne ein bisschen Spaß zu haben, stel-
len wir fest, dass es sich vor allem um *Energetica*
handelt, also um Substanzen, die pushen, die
tönnen, die erregen, die einen Kick oder Flash
versprechen, die Energien freisetzen – welche
Energien auch immer – Hauptsache, es geht was
ab, wie man heute so schön sagt.

So ernüchternd und outdated es klingen mag
– ein wirkliches inneres Erwachen, das auch durch
seine Dauer diesen Namen verdient, ist auf diese –
ekstatische, auf Erregung basierende – Weise nicht
zu erreichen.

Bestenfalls abenteuerliche Wanderungen in
den aufgewühlten Welten nervlicher, zellulärer
oder genetischer Bilderwolken und Energieströ-
me – der planetarische Körper ist, wie wir wissen,
ein evolutionsgeschichtlicher Kosmos für sich –
voll von Leben – und bei vielem, was der *Ekstase*-
Adept ehrfürchtig als spirituelles oder seelisches
oder Trance-Erlebnis verzeichnet, handelt es sich
möglicherweise schlicht um heraufgewirbelten und
rhythmisierten genetischen Daten-Müll – das kann
ja alles sehr eindrucksvoll sein – aber man muss
doch in diesem Zusammenhang auch einmal die
Frage stellen, inwieweit es mir als Mensch auf die
geistigen Beine hilft.

Der polare Gegenbegriff zur *Ekstase* heißt von
alters her *Enstase* – und damit ist nichts anderes
gemeint als ein bewusstes zur-Ruhe-kommen des
planetarischen Körpers, seiner Nerven und seiner
Wahrnehmungsorgane. Still sein, nennt man das.

Still sein ist eine spirituelle Fähigkeit, die man
sich in unserer Zivilisation erst erwerben muss. Es
wird uns ja nicht beigebracht und wir werden zu
keinem Zeitpunkt unserer Erziehung darauf hin-
gewiesen, dass diese Fähigkeit für uns von großer
Bedeutung ist.

Anders lässt sich beim besten Willen gar nicht
registrieren, was im inneren Raum wirklich vor
sich geht – und ob das, was da vor sich geht, nun
schlichtweg man selber in einer seiner vielfältigen
planetarischen Schichten oder Erscheinungsfor-

men ist – oder das Andere, um das es ja geht.

Psychedelisch Erfahrene wissen aus eigenem Erleben, dass es Bewusstseinsformen gibt, die den Körper wie funkelnder, vieldimensionaler Starkstrom durchrasen und durchglühen – in der Erfahrung hoher sexueller Erregung gibt es Entsprechungen – jedenfalls kann sich die Intensität des Ereignisses so weit steigern, dass der physische Körper nicht mehr in der Lage ist, das Geschehen zu verarbeiten und einfach das Bewusstsein verliert; ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an eine sehr hohe *Meskalin*-Dosis in den 60er Jahren, auf die der Körper mit einem schlichten Blackout reagierte.

Will sagen: das im inneren Raum Ankommen, wie immer man es benennen will, ist eine Macht, die sich qualitativ unmissverständlich von dem unterscheidet, was man aus eigenen Beständen kennt.

Die wesentliche Arbeit des Bewusstwerdungsprozesses, den wir spirituelles Erwachen nennen, besteht ja dann auch darin, im Laufe der Zeit – und das können Jahre und Jahrzehnte sein – den planetarischen Körper so zu erziehen und vorzubereiten, dass er diese Ankunft – und die mögliche Stabilisierung des Geist-Zustroms in das Tagesbewusstsein auch erträgt, ohne dass der oder die Betroffene sich nun gleich für JESUS hält oder sonst wie durchdreht.

Das bedeutet: man braucht bei dieser Arbeit an sich selbst einen wahrhaft großen Atem und unermüdliche Geduld: es ist ja auch schließlich keine Kleinigkeit, um die es geht.

Ein Mensch – das ist ein großes Wesen, und es wächst lange, länger als ein Baum. Möglicherweise hört es gar nicht auf, zu wachsen, wenn die planetarischen Bedingungen ihm dies erlauben.

Lassen Sie mich, bevor ich zur Schlusskurve ansetze, noch zu einem weiteren Baustein kommen für das, was ich hier skizzenhaft als den Weg des Westens entwerfe.

Es ist das heilsame Wissen um die Anwesenheit und die Funktion der kosmischen Hierarchie auf diesem Planeten.

In der geistesgeschichtlichen Überlieferung

dieses Planeten ist dieser Umstand Anlass zu blütenreichster Mythenbildung geworden: bei den frühen Christen spricht man von den Priestern nach der Ordnung des MELCHISEDEK, das frühmittelalterliche Europa nennt sie die Hüter des Grals, die Sufis sprechen vom geheimen Direktorium, die Theosophen des 19. Jahrhunderts fabulierten von den Mahatmas und der „Weißen Loge“, bei JOHN LILLY erscheinen sie schließlich, schon ziemlich verwässert, als „Netzwerk von Adepten“.

Nur so viel sei gesagt: wir können davon ausgehen, dass der kosmische Mensch sich bei seinem planetarischen Abenteuer nicht ohne Sicherung in das Hominiden-Protoplasma gestürzt hat.

Das spirituelle Erwachen jedes einzelnen Menschen vollzieht sich nach geistigen Gesetzmäßigkeiten und steht sozusagen unter liebevollster kosmischer Aufsicht.

Bei JACOB BÖHME z. B. kann man nachlesen, dass er in einem bestimmten Entwicklungsstadium von einem inneren Führer spricht: aus der tibetischen, indischen und sufischen Literatur kennen wir Entsprechendes.

Wir sind in unserer Suche nach der Befreiung des Bewusstseins aus den Verhältnissen – wenn man denn die Grosse Suche so formulieren will – eben in keiner Art und Weise allein. Und es ist wirklich heilsam, das zu wissen.

Und um Missverständnisse auf dieser Ebene zu vermeiden, sei ausdrücklich gesagt, dass der Raum, in dem sich dieses heilsame Wissen möglicherweise konkretisiert, wirklich nicht der Guru-Jahrmarkt des new age ist, sondern der Bewusstseinsraum, die Ich-Sphäre des einzelnen Menschen – und dass das, was da ankommt, der Eigenart und der Fassungskraft des jeweiligen Individuums vollkommen entspricht.

Schließlich sind wir alle Unikate, so, wie wir sind, kein Blick auf das Universum gleicht dem anderen, alle sollen in ihrer Art entwickelt und vollendet werden – und so ist die Grosse Suche von Seiten jedes Einzelnen ja wohl auch gemeint.

Und noch ein Baustein für den Weg des Westens, vielleicht der wichtigste von allen, darf nicht unerwähnt bleiben: Ein Mensch, das ist: eine Frau

und ein Mann. Ein Mensch, das ist: ein Mann und eine Frau – und deshalb sind wir ja vermutlich auch so hintereinander her.

*

Lassen Sie mich zum Schluss eine kleine skeptische Bemerkung machen, die sich auf den Begriff bezieht, unter dem wir uns in diesen zwei Tagen hier versammelt haben.

Als CHRISTIAN RÄTSCHE mich vor anderthalb Jahren mit dem Begriff *Entheogen* bekannt machte, erhob ich – CHRISTIAN wird sich vielleicht daran erinnern – sofort stotternden Einspruch. In seinem damaligen Vortrag hat er dann die Begriffsbildung in seiner genialischen Art weiter erläutert, aber ich muss leider gestehen, dass meine Skepsis geblieben ist.

Entheogen – ich zitiere jetzt den verehrten ALBERT HOFMANN – soll bedeuten: „Gott in sich hervorrufend“ oder anders übersetzt „Gott in sich erschaffend“.

Mein Einwand – und damit paraphrasiere ich die Sätze von NOVALIS: „Ein welcher Geist ruft, ein solcher erscheint“ und „Ein Gott wird nur von einem Gott erkannt“ – mein Einwand würde schlicht und einfach lauten: „Ein Gott wird nur von einem Gott erschaffen“.

Und vielleicht ist aus dem bisher Gesagten hervorgegangen, dass wir bei den inneren Begegnungen, die uns die Heiligen Pflanzen ermöglichen können, es zunächst und vor allem mit uns selber zu tun bekommen, mit unserer kosmischen, unserer ursprünglichen, unserer spirituellen Identität – und das kann zu einer überwältigenden Begegnung werden.

Aber es sollte kein Anlass zur Selbstvergottung sein.

Als Schlussgesang möchte ich Ihnen einen Text des Sufis IBN'AL-ARABI vorlesen.

Er stammt aus dem so genannten „Traktat der Lichter: betreffend die Geheimnisse, die einem in der Klausur zuteilwerden“ – und hat, auf seltsame Weise, viel mit dem zu tun, worüber wir in diesen beiden Tagen gesprochen haben.

Gott breitet vor dir die Stufen des Königreichs als eine Prüfung aus ... Zunächst wirst du die Geheimnisse der Mineralwelt entdecken.

Du wirst mit den Geheimnissen jedes Gesteins und seiner speziellen nützlichen und schädlichen Eigenschaften vertraut werden.

Wenn du dich in diese Welt verliebst, wird sie dich einfangen und du wirst aus Gottes Nähe verbannt werden.

Er wird dir alles rauben, was du besaßest, und du wirst untergehen.

Wenn du aber diese Welt fahren lässt und dich mit Gottesgedenken beschäftigst, und bei dem, dessen du im dhikr gedenkst, Zuflucht suchst, wird er dich von diesem Zustand erlösen und dir die Pflanzenwelt offenbaren.

Alles, was grün ist, wird dir seine nützlichen und schädlichen Eigenschaften kundtun.

Lass dein Urteil das gleiche bleiben wie zuvor.

Und wenn du da nicht Halt machst, wird er dir die animalische Welt enthüllen

Und wenn du da nicht Halt machst, die äußeren Zeichen

Und wenn du da nicht Halt machst, das Licht der aufsteigenden Sterne und die Form der kosmischen Ordnung

Und wenn du da nicht Halt machst das rechte Verhalten, um in die Göttliche Gegenwart zu treten

Und wenn du da nicht Halt machst, die Stufen der spekulativen Wissenschaft

Und wenn du da nicht Halt machst, die Welt des Gestaltens, der Verzierung und Schönheit (d.h. die Welt der Kunst und der Dichtung)

Und wenn du da nicht Halt machst, die Welt des Fiebers und der Wut und des Eifers für Wahrheit und Falschheit

Und wenn du da nicht Halt machst, die Welt der Würde und Heiterkeit und Festigkeit

*Und wenn du da nicht Halt machst, die Stufen
der Endlosigkeit der Endlosigkeiten, die Ewig-
keit der Ewigkeiten*

*Und wenn du da nicht Halt machst, die Gärten
(das Paradies)*

*Und wenn du da nicht Halt machst, ein Licht,
in dem du nichts siehst außer dir selbst*

*Und wenn du da nicht Halt machst, die ur-
sprünglichen Formen der Söhne Adams*

*Und wenn du da nicht Halt machst, den Thron
der Barmherzigkeit*

*Und wenn du da nicht Halt machst, das göttliche
Schreibrohr, der erste Intellekt*

*Und wenn du da nicht Halt machst, den
Beweger des Schreibrohrs, die Rechte Hand der
Wahrheit*

*Und wenn du da nicht Halt machst, wirst du
ausgelöscht, und wenn die Wirkungen der
Auslöschung beendet sind, bist du bestätigt und
erlangst Gegenwart und Dauer.¹*

In diesem Sinne: ich danke Ihnen für Ihre Auf-
merksamkeit. — Berlin, 21. – 22. August 2003

1 JOACHIM C. BÜRCEL: „Die Erfahrung von Mächtigkeit in der islamischen Mystik“: in: „Welten des Bewusstseins“, Band 9, Berlin 1998, p. 92-93

Die nächste Runde – Entheovision 2

Hartwin Rohde

Der erste Kongress war ganz zu Anfang hauptsächlich zur Bekannmachung der Zeitschrift „Entheogene Blätter“ geplant, sollte auch die Leserschaft der Zeitschrift ein wenig zusammenrücken lassen und natürlich einige der Themen auf menschlicherer Ebene erörtern, als es in den Texten einer Zeitschrift durchführbar ist.

Der Erfolg war größer als befürchtet und beim zweiten Anlauf im Jahre 2004 soll vieles besser gemacht werden. Speziell auf organisatorischer Seite besteht Nachholbedarf, auch Helfer sind an allen Fronten dringend gesucht. Unser direkt nach der „Entheovision 1“ eingerichtetes „EntheoWiki“ soll uns helfen, die Aufgaben zu meistern. Auch dieses soll Gegenstand des folgenden Artikels sein.

Die Erwartungen an den Erfolg der Veranstaltung waren klein, wir hofften auf genug Zuschauer um durch neue Abos und spätere Abozahlungen die Kosten des Kongresses im Nachhinein decken zu können. Dann war es aber umwerfend zu sehen, dass der Bedarf nach einem bezahlbaren Kongress im Bereich der Drogenforschung scheinbar immens ist – die Besucherzahlen waren genau eine Woche vor dem Kongress auf einem Niveau, das uns die Finanzierung betreffend ein sehr ruhiges Gefühl gab. Viele Besucher haben sichtbar die Möglichkeit genutzt, mit den Leuten ins Gespräch zu kommen, die man sonst nur aus Büchern und eben Zeitschriften kennt, also genau das gemacht, wozu der Kongress durchgeführt wurde.

Verbesserungen

Die zweite Runde soll nun vieles besser machen, vor allem die Organisation soll irgendwie, vor allem zeitlich, besser daherkommen. Die Vorbereitungen der „Entheovision 1“ waren vor allem großenteils dadurch geprägt, dass die Arbeit von ausschließlich drei Leuten gemacht wurde, die sich eigentlich nie sahen, nur durch Internet und Telefon verbunden waren und bestenfalls ungefähr wussten, was als nächstes zu tun sei. Ein Teil des Teams ist für dieses Mal darüber hinaus noch ausgefallen. Die Überlegung ist also bei der Konzipierung des nächsten Kongresses, möglichst viele freiwillige Helfer, auch für Organisation und Promotion zu finden. Sollten die Leser hier Kapazitäten zur Verfügung stellen können und wollen,

so wäre die Redaktion sehr über entsprechende Mitteilungen erfreut.

Einige der Fehler der „Entheovision 1“ wollen wir auf jeden Fall vermeiden: Ganz wichtig – ein Moderator, der ausschließlich die Aufgabe hat, die Referenten auf die Bühne zu lotsen und für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung zu sorgen. Auch die Deko wird diesmal von mehr als einer Person unabhängig gemacht. Die Erkrankung des einzigen Dekorateurs darf zu keinem Totalausfall mit anschließender Improvisation führen. Das Angebot von Eve&Rave Berlin e.V., uns Rechner für eine Internet-Ecke zu stellen, werden wir wohl annehmen. Einer der wichtigsten Punkte wird aber die Bedingung an den Location-Betreiber sein, die Veranstaltung zeitlich flexibel betreiben zu können. Der Zeitdruck auf Referenten und das Orga-Team wird so errätlicher. Lediglich am zweiten Tag werden wir versuchen, in Hinblick auf die Fahrpläne heimreisender Werkstätiger, das Ende einzuhalten. Entsprechend wird die Zahl der Vorträge am ersten Tag auch größer sein.

Natürlich wird dieses Mal die Soundanlage vorher geprüft, bei Bedarf wird eine ordentliche Anlage besorgt. Die Redner sollten sich ohne klobiges Mikro bewegen können ... technisch eigentlich keine Herausforderung. Dies bedingt auch, dass alle Vorträge direkt mitgeschnitten, wahrscheinlich auch auf Video aufgezeichnet werden.

Ganz wichtig: die Fertigstellung der Plakate und Flyer bis Ende Februar. Es werden auch dieses Mal alle EB Abonnenten zwei Plakate und einige Flyer bekommen. Sollte jemand größere Mengen Flyer oder mehr als ein Plakat, z.B. in UNI oder örtlichen Headshops, sinnvoll verteilen können, so bitten wir um Nachricht – wir sind über nahezu jeden Kommunikationskanal zu erreichen (außer über Subraumrelais, Buschtrommeln und Telepathie).

Das wird so bleiben

Einiges haben wir auch richtig gemacht. Als wesentlich hat sich herausgestellt, dass wir das alles in einer Umgebung machten, die den Teilnehmern das Gefühl gab, nicht in einem Betonklotz eingepfercht zu sein, wie es bei anderen Kongressen zwangsläufig der

Fall ist. Es wird also auch dieses Mal ein Austragungsort gewählt, der sich irgendwie im Grünen befindet, idealerweise tritt man aus der Tür und steht im Wald (oder Park).

Ebenso war die Verpflegung mit Getränken sehr angenehm, wenn möglich so wird dies ausgebaut und verbessert.

Der Ablauf der Veranstaltung war, bis auf das Versäumnis einer Moderatorlosigkeit, eigentlich auch sehr angebracht. Es wird also wieder Workshops geben, die parallel zu Vorträgen laufen. Einige Workshops sind auch spontan entstanden, was wir sehr begrüßten und dieses Mal explizit als Möglichkeit der Vorstellung eigener Projekte und Ansichten erwähnen möchten.

Um den Kongress zu planen und eine möglichst schnelle und allgemein zugängliche Kommunikationsplattform für diese Planung bereitstellen zu können, haben wir uns für die Wiki-Form entschieden. Den „EntheoWiki“ findet man auf der Website der Zeitschrift und auf der des Kongresses (entheogene.de und entheovision.de), beide Adressen sind synonym zu einander, sie zeigen auf denselben Platz im Internet.

WikiWiki?

Wiki (hawaiisch: schnell) ist der Inbegriff schneller, Webbasierter Zusammenarbeit. Der Begriff beschreibt sowohl das Werkzeug als auch die Form der Zusammenarbeit.

Wiki als Werkzeug ist extrem einfach. Ein Hypertext-System, eingesetzt für eine Vielzahl von Anwendungen, von der eigenen Terminplanung bis zur schreibbaren Enzyklopädie. Wikis sind schreibbare Websites, Änderungen stehen sofort im Web zur Verfügung. Auf Workflows und Zugriffskontrollen wird absichtlich verzichtet, alle dürfen alles. Durch einfaches Verlinken werden Netzwerke von Texten gebildet, Themen im Kontext dargestellt. Wiki heißt, sich aktiv zu informieren, statt sich passiv informieren zu lassen.

Wie nutzen?

Als wichtigste Regel gilt: jeder darf Änderungen und Ergänzungen sofort anbringen, darf den Text anderer korrigieren, eigene Ergänzungen beisteuern und neue Ideen einfügen. Es gibt nur den Appell an alle Nutzer, das Medium mit Respekt zu behandeln und nur

Dinge zu schreiben, die man auch im richtigen Leben zu anderen Menschen sagen würde. Natürlich können Änderungen auch von der Redaktion rückgängig gemacht werden, was nur dann geschieht, wenn rechtswidrige Worte oder Beleidigungen erscheinen – niemals bei Kritik an der Redaktion der Zeitschrift oder den Organisatoren des Kongresses.

Auf der Wiki-Startseite findet sich eine kleine Übersicht über die von uns vorgeschlagenen Inhalte und eine kurze Übersicht der wesentlichen Formatierungsmöglichkeiten für selbst verfassten Text.

Um den vorhandenen Text zu ändern oder eigene Ergänzungen an zu bringen, so reicht es, in der Titel- oder Fußzeile dem Link „Diese Seite ändern“ zu folgen. Es wird ein Texteingabefeld gezeigt, in dem der möglicherweise schon vorhandene Text zu sehen ist. Diesen kann man nun einfach ändern oder erweitern. Bei diesen Änderungen kann auch ganz einfach eine neue Seite angelegt werden. Dies geschieht indem man z.B. ein WikiWort in den Text schreibt – ein Wort, welches irgendwo nach dem ersten Buchstaben einen großen Buchstaben hat. Der Kreativität sind da keine Grenzen gesetzt. Es kann stattdessen auch ein Wort in eckige Klammern „[“ und „]“ geschrieben werden. Wenn eine Seite mit diesem Namen schon existiert, so wird im Ergebnis der neue Verweis auf die schon existente Seite führen. Wenn noch keine Seite mit diesem Namen vorhanden ist, so steht im Ergebnistext ein Fragezeichen hinter dem Wort. Ein Klick auf 's Fragezeichen bringt dann wieder das eben schon einmal erwähnte Texteingabefeld hervor – allerdings dieses Mal ohne vordefinierten Inhalt. Man kann nun beginnen, die komplett neue Seite zu füllen.

Beim Verfassen von Text soll vielleicht auch eine gewisse Formatierung stattfinden, z.B. sind Überschriften, Hervorhebungen, Aufzählungen, Listen oder Tabellen sehr schön zu verwenden. Über dem Texteingabefeld steht kurz und knapp, worauf man bei der Wortwahl achten sollte, hier noch einmal in sehr verkürzter Form die Formatierungsmöglichkeiten – es ist wirklich sehr einfach:

Überschriften werden erzeugt, indem vor den Text bis zu drei Ausrufezeichen geschrieben werden. Dabei sind drei Ausrufezeichen eine Hauptüberschrift,

zwei Ausrufezeichen stellen eine Unterüberschrift dar, analog dazu ein Ausrufezeichen. Die Überschrift ist zu Ende, wenn ein neuer Absatz begonnen wird. Ein neuer Absatz wird von dem vorhergehenden Absatz durch eine Leerzeile getrennt. Ein einfacher Zeilenumbruch im Eingabefeld wird ignoriert. Wenn trotzdem nur ein Zeilenumbruch gewünscht wird, der nicht gleich ein neuer Absatz sein soll, so kann dieser erreicht werden, indem man drei Prozentzeichen in den Text schreibt: %%%.

Eine Aufzählung / Nummerierung wird mit einem Rautezeichen (#) begonnen, Unterpunkte haben entsprechend mehr als ein Rautezeichen. Ebenso kann man Nummernlose Auflistungen erzeugen. Dabei wird statt der Raute einfach ein Stern (*) vor den Text gesetzt, der mit einem Aufzählungszeichen beginnen soll. Auch hier können Unterpunkte erzeugt werden, indem einfach mehrere Sterne vor dem Text erscheinen.

Wenn man Text in zwei Sternchen einschließt, dann wird er fett geschrieben (ebenso, wenn man ihn in zwei Unterstriche „__“ einschließt). Kursiv wird Text dargestellt, wenn man vor und nach dem Text je zwei Hochkommas (') schreibt. Etwas größer dargestellt wird er, wenn er in zwei Raute-Zeichen (##) und etwas kleiner, wenn er in zwei Mycro-Zeichen (µµ) eingeschlossen wird. Schreibmaschinenähnliche Schrift entsteht, wenn zwei Gleichheitszeichen (==) am Ende und Anfang geschrieben werden.

Tabellen werden ganz einfach erzeugt, indem man den betreffenden Text in senkrechte Striche einschließt („|“). Um einen Rahmen um die einzelnen Zellen zu zeichnen, muss {border=1} in der Tabelle geschrieben werden.

Es ist also wirklich einfach, die eigenen Gedanken und Ideen niederzuschreiben – das Nest ist gemacht.

Sollte nun jemand Lust verspüren, an der Erstellung der Hefte „Entheogene Blätter“ oder an den Kongressen „Entheovision“ gestaltend mitzuwirken, vielleicht eigene Ideen einzubringen oder die vorhandenen Ideen mit Leben zu erfüllen, so ist alles dafür vorbereitet – es kommt nun drauf an, dies auch zu nutzen ... und sei es das Angebot einer Mitfahrgelegenheit nach Berlin. □

DIE AKTIONEN DES US-PSYCHONAUTEN JON HANNA

Interview von Markus Berger (Übersetzung: Andrej Schoeke und Hartwin Rohde)

Zur Zeit schwärmen einige Europäer verständlicherweise nicht gerade für die USA. Ich höre fast täglich antiamerikanische Äusserungen. Aber ich kann diese Haltung nicht verstehen. Ja, ich bin mir über die Handlungen von GEROGUE W. BUSH und seinen kriminellen Marionetten im klaren, aber macht das alle Amerikaner zu schlechten Menschen wie sie? Natürlich nicht!

JON HANNA ist einer der „Guten“ in der US-Amerikanischen psychedelischen Szene.

Der in einer Kleinstadt in Kalifornien lebende JON HANNA ist mit 35 Jahren ein Buch- und Zeitschriftenautor, ein Künstler und der Leiter der legendären Mind States Konferenz. Er hat viel für die Gemeinschaft der Psychonauten getan, aber nur wenige ausserhalb der USA haben von seiner Arbeit gehört.

Meiner Meinung nach müssen Menschen aus der ganzen Welt anfangen zusammen zu arbeiten um einen Wechsel hin zum Positiven in Hinsicht der Einstellung und der Herangehensweise gegenüber Entheogenen zu bewirken. Aus diesem Grunde möchte ich den Leser mit einigen wichtigen Aktivisten bekannt machen, die solche Veränderungen fördern. Lasst mich damit beginnen, indem ich mit JON HANNA rede.

MARKUS BERGER: JON, bitter erzähl mir ein bisschen über die Geschichte der Entheogen Review. Wie lange arbeitest du jetzt schon dort mit?

JON HANNA: Die Entheogen Review wurde 1992 von JIM DEKORNE begonnen, dem Autor von „Psychedelic Shamanism“ [Anm. Des Übersetzers: „Psychedelischer Neo-Schamanismus“, JIM DEKORNE, Grüne Kraft]. Nach 5 Jahren des Bemühens die Abonnentenzahlen zu steigern, hatte JIM nur etwa 200 Leser. Er fühlte sich verbraucht und übergab das Projekt an andere. Schließlich sind seit damals die Zahlen auf etwa 600 bis 700 Abonnenten gestiegen. Es ist also immer noch eine kleine Sache und wird mit viel Herzensblut betrieben, aber die Menschen zu erreichen läuft ein bisschen besser.

Meine ersten Beteiligungen an der „Entheogen Review“ bestanden im gelegentlichem Beisteuern von Tripberichten oder Schnipseln von Daten die ich auf geschnappt hatte. In der letzten seiner Ausgaben fragte mich JIM, ob ich eine Kolumne beisteuern könne, wo Leute die letzten ethnobotanischen Bücher und anderes relevantes Material aufgelistet haben könnten. Er wusste, dass ich wegen meinem Buch „Psychedelic Resource List“ (PRL) immer auf dem Laufenden bei solche Dinge war. So wurde die Kolumne „Source“ geboren, dass als gelegentliches Update meines Buches agierte.

Als ich erstmals anfang an dem zu schreiben, was mal das RPL Buch werden würde, so ungefähr um 1993, gab es nicht so viele Informationen über Psychedelika.

Also musste ich immer ein bisschen suchen ...

Einen meiner grössten Fänge macht ich mit der Entdeckung der Firma „Drittwelle“.

Sie operierten von einem Postfach aus der Türkei und den Caicos Inseln und sie versandten 2C-B in jedes Land der Welt.

Sie kümmerten sich nicht grade um die Drogenetze des Importlandes und sie sandten die Pakete unauffällig.

Das war zu einer Zeit, als noch nicht viele von SASHA SHULGINS Entdeckungen auf dem schwarzen oder grauen Markt verbreitet waren, wenn es denn überhaupt welche gab. Also, vermutete ich, gab es eine Menge Leute, die froh waren über diese Firma bescheid zu wissen. Ich schreibe die „Source“ Kolumne seit 1997 und mache das Layout der „Entheogen Review“ seit 1998, zusätzlich schreibe ich noch andere Artikel für die Zeitschrift.

Ich denke, dass ich mich selbst als Verteidiger der psychedelischen Konsumenten bezeichnen würde.

Psychonauten sind machmal Opfer von Betrugern und aufgrund der Tatsache, dass ihr Hobby illegal ist, wissen sie häufig nicht wo sie sich beschweren können, wenn sie abgezockt wurden. Sie

scheuen davor zurück sich über solche Dinge bei den Behörden zu beschweren.

Ein gutes Beispiel dafür ist der Betrug der kürzlich in großem Maßstab mit *Mitragyna speciosa*, einem Kraut, dass man gemeinhin als Kratom bezeichnet, stattfand. Kratom wird als Opiatsubstitut verwendet.

Den Hauptwirkstoff, den es enthält, *Mitragynin*, ist ein 4-substituiertes Indol, dem *Psilocybin* ähnlich in der Struktur. Trotzdem wirkt es nicht psychedelisch.

Wenn man die Pflanzenblätter kaut wirken sie leicht stimulierend, aber hauptsächlich sind die Effekte opiatähnlich. Die Blätter schmecken ziemlich schlecht. Ich bezweifle, dass das Kauen jemals sehr beliebt in den USA sein wird, aber vielleicht wird eine weniger unangenehme Konsummethode von Psychonauten entwickelt – so wie bei den Extrakten der *Salvia divinorum*, die geraucht werden können um Effekte zu erzielen.

Kratom ist in Thailand auf's schärfste verboten, trotzdem wird es in einigen Gegenden auf Märkten ohne Probleme verkauft. Mein Eindruck ist, dass es normalerweise von der arbeitenden Schicht genutzt wird. Es soll hilfreich sein, um einen langen harten Arbeitstag durchzustehen.

Und jetzt suchen einige nach Kratom als eine mögliche Ersatzdroge, die helfen kann ihre Opioidabhängigkeit zu bekämpfen. Weil die Pflanze nicht legal ist, kann sie nicht aus ihrem Herstellungsland exportiert werden, es ist auch schwierig sie irgendwo anders her zu bekommen. Einer Person, der man danken muss für die wunderbare, aufreibende Arbeit, die Pflanze verfügbar zu machen ist TORSTEN WIEDEMANN aus Australien.

Er betreibt die Firma „Shaman Australis“. Er steckte eine Menge Arbeit in die Vermehrung mittels Kalluskulturen und verbreitete dann diese Pflanze über den gesamten Globus.

Kürzlich haben einige Firmen in den USA begonnen die Pflanze anzubieten.

Traurigerweise hat TORSTEN unabsichtlich mit seiner guten Arbeit zu viel Aufmerksamkeit auf Kratom gelenkt, so dass die Australische Regierung jetzt entschieden hat beides, die Pflanze

selbst und auch das *Mitragynin*, als Droge in die Gesetze aufzunehmen.

Obwohl lebende Pflanzen jetzt erworben werden können, gibt es die getrockneten Blätter, die die Leute sofort kauen können um den medizinischen Effekt zu haben noch nicht in großem Umfang. Es ist durch Thailands extrem repressive Drogengesetze zu gefährlich den Export dieser Blätter zu wagen.

Aber letzters wurde der Markt mit vielen getrockneten „Kratomblättern“ überschwemmt. DANIEL SIEBERT, der *Salvia divinorum* Ethnobotaniker, bemerkte, dass die getrockneten Blätter die im allgemeinen als „Kratom“ verkauft wurden, nicht mit den veröffentlichten botanischen Beschreibungen der Pflanze übereinstimmen. Die verkauften Pflanzen waren mit Härchen auf beiden Seiten bedeckt, *Mitragyna speciosa* hat solche Härchen nicht. Also schlug DANIEL mir vor, dass ich die Leser der „Entheogen Review“ auf diesen Betrug aufmerksam machen sollte. Ich entschied mich ein bisschen weiter zu forschen. Da die Kratompflanze *Mitragynin* enthalten muss, habe ich ein Nachweisverfahren für diese Chemikalie ausfindig gemacht um herauszufinden, ob dieses sog. Kratom, überhaupt *Mytragynin* enthielt. Die Ergebnisse waren eindeutig: das Kraut war ein Schwindel. Seltsamerweise wurde von einigen Leuten berichtet, dass dieses Kraut tatsächlich in einer gewissen Weise psychoaktiv sei – nur sind seine Chemikalien absolut unbekannt. Es könnte also Chemikalien enthalten, die in irgend einer Art toxisch wirken. Ein falsch bestimmtes Kraut für den Konsum zu verkaufen ist gleich in mehrerlei Hinsicht amoralisch – nicht nur, dass man die Verbraucher abzockt, sondern man nimmt Vergiftungen in Kauf. Ich bin DANIEL für diesen Hinweis sehr dankbar, der es ermöglichte, dass ich das überprüfen und anderen Bescheid geben konnte. Den Artikel den ich schrieb kann man auf <http://entheogenreview.com/> lesen. Ich sollte erwähnen, dass es nur eine mir bekannte Firma in den USA gibt, die jetzt korrekt bestimmte Kratomblätter verkauft – Pure Land Ethnobotanicals. Aber es gibt mehrere Firmen, die lebende Pflanzen verkaufe, wie z.B. Basment Shaman, Native Habitat und Theatrum Botanicum.

MB: Wer sind Deine Leser und wie verbreitet ist das Thema der Psychedelika in der amerikanischen Bevölkerung?

JH: Die Leser der „Entheogen Reviews“ könnte man als „hardcore“ Psychonauten bezeichnen. Das sind Menschen, die die letzten Informationen über die neusten psychoaktiven Pflanzen haben wollen. Wie züchtet, extrahiert und behandelt man solche Pflanzen ... und was passiert im Allgemeinen auf den Gebieten der Ethnobotanik und Chemie. Trotzdem denke ich, dass die „Entheogen Review“ wesentlich mehr Leute anspricht, als die grade beschriebenen. Die ziemlich niedrige Anzahl von Abonnenten ist vielleicht damit erklärlich, dass wir versuchen die Veröffentlichung unauffällig und damit aus dem Fokus der Behörden zu halten. Bis zu einem gewissen Grad wird es auch immer einige Leute geben, die Angst haben solche Publikationen zu beziehen, da die Liste der Abonnenten irgendwie in die Hände der Behörden gelangen könnte. Heutzutage, in der Zeit der Nulltoleranzhaltung wollen weder Verleger noch Leser, dass bei ihnen jemand unangekündigt an die Tür klopft. Aber das Interesse an Psychedelika im Allgemeinen explodiert geradezu. Noch nie zuvor wurden so viele Bücher über das Thema veröffentlicht. Ich würde diesen schlagartigen Ausbruch von Interesse innerhalb des letzten Jahrzehnts zwei Büchern zuschreiben. Diese beiden Bücher sprühten in den frühen 90ern wieder Enthusiasmus aus, nach einer Zeit der Repression in den 80ern, in der die großen Buchläden alle ihre „verbotenen Drogenbücher“ abschafften. Diese Bücher sind „PIHKAL“ von den SHULGINS und „Pharmacotheon“ von JONATHAN OTT. Beide waren gefüllt mit wertvollen Forschungsergebnissen und basierten auf wissenschaftlichen Methoden. Sie zeigten, dass Bücher über Psychedelika nicht mit glückseliger Hippiepoesie oder metaphysischen Gebrabbel gefüllt sein müssen. Die Bücher wurden zeitlich perfekt veröffentlicht, nämlich als der Durchschnittsmensch das WorldWideWeb zu benutzen begann. Steigendes Interesse am Web führte zu einem steigenden Interesse in allen Bereiche des Wissens. Aber im Bereich der Psychedelik potenzierte sich dieses nach dem Schneeballsystem. Vielleicht hat es etwas mit der Computerrevolution

selber zu tun und die Tatsache, dass viele der frühen Programmierer Erfahrungen mit Psychedelika gemacht haben. Das Medium als Message und was nicht noch alles. Könnte rechnerbasierte Kommunikation eine eingebaute Anziehung zur Psychedelik haben, die vom Start ab da drinnen codiert war? Nun gut, das Web hat das Mem Psychedelik schnell weltweit verbreitet. Menschen, die sich ansonsten allein und abgekapselt fühlten, konnten jetzt Informationen und Gefühle über dieses Thema zum ersten Mal teilen. Und das nicht nur in virtuellen Treffen, sondern auch im „Reallife“, wo jene von den thematisch spezialisierten Mailinglisten, sich auf Parties trafen. Als ich das erste Mal Mitte der 90er zum „Burning Man festival“ fuhr, waren dort etwa 5000 Leute. Ich nahm teil, weil ich über eine Mailingliste namens „Visionary Plants List“ davon gehört hatte. Der Moderator der Liste, ANDREW EDMOND, erzählte mir, dass er die „Psychedic Resource List“ gelesen hatte, die ihn dazu anregte die Mailingliste zu starten! Schließlich wandelte sich diese Liste in die „Lycæum“ Drogeninformationsseite im Web. Heutzutage zieht das „Burnung Man festival“ rund 30 000 Menschen an und es ist eine ziemlich starke psychedelisch geprägte Gemeinschaft, hervor gegangen aus der webbasierten Verständigung. Natürlich hat das Phänomen des Raves auch im Amerika der frühen 90er Jahre an Schwung zugenommen und auch hier hat das Web geholfen das Mem zu verbreiten.

Zur Zeit ist die Erowid.org die Nummer Eins in der Bereitstellung von Daten über Psychedelika im Web. Sogar Leute die leidenschaftlich gegen illegalen Drogengebrauch sind, stimmen darin überein, dass Erowid der beste Ort ist um unbefangene, faktenbasierende Informationen zu finden. Es ist ziemlich traurig, wenn amerikanische Ärzte nicht länger Regierungsdaten verwenden, sondern sich stattdessen privaten Internetseiten zuwenden um verlässliche Informationen zu bekommen. Erowid ist komplett unkommerziell und finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Jeder sollte ein Mitglied dieser Webseite werden ... schickt Spenden! Die Leute, die diese Seite betreiben, arbeiten 12–16 Stunden täglich dafür und sie werden sicher nicht reich dadurch.

Diese Site hat über 20.000 Seiten mit Inhalt und fast 30 000 Besucher pro Tag! Trotzdem haben sie nur rund 700 zahlende Mitglieder – ungefähr gleich viele wie die „Entheogen Review“. Das zeigt vielleicht, dass trotz einer gigantischen Menge, an Psychedelika interessierter Menschen, nur wenige bereit sind für die Beschaffung der nötigen Informationen zu zahlen. Bis zu einem gewissen Grad lässt sich das damit erklären, dass sie lieber Geld für die psychedelische Erfahrung ausgeben als nur über sie zu lesen. Wenn sie 30 000 Dollar raus schmeißen könnten, würden sie lieber eine Tablette MDMA haben als ein 1-Jahres-Abo von irgendetwas.

MB: Du organisierst die „Mind States“ Kongresse [see www.mindstates.org], die ein wesentlicher Bestandteil der internationalen psychedelischen Wissenschaftsszene sind. Diese Szene ist jedoch nicht sehr groß. Ich denke, die Entheogene Reformation wird noch eine ganze Weile brauchen, bis sie im Leben eines jeden angekommen ist. Welche Chancen siehst Du für die entheogene Zukunft?

JH: Einer der wesentlichen Gründe für die geringe Größe der Wissenschaftsszene im Psychedelikbereich könnte darin liegen, dass es fast immer illegal ist, in diesem Bereich zu forschen. Dadurch ergibt sich eine interessante Situation: wesentliche Entdeckungen werden von Hobbyforschern gemacht, die nicht die Reputation haben um ihre Erkenntnisse sinnvoll zu veröffentlichen, selbst wenn das Forschungsobjekt nicht illegal ist. Der Masse der Bevölkerung ist es egal ob legal oder illegal, sie hat die Propaganda „Drogen sind böse“ geschluckt.

Diejenigen aber, die entsprechende Reputations hätten und im Untergrund arbeiten, veröffentlichen nicht, da sie so ihre Karriere zerstören würden. Ich denke da ist eine riesige Menge Wissen, was wir einfach deshalb nicht haben, weil es nie veröffentlicht wurde.

Andererseits gibt es eine zunehmende Zahl von Medien, in denen Autoren auch anonym oder pseudonym veröffentlichen können – z.B. „The Entheogen Review“ oder „Entheogene Blätter“. Und natürlich ist da noch das WWW, das voll ist von anonymen Eigenpublikationen ... doch an dieser Stelle kommt man schnell an den Punkt der Glaub-

würdigkeit. Wenn jeder alles schreiben kann ohne seinen Namen zu nennen und ohne eine Plausibilitätsprüfung zu durchlaufen, dann kann ein Leser nicht immer wissen, ob das Gelesene auch wirklich stimmt. Oft haben nichtakademische Forscher auch nicht das Wissen, um eine sinnvolle Versuchssituation zu schaffen. Trotzdem ist da eine erstaunliche Menge Grundlagenforschung, die außerhalb der traditionellen akademischen und wirtschaftlichen Einflussbereiche stattfindet.

Der pharmakologische Wirkmechanismus des *Salvinorin A*, die Guerilliatechnik der Pilzkultivierung mit Wasserstoffperoxid, das Verständnis des „Ayahuascaeffektes“ und die Vielzahl der darauf basierenden Analog-Gebräue – all dies kam von Hobbyforschern. Die neueste, mir bekannte Entwicklung dieser Art, auch wenn sie noch durch erfolgreiche Nachahmung bestätigt werden muss, ist die von Donald Teeter entwickelte Vermehrung von *Amanita muscaria* Mycel durch eine der Zucht des Kombucha-“Pilz“ verwandte Methode. Die Behauptung steht, dass diese Methode einen konstanten Ausstoß an Dosisinheiten ermöglicht.

Sollte das tatsächlich funktionieren, so ist anzunehmen, dass auch antike Kulturen, die den Fliegenpilz vergötterten, diese Methoden kannten. Ein Großteil Erkenntnisse zum Thema „Soma“ müssten dann komplett neu interpretiert werden.

MB: Was sind Deine internationalen Aktivitäten?

JH: Kürzlich hielt ich Vorträge über entheogen- verwandte Themen in Brasilien in einem Ayahuasca Heilungszentrum und in Portugal auf dem BOOM Festival, einem alle zwei Jahre stattfindenden Psy-Trance Treffen. Im Jahr 2002 hab ich den Mind States Kongress auf Jamaica veranstaltet, was wirklich unglaublich war. Ich werde wahrscheinlich noch so ein Seminar 2004 im Ausland machen. Ich bin mir im Moment noch nicht sicher, wo das sein wird, ich halte noch nach Möglichkeiten Ausschau- Bali, Belize, Kanada, Costa Rica, England, Fiji, Mexiko und die Niederlande sind alle auf der Liste. Und ich bin vor kurzem mit HARTWIN ROHDE in Kontakt getreten, der die „Entheogene Blätter“ in Deutschland verlegt. Das ist die deutsche Version der „Entheogen Review“, die einige übersetzte Inhalte der US- Aus-

gabe, aber auch mehr und mehr eigenen Inhalt enthält. HARTWIN macht da eine fabelhafte Arbeit und unsere E-mailkorrespondenz hält mich über die Geschehnisse in Europa auf dem neusten Stand. Ich bin auch ein Mitglied der „Entheogen UK“ Mailingliste außerhalb Englands. Leider reise ich nicht soviel, da ich es mir nicht leisten kann. Aber ich bereise die USA für die Vorträge gelegentlich. Vor kurzem hielt ich eine Präsentation über psychedelische Kunst in Arizona und Oregon und dieses Jahr werde ich im Palenque Norte beim Burning Man Festival sprechen. Palenque Norte ist ein Themencamp, das von den Ethnobotanikseminaren TERENCE MCKENNAS und JONATHAN OTTS in Mexiko inspiriert wurde. Kurz nach dem TERENCE starb, wurden die Seminare ausgesetzt. Aber eine gewisse Anzahl der regelmäßigen Teilnehmer dachten, dass es eine gute Sache sei diese Vorlesungsreihe auf der Playa des Burning Man fortzuführen. Ich werde dort eine Rede über drogeninspirierten metaphysischen Glauben halten. Dann biete ich noch einen Vortrag in einem anderen Camp namens HeadSpace, der sich mit dem Guerillaanbau heiliger Pflanzen beschäftigt.

MB: Und du arbeitest manchmal mit der „Multidisciplinary Association for Psychedelic Studies“ (MAPS) zusammen?

JH: Ich bin ein begeisterter Fan der MAPS. Ihr Gründer, RICK DOUBLIN, ist ein unglaublicher Mann – ziemlich erfahren. Im Gegensatz zu anderen Organisationen die sich mit Psychedelika beschäftigten, die sich verrannt, versagt oder niemals wirklich in die Gänge kamen, ist die Leistung die RICK erbringt konstant und ermutigend. RICK ist wie ein Kampfhund, der sich in die Waden des Establishments verbeißt; der absolut nicht davon ablassen will. Ich denke, die Regierung hat einfach genug von den Spielchen und lässt ihn machen was er will. Schlussendlich will er, dass MDMA als verschreibbares Medikament erhältlich ist. Wenn das jemand schaffen kann, dann ist das RICK. Ich betrachte RICK als den guten Geist der psychedelischen Gemeinschaft, er ist eine Inspiration. Ein Streitpunkt den ich mit dem MAPS hatte ist, dass sie sich hauptsächlich auf die medizinische Verwendung von Psychedelika konzentrierten. Sie haben sich umfassend mit dem Gebrauch von

Psychedelika zur Behandlung von Krankheiten beschäftigt. Daran ist nichts auszusetzen, aber es scheint mir nicht den überdisziplinären Ansatz zu verdeutlichen. Ich persönlich bin mehr daran interessiert, was Leute, die nicht krank sind, aus den Psychedelika für Vorteile ziehen könnten. Schließlich ist das die größte Nutzergruppe. Der medizinische Ansatz ist vielleicht am besten geeignet den von offizieller Seite verbotenen Gebrauch der Psychedelika anzugreifen, trotzdem denke ich, dass die MAPS viele andere Aspekte unter den Tisch fallen lässt, gerade im Bezug auf die anderen bereichernden Anwendungen der Psychedelika.

Entsprechend begeistert war ich, als SYLVIA THYSEN, die damalige Redakteurin des MAPS Bulletin, mich bat eine Spezialausgabe des Bulletin mitzugestalten, die sich mit dem Einfluss von Psychedelika auf die Kreativität befassen sollte. Diese Ausgabe lässt sich bei <http://www.maps.org/> finden. SYLVIA und ich produzierten später gemeinsam eine andere Spezialausgabe mit dem Thema „Sex, Geist und Psychedelik“, das jetzt auch online ist. Wir arbeiten jetzt an einer dritten Ausgabe, die sich mit dem kontroversen Thema „Kinder und Psychedelik“ beschäftigen wird. Das wird bestimmt für einige Drogengegner der Regierung schwindelerregend sein!

MB: Lass mich Dir ein paar Fragen zu Deinem neuen Buch „Psychedelic Resource List“, das kürzlich in vierter Auflage erschien, stellen.

Was haben Deiner Meinung nach ausländische Leser, vor allem deutsche Leser, von diesem Buch? Bis zu welchem Grad beziehst Du die internationale Szene mit ein?

JH: Wenn man Englisch versteht, ist dieses Buch wertvoll, egal wo man wohnt. Viele der behandelten Dinge im Buch sind per Post bestellbar und die meisten Firmen versenden weltweit.

Obwohl die USA einige der restriktivsten Gesetze bezüglich psychedelischer Wirkstoffe hat, sollte es kein Problem sein, etwas bei einer amerikanischen Firma zu bestellen und es zu importieren. Bei jeder Ausgabe des Buches habe ich versucht, mehr und mehr ausländische Firmen einzubeziehen. Mit dieser Ausgabe kamen zahlreiche neue Firmen in Australien und Deutschland hinzu.

Was Europa angeht, so gibt es da einige relevante/wichtige Einträge, vor allem das BOOM Festival in Portugal.

Obwohl das Buch sich auf US-amerikanische Firmen und Organisationen konzentriert, deckt es trotzdem auch Firmen in Afrika, Österreich, Belgien, Dänemark, Deutschland, Fiji, Finnland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Japan, Malta, die Niederlande, Peru, Schweiz und den Westindischen Inseln ab.

Es gibt auch ziemlich viele Einträge aus Kanada, der Schweiz und Großbritannien.

In der letzten Ausgabe habe ich ein komplett neues Kapitel über psychedelische Kunst hinzugefügt – etwas, das jeder wertschätzen kann, unabhängig davon welche Sprache er spricht.

MB: Die UN wollen bis zum Jahr 2008 unsere Welt „drogenfrei“ machen. Das ist ein wirklich dummes Vorhaben, weil Drogen überall sind: in Pflanzen, Tieren und Menschen. Was denkst Du über solche politischen Ziele?

JH: Das ist doch einfach lächerlich, oder? Es ist ein absurdes und unmöglich zu erreichendes Ziel. Wenn die Regierungen wirklich die Drogensituation als eine Gefährdung der „öffentlichen Gesundheit“ ansehen, wäre es vernünftiger die Drogen sicherer konsumierbar zu machen. Das heißt, dass sie vom Schwarzmarkt genommen werden, in reiner Form und angepassten Dosen mit vielen Informationen über die Risiken und deren Vermeidung (wie z.B. dass Injektionsbesteck niemals von mehreren Personen genutzt werden darf), angeboten werden und dass vernünftige Dosierungsanleitungen gegeben werden, damit es nicht zu geistigen oder gesundheitlichen Schäden kommt.

MB: Hast Du bestimmte Wünsche oder Träume die helfen könnten die entheogene Reformation zu beschleunigen?

JH: Ich wünsche, dass wir in den USA diesen Idioten der sich fälschlicherweise unser Präsident nennt, vertreiben könnten – Baby Bush, der die Wahl gestohlen hat. Was für eine Peinlichkeit und Tragödie. Ich hoffe, die internationale Gemeinschaft weiss, dass viele wenn nicht sogar die meisten Amerikaner gegen diesen Dummkopf und seine Politik sind.

Ihn loszuwerden würde bei einigen Sachen helfen. Aber auch dann bin ich nicht gerade hoffnungsvoll über die naheliegende Zukunft was den Drogenkrieg in den Vereinigten Staaten betrifft.

Die neue Leiterin der Drug Enforcement Agency ist jetzt eingesetzt worden und sie ist offensichtlich ein Hardliner – total gegen medizinisches Marijuana. Sie möchte, dass die Regierung die Menschen, die die Pflanze in den Staaten in denen es durch Gesetze geschützt ist, davon abhält sie medizinisch zu nutzen. Sie meinte kürzlich zu einem Reporter der USA Today, sie glaube *Salvia divinorum* sei genauso schlimm wie *Amphetamine*. Sie denkt, dass diese alte, heilige Pflanze die nächste große Gefahr für die Gesundheit der Menschen sein wird und sagte, dass sie plane dem Kongress vorzuschlagen es sofort per Eilverordnung zu verbieten. Wenn die Leute dieses Interview lesen, könnte es in den Vereinigten Staaten schon illegal sein. Ich bin also nicht so furchtbar optimistisch was die Zukunft angesichts des schikanösen politischen Klimas angeht. Aber dann wiederum scheint die Drogenpolitik in anderen Teilen der Welt in vernünftigeren Bahnen gelenkt zu werden. Spanien entwickelt sich fabelhaft in dieser Hinsicht, genauso wie Portugal. Die Situation in England und Kanada verbessert sich. Mehr Menschen als jemals zuvor erfahren die Wahrheit. Mehr Menschen als jemals zuvor nutzen Psychedelika und benutzen sie verantwortungsvoll ... jedenfalls hoffe ich das. Und es sind mehr Informationen über Psychedelika vorhanden als je zuvor – gute, solide, faktenbasierte Informationen. Ich denke, ich werde weiter machen – über das Thema schreiben und sprechen und versuchen Informationen zu verbreiten z.B. durch die Organisation der Mind States Versammlungen, wo Menschen ihre Entdeckungen präsentieren können. Die Veränderung wird schliesslich kommen. Aber wie Du sagtest, wir müssen mehr Zeit verstreichen lassen bis die entheogene Reformation greift.

MB: Vielen Dank, dass Du Dir die Zeit für dieses Interview genommen hast. Lass uns weiter zusammen arbeiten um ein neues Zeitalter der Entheogene zu schaffen! □

PRAGMATISCHE PARANOIA?

SICHERHEIT IN EINER WELT IM KRIEG (TEIL I)

Jon Hanna (T.E.R. Vol. X #3, S.81-85; Übersetzung: Christine Bandow)

Die gesetzeswidrige Ausübung von Zwang oder Gewalt auf (bzw. gegen) Personen oder Eigentum, um eine Regierung, die Zivilbevölkerung oder irgendeinen Teil dieser Personengruppen einzuschüchtern oder zu erpressen, wodurch politische oder gesellschaftliche Ziele verwirklicht werden sollen. – Definition von „Terrorismus“ laut FBI
Der folgende Artikel bezieht sich auf rechtliche und praktische Probleme in den U.S.A. Es könnte während des Lesens der Eindruck entstehen, der Schreiber spräche von einem willkürgesteuerten Polizeistaat mit ausufernden Machtbefugnissen bei der Exicutive. Dieser Eindruck trägt nicht. Wer schon mal beim Kauf eines Bustickets seinen Pass zum Besten geben musste (maschinenlesbar), vielleicht den Kriterien der „Immigration“-Behörde am Flughafen nicht komplett entsprach oder gar an einer Friedensdemo mit anschließendem Hausbesuch der Sicherheitsbehörden teilnahm, bekommt eine Ahnung davon, was für einem Problem die Einwohner dieses Staates gegenüber stehen. Probleme dieses Ausmaßes haben wir in Europa noch nicht ... noch.

In letzter Zeit hat sich der internationale Terrorismus in beängstigender Weise der Vereinigten Staaten bemächtigt. Die Zerstörungen am World Trade Center und am Pentagon sind schrecklich; der nationale Terrorismus jedoch – den unsere eigene Regierung ausübt – ist immer zugegen, ihm wird jedoch von den großen Medien kaum Beachtung geschenkt.

Lassen Sie mich damit beginnen, vier solcher terroristischen Ereignisse zu schildern. Mal unglaublich, mal belangloser, passieren Szenen wie diese, immer wieder gesetzestreu den Amerikanern – inszeniert von der eigenen Regierung / Verwaltung / Polizei. Danach werde ich einige Verhaltensweisen erläutern, mit denen ähnliche Unternehmen und Organisationen solche Situationen in Zukunft vermeiden können. Der zweite Teil dieses Artikels (erschien in der Ausgabe „Wintersonnenwende 2001“ der Entheogen Review und wird hier im Anschluss an diesen Artikel abgedruckt) wird Vorschläge zu Vorsichtsmaßnahmen für den einzelnen Psychonauten zum Thema haben.

Nightbloomers.

Dieses Unternehmen aus Berkeley, geführt von SAM PEDRO, gab 1979 mit dem Verkauf des San-Pedro-Kaktus (*Trichocereus pachanoi*) ihr Debut – was natürlich völlig legal ist. Man vertrieb ebenfalls ethnographische Informationen darüber, auf wel-

che Weise der Kaktus von peruanischen Kulturen als Entheogen genutzt wurde. 1987 fand dort eine Razzia der kalifornischen Drogenfahndung statt. Ihre Gewächshäuser wurden zerstört und mehrere tausend Kilogramm lebender Kakteen wurden beschlagnahmt und anschließend vernichtet. Zwar wurde die Anklage später fallengelassen, SAM PEDRO aber stand nun vor einem Berg von Rechnungen für Anwaltskosten und Sachschaden, so dass er gezwungen war, sein Geschäft aufzugeben. (BOIRE in: GOTTLIEB 1997; OTT 1996) Schließlich gründete PEDRO ein neues Unternehmen, „Rosetta“, das nur Informationen anbietet, jedoch keine Pflanzen verkauft.

Herbal-Shaman.

Im Herbst 1998 beschlagnahmte das US-Zollamt eine 100kg-Sendung *Voacanga*-Samen (*Voacanga africana*, Weiterverkaufswert ca. 1500,-\$), die für diesen Botanik-Vertrieb bestimmt war. Ich nehme an, dass der Name des Adressaten, „Herbal-Shaman“, ihre Aufmerksamkeit erregt hatte. Die Zollbehörden fanden schnell weitere Informationen über das Unternehmen – und zwar auf seiner Website. Dort standen auch Angaben zu den aktiven Chemikalien, die in der Pflanze enthalten sind: „*Voacangin*, *Ibogamin* und andere *Ibogoidalkaloide*“. Wahrscheinlich waren die Zollbehörden beruhigt, da einige der Chemikalien auf ihrer Dro-

genliste standen und setzten sich deshalb mit der DEA in Verbindung. Diese bekundeten ihr Interesse an der Sendung und wiesen den Zoll an, es einzubehalten. (Man sollte erwähnen, dass es, selbst wenn diese Samen *Ibogain* oder irgendeinen anderen aufgelisteten Stoff enthielten, hunderte andere Pflanzen gibt, die ebenfalls gelistete Inhaltsstoffe besitzen – ohne illegal zu sein. Außerdem ist *Vocanga africana* als Pflanze auf keiner dieser Listen verzeichnet. Ich habe auch noch nicht gehört, dass Händlern der Verkauf von Asiatischem Jasmin zum Verhängnis geworden wäre – obwohl auch dieser geringe Mengen an *Ibogain* enthält.) Dies war ganz klar reine Schikanierung ohne jegliche gesetzliche Grundlage, denn letztendlich gab der Zoll die Samen fast ein ganzes Jahr später wieder frei. Warum das so viel Zeit in Anspruch nahm? Die Samen gingen der DEA zu, damit diese die Saat auf ernstzunehmende Mengen an *Ibogain* untersuchen konnte – natürlich erfolglos. Daraufhin wurden die Samen an irgendeine Abteilung der USDA weitergeleitet, die dann doch tatsächlich einige der Samen kultivierte, um sicherzugehen, dass es sich wirklich um diese bestimmte Pflanze handelte! (TRENERY 2001)

Die Peyote Stiftung.

Am 8. Januar 1999 kamen mehrere Beamte der für Drogenmissbrauch zuständigen Einsatztruppe des Pinal County auf das Grundstück, auf dem sich auch die Peyote Stiftung befand, legitimiert durch einen Haftbefehl wegen nicht erfolgter Alimenterzahlung. Am Tag darauf fand eine Durchsichtung ohne jeglichen Durchsuchungsbefehl statt, wobei 11323 Peyote-Kakteen konfisziert, die Scheiben der Gewächshäuser eingeschlagen und das Innere des Wohnhauses verwüstet wurde. Man beschlagnahmte 3 Computer, das gesamte Bargeld (177\$), alle Schecks, private Fotoalben sowie Alben voller Zeitungsartikel über den Peyote-Kaktus und den Werdegang der Stiftung. (Bereits im Winter 1995 wurde die Stiftung schon einmal auf Geheiß der Behörden von Pinal County durchsucht, wobei 1000 Peyote-Kakteen konfisziert, später aber wieder zurückgegeben wurden.) Ob-

wohl im '99er Fall keine Anklage erhoben wurde, erhielt die Stiftung die Kakteen diesmal nicht zurück. Im Dezember 2000 waren die Betreiber der Peyote Stiftung gezwungen, das gemietete Anwesen zu verlassen, da die Behörden drohten, den Vermieter wegen Geldwäsche und organisiertem Verbrechen zu verklagen. Nach Ansicht dieser Behörden machte er sich schuldig, da er Einnahmen durch Vermietung an die Stiftung hatte, die ihrerseits nach Ansicht der Pinal-County-Behörden schuldig sei, illegale Drogen zu besitzen, zu verkaufen oder sie an Gäste weiterzugeben, die keine Ureinwohner sind (Für die Einwohner der Reservate in den USA sowie für bestimmte Ethnien gelten eigene Gesetze). Jedoch wurde auch in dieser zweiten Diebstahl-Aktion, die von den Behörden initiiert wurde, keinerlei Anklage erhoben. Trotzdem gab der eingeschüchterte Vermieter den Drohungen der Pinal County-Behörde nach. Die Inhaber verließen daraufhin das Anwesen und lösten die Organisation auf. Dies alles geschah, obwohl aus dem Gesetz in Arizona klar hervorgeht, dass der Gebrauch des Peyote-Kaktus zu religiösen Zwecken für alle Ethnien legal ist.

Eine Durchsichtung neueren Datums.

Am 7. September 2001 durchsuchten FDA, DEA und mehrere andere gesetzeshütende Abteilungen ein Unternehmen (es möchte nicht genannt werden), das ein breites Spektrum an Pflanzen und Chemikalien anbot, die unter der Auflage verkauft wurden, dass sie „nicht zum Konsum“ gedacht waren. Man beschlagnahmte praktisch alle Geschäftsbücher, eine beachtliche Menge des Inventars einschließlich aller Computer und gespeicherten Daten, alle weiteren Aufzeichnungen, ein Fahrzeug, Dinge wie Briefmarken, Waagen und Scheckhefte sowie vieles andere. Das Unternehmen betrieb ein völlig legales Geschäft – keines der angebotenen Produkte war vom Gesetz ausdrücklich verboten. Trotzdem wurden ihre Konten gesperrt, so dass sie nicht einmal in der Lage waren einen Anwalt zu bezahlen. Bislang wurde weder eine Anklage erhoben noch das Eigentum zurückgegeben.

Dass ein Unternehmen oder eine Organisation auf völlig legale Weise arbeitet, spielt überhaupt keine Rolle. In allen beschriebenen Fällen scheint niemand ein Gesetz übertreten zu haben, in einigen wurde nicht einmal der Versuch gemacht, Anklage zu erheben. Die Behörden können nach Belieben schikanieren, durchsuchen, drohen und stehlen, denn solange die betreffenden Unternehmen nicht die entsprechenden Möglichkeiten (genügend Finanzen und einen guten Rechtsbeistand) haben, für ihre Rechte zu kämpfen, können sie nur ohnmächtig zusehen. Ein Vertreter der DEA ließ verlaublich zusehen, dass seine Organisation nicht zögern würde, „jeden zu verhaften, bei dem es uns nötig erscheint, auch wenn wir schon wissen, dass keine weiteren Maßnahmen zu erwarten sind“. (TROUT 2001) Deshalb gibt es einige Dinge, die Unternehmen beachten sollten, deren Kunden legale Pflanzen züchten und legale Forschungen an neuen Chemikalien betreiben, um die Gefahr eines Übergriffs der staatlichen Terroristen zu verringern.

Machen Sie nicht zu sehr auf sich aufmerksam.

Dies kann z.B. bedeuten, keine Website zu betreiben (auch wenn dies recht schwierig ist, sofern man konkurrenzfähig bleiben möchte). Wenn der Name Ihres Unternehmens Wörter enthält, die das Misstrauen der Zollbehörden oder Postbeamten wecken, geben Sie auf Ihrer Korrespondenz nur Ihre Initialen an. „Legal High Botanicals“ wird eher ins Auge fallen als „L.H.B.“ (außerdem sollte an erster Stelle überhaupt kein Begriff stehen, der Drogenkonsum impliziert). Unternehmen sollten sich diesen Rat zu Herzen nehmen, wenn in ihrem Namen folgende Wörter oder Varianten davon vorkommen (alle existieren momentan als Namensteile von Organisationen): ayahuasca, bong, botany, Cannabis, dope, drug, entheobotany, entheogen, ethnobotany, hemp, herb/herbal, high, magic/magical, marijuana, mind, mushroom, peyote, Psilocybe, psychedelic, sacred, shaman, 'shrooms, trip, weed und Ähnliches. Wenn Sie erst einmal Misstrauen erregt haben und dann noch

eine Website besitzen, ist es nur noch ein kleiner Schritt dahin, dass irgendeine Regierungsbehörde glaubt, einen Grund zu haben, sich Ihre Post genauer anzusehen.

Seien Sie sich des Risikos bewusst, das Sie eingehen.

Im Bezug auf den Verkauf von pflanzlichen Produkten (illegale Pflanzen natürlich ausgenommen) finde ich es am sichersten, nur mit lebenden Pflanzen und Samen zu handeln. Wenn die Pflanze die „Droge“ ist, kann es sicherer sein, nur die Samen zu vertreiben. Sind diese das „Drogenmaterial“, verkaufen Sie nur die Pflanzen. Pflanzen und Samen sollten immer mit dem Hinweis „nur zu Dekorationszwecken“ versehen sein. Dies ist besser als die Warnung „nicht für den Konsum“ – denn mit der Erwähnung des Wortes „Konsum“ weisen Sie darauf hin, dass Sie sehr wohl von Menschen wissen, die diese Pflanze eventuell konsumieren wollen. Um sicherzugehen, können Sie noch darauf hinweisen, dass einige der Pflanzen, die Sie verkaufen, giftig sind. Der Verkauf von getrockneten Pflanzen ist schon risikoreicher, da diese offensichtlich nicht mehr zu Kultivierungszwecken gekauft werden. Pflanzenextrakte zu verkaufen kann noch gefährlicher sein. Die höchste Risikostufe hat der Verkauf von reinen Wirkstoffen, die aus der Pflanze gewonnen (oder synthetisiert) werden. Über diese Risikostufen kann man natürlich streiten, je nachdem, was verkauft wird und wie es verkauft wird. Im Allgemeinen stimmt diese Einteilung aber, insbesondere, wenn die legale Pflanze illegale Wirkstoffe enthält. Lebende Pflanzen und Samen sollten immer mit einer Kultivierungsanleitung verkauft werden (oder die entsprechende Anleitung muss auf einer Website verfügbar sein), außer natürlich in der paradoxen Situation, in der ausschließlich der Verzehr von Samen legal ist, wie z.B. Schlafmohn (*Papaver somniferum*). Kultivierungsanleitungen sollten ebenfalls bei legalen Samen vermieden werden, die später – wenn sie sich zu Pflanzen entwickelt haben – auf einer behördlichen Drogenliste verzeichnet sind

oder praktisch als illegal gelten (aufgrund von Einträgen ins Federal Register), wie z.B. die Kokopflanze (*Erythroxylum coca*), der Iboga-Strauch (*Tabernanthe iboga*), Kath (*Catha edulis*) und Sporen *Psilocybin*-haltiger Pilze. (Achtung: in Kalifornien und Georgia sind auch die Sporen selbst illegal.) Was Pflanzen betrifft, sollten über diese niemals Informationen herausgegeben werden – sei es beim Verkauf oder auf Websites, nicht einmal indirekt über Links – die Aufschluss über chemische Inhaltsstoffe, Pharmakologie, ethnographischen Gebrauch oder die Zubereitung zum Konsumieren geben. Als es in den frühen 90ern des 20. Jahrhunderts nur eine Handvoll Anbieter gab, und das Internet noch nicht so verbreitet war, war es zu verstehen, wenn ein Unternehmen es für wichtig hielt, diese Informationen herauszugeben. Mit der Menge an Informationen, die man heutzutage im Internet finden kann, sowie dem Angebot an kleineren Publikationen zu diesem Thema, ist es völlig unnötig, diese Angaben zu machen. Jedwede Information dieser Art kann im Falle des Falles belegen, dass der Verkäufer wusste, zu welchem Zweck der Kunde die Produkte erworben hatte. Es ist eine total unsinnige Idee, Links auf die Website zu setzen, die zu Drogenseiten oder Publikationen wie *Entheogen Review*, *Pharmacotheon* oder *PIHKAL* führen, und es gibt auch keinen Grund dafür! Die meisten Leute haben irgendwie einen Internetzugang und mit Hilfe einer Suchmaschine können sie fast alles finden, was sie wissen wollen (es sei denn, die Suchmaschinen werden angewiesen, bestimmte Worte / Wortkombinationen zu filtern [Anm. d. Red.]). Dies sage ich nicht nur im Hinblick auf die gelisteten Wirkstoffe, die in legalen Pflanzen enthalten sein können, sondern auch mit Blick auf eventuelle Schritte der FDA, die diese im Bezug auf Pflanzen unternehmen könnte, die nicht den GRAS-Status haben (*Generally Recognized As Safe* – als allgemein nicht gesundheitsschädigend anerkannt). In der Vergangenheit hat die FDA teilweise einfach Einträge in die Liste des Federal Register über bestimmte Produkte oder Pflanzen veranlasst (wie GHB

oder Kath), so dass diese schnell aus den meisten Angebotslisten verschwanden. Wer sie trotzdem weiter verkaufte, wurde schikaniert und teilweise sogar strafrechtlich verfolgt. Sie können einem Polizisten zwar das Gesetzbuch vor die Nase halten, doch wird ihn das nicht davon abbringen, Ihr Haus zu verwüsten und Sie vielleicht sogar zu schlagen oder ins Gefängnis zu stecken.

Achten Sie auf Ihr öffentliches Auftreten.

Grundsätzlich ist es so, dass Produkte, die mit dem Zusatz „nicht zum Verzehr“ angeboten werden, als legal gelten. Besser ist es jedoch, Pflanzen z.B. zu Dekorationszwecken, als Musterexemplare oder als Räuchermittel zu verkaufen und sich damit nicht explizit zur Möglichkeit des Konsumes zu äußern. (Ich sollte noch hinzufügen, dass selbst standardisierte Aztekensalbei-Produkte [*Salvia divinorum*], die als Räuchermittel verkauft werden, für die FDA leicht als „illegale Droge“ gelten können – sonst würde der wirksame Anteil der Pflanzen ja nicht in mg angegeben werden.) Das Gesetz stehe dem bei, der reine Wirkstoffe zu „Forschungszwecken“ verkauft. Sogar die meisten großen Zuliefererfirmen in der Chemiebranche, wie Sigma/Aldrich und Lancaster stellen in ihren Verkaufsbedingungen ausdrücklich klar, dass der Käufer das Produkt nicht mit dem Ziel der Konsumierung erwirbt (nicht einmal mit dem Ziel des Weiterverkaufs, der die Konsumierung zur Folge haben könnte). Man sollte also prinzipiell nach dem Dekorationszweck- bzw. nicht-zur-Konsumierung-Ansatz handeln. Trotzdem wird der Staatsanwalt – sollte doch einmal eine Durchsuchung erfolgt sein – unter anderem versuchen zu beweisen, dass der Händler sehr wohl wusste, dass seine Produkte zur Konsumierung erworben wurden. Womit er das beweisen will? Es könnte dem Verkäufer beispielsweise zum Verhängnis werden, dass er Werbeanzeigen für seine Pflanzen und zu Forschungszwecken bestimmten Chemikalien ausschließlich in den Zeitschriften *High Times*, *Trip* und/oder *Entheogen Review* geschaltet hat, was natürlich sein Wissen um die Absicht der Konsumierung beweist. Es gab schon Händler, die nur

„Zubehör“ verkauft – und durchsucht wurden und gezwungen waren, Kundendaten herauszugeben – nur weil sie in der High Times geworben hatten. Aufgrund der Zeitung, in der ihre Anzeige erschienen, wurde ihnen Beteuerungen, dass ihre Pfeifen „nur für Tabak“ geeignet seien, kein Glauben geschenkt. Ich sollte darauf hinweisen, dass die Besorgnis um den Verkauf legaler Pflanzen als Ersatz für illegale Drogen zu einer Entscheidung der FTC (des U.S. Kartellamtes) führte, die besagt, dass die Hersteller von „Herbal Ecstasy“ (enthält *Ephedra* und wird als MDMA-Ersatz verkauft) Anzeigen nicht in Zeitschriften schalten dürfen, die einen Anteil von 50% oder mehr an Lesern unter 21 Jahren haben (FTC File No. 962-3210). Deshalb ist es gut, an vielen verschiedenen Orten zu werben, so dass nicht nachgewiesen werden kann, dass die Anzeigen ausschließlich in „Drogenzeitschriften“ geschaltet wurden. Zum Thema Alter ist weiterhin zu sagen, dass Altersbegrenzungen wie „Kunden müssen mindestens 18 Jahre alt sein“ wiederum auf den Verkauf zu Konsumierungszwecken hinweisen können, egal welche Zwecke ausdrücklich ausgeschlossen wurden. Denn normalerweise werden Suchtmittel wie Tabak oder Alkohol mit Altersbegrenzungen versehen – Aus welchem triftigen Grund sollte man also erst ein bestimmtes Alter erreichen, um sich legal in der Pflanzenzucht betätigen zu dürfen? Muss der Kunde jedoch ein Bestellformular ausfüllen, ist es aus Haftungsgründen natürlich notwendig, dass er volljährig ist.

DEA und FDA.

Für viele, die sich mit Entheogenen beschäftigen, gilt die DEA als die größte Bedrohung. Und es stimmt auch, dass mindestens ein DEA-Vertreter erklärt hat, jeglicher Gebrauch von Pflanzen oder Drogen – abgesehen von Alkohol – mit dem Ziel, high zu werden, sei ungesetzlich. (TROUT 2001) Natürlich könnte man darüber längere Diskussionen führen, man sollte jedoch wissen, dass zumindest einige Teile der DEA so arbeiten, als ob dies eine Tatsache wäre und es deshalb wahrscheinlich auch auf jeden zutrifft, der verhaftet wird,

oder dessen chemische oder pflanzliche Produkte konfisziert werden. Auch wenn die Aussage dieses DEA-Mitarbeiters schon einige Jahre zurückliegt, scheint er damals hellseherische Fähigkeiten an den Tag gelegt zu haben – denn am 3. April 2000 ergänzte die FDA im Federal Register, dass sie gegen die Hersteller verschiedener Produkte vorgehen wird, die als Alternativen zu verbotenen Drogen hergestellt, verkauft oder verteilt werden. Offensichtlich betrachtet die FDA nun all diese Produkte als nicht genehmigte bzw. irreführend bezeichnete Drogen und ihre Produktion als eine Verletzung der Bestimmungen zur Herstellung von Lebensmitteln und Kosmetika – und dies trotz der Tatsache, dass sich genau diese Inhaltsstoffe in der gleichen (oder sogar in größerer) Menge in einem völlig legalen Produkt befinden dürfen, solange es nicht als Ersatz für eine illegale Droge verkauft wird. Wird zum Beispiel ein Kava-Produkt als Ersatz für Quaalude (GHB) auf dem Markt angeboten – wie z.B. die „e-LUDES“, die gerade kursieren – kann dies als illegal betrachtet werden. Ist jedoch genau dieses Kava Inhaltsstoff eines „Kräutergetränks“, wie z.B. das amerikanische „SoBe Shen Essentials“ von Pepsi, gilt dieses Produkt als völlig legal. Weil die Regierung die Inhaltsstoffe nicht verbieten konnte, wurde einfach die Art und Weise der Vermarktung aufs Korn genommen! Dies zeigt einmal mehr, dass derjenige, der Drogen nur zur Entspannung konsumiert, von der US-Regierung zum Sündenbock erklärt worden ist – selbst wenn die entsprechenden Substanzen gar nicht auf ihrer „Abschussliste“ stehen. Die FDA gab diese Erklärung heraus, weil sie „zu Zwecken der Entspannung“ genutzt werden und deshalb nicht als „Nahrungsergänzung“ verkauft werden dürfen. („zu Zwecken der Entspannung“ wird dort definiert als „um high zu werden oder Euphorie oder Halluzinationen hervorzurufen“. Meine Güte! Zucker- und koffeinhaltige Limo ist nun wirklich kein ernährungstechnisch „wertvolles“ Getränk – man trinkt es, weil es gut schmeckt und anregt, demzufolge wird es nur aufgrund seines „entspannenden“, Euphorie-hervorrufenden Effekts konsumiert. Also ein Pepsi-Trip, hah!) Diese

FDA-Erklärung ist sehr beunruhigend, hat aber wenig Aufmerksamkeit erregt. Es könnte jedoch der entscheidende Schritt hin zu einem gänzlichen Verbot von *Salvia divinorum* sein, deshalb sehe ich auch keinen Grund, der die FDA davon abhalten könnte, umgehend zu erklären, dass der Verkauf von *Salvia divinorum* zu Zwecken des Konsums ab sofort verboten ist. Die FDA hat einen „Leitfaden“ für die Hersteller herausgegeben, der sie über die derzeitige Denkweise der FDA informieren soll und ihnen „fairerweise“ erst einmal nahe legt, die entsprechende Produktion freiwillig einzustellen, bevor rechtliche Schritte eingeleitet werden. Für mich hat dies Ähnlichkeit mit dem, was zu Anfang mit GHB passierte, und auch mit den aktuellen Vorgängen um einige Anbieter von 1,4-*butanediol* – auch wenn diese Substanz meines Wissens nach nirgendwo ausdrücklich verboten ist. Das heißt also, dass nun sogar eine Pflanze, die nicht als Droge gilt, nur aufgrund der vom Verkäufer angenommenen Art des Verbrauchs als illegal eingestuft werden kann. Dies ist ein weiterer triftiger Grund für Verkäufer von Pflanzen, Samen oder Pflanzenprodukten, diese weder zur Konsumierung anzubieten noch Informationen zur Pharmakologie oder zum ethnographischen Gebrauch herauszugeben. (Laut FDA dürfen pflanzlichen Produkten die zur Konsumierung verkauft werden, auch nicht „grundlos“ Heilkräfte zugesprochen werden. Deshalb steht auf vielen solcher Produkte der Hinweis „Diese Erklärungen sind nicht von der FDA bestätigt worden“.)

Beachte den „Analog Act“.

Der oben erwähnte Fall mit den konfiszierten *Voacanga*-Samen ist wirklich interessant. So weit ich weiß, gab es bisher noch nie eine Verurteilung, die den Analog Act als Grundlage gehabt hätte. Dieses Gesetz besagt, dass auch die nicht aufgelisteten Tiere bzw. Pflanzen als illegal eingestuft werden, wenn sie (auch auf natürlichem Wege) einen chemischen Stoff produzieren, dessen Struktur dem Aufbau einer illegalen Substanz ähnlich ist. (Ein Fall, der noch am ehesten auf diesem Gebiet einzuordnen wäre, ist der eines

Ehepaares, das aufgrund des Besitzes von Krötengift verhaftet wurde. Man drohte ihnen dass der Staatsanwalt argumentieren würde, der von der Krötenart „*Bufo alvarius*“ produzierte Stoff 5-MeO-DMT sei ähnlich der illegalen Droge *Bufotenin*. Der Verteidiger erwiderte daraufhin, dass der Analog Act eigentlich vor „Designerdrogen“ schützen sollte, die vorsätzlich produziert werden, um die entsprechenden Gesetze zu umgehen. Tiere und Pflanzen tun dies jedoch eindeutig nicht aus diesem Grund! (VOGEL 1994) Schließlich plädierten die Verteidiger darauf, die Anklage fallen zu lassen (da das Paar ebenfalls wegen des Besitzes von LSD, *Morphin* und *Cannabis* angeklagt war), so dass hier kein Präzedenzfall in Bezug auf den Analog Act zustande kam. Dass im Falle von Herbal Shaman die konfiszierten Samen schließlich wieder zurückgegeben wurden, zeigt, dass die Behörden eindeutig nicht die Notwendigkeit eines Verfahrens gegen den Verkäufer sahen. Der Zusatz der FDA im Federal Register (in Bezug auf den Verkauf bestimmter Produkte) wurde jedoch erst später veröffentlicht, so dass man angesichts der heutigen Lage argumentieren könnte, der Händler vertreibt diese Samen als Ersatz für das verbotene *Ibogain*. Und ich kann es nicht oft genug sagen: Es ist eine ganz schlechte Idee, als Unternehmen auf irgendeine Weise chemische, pharmakologische oder ethnographische Informationen zur Konsumierung der gehandelten pflanzlichen Produkte liefern zu wollen!

(Eine wichtige Auslegungsort des Analog Act wird in Ausgabe Nr.9 von „The Entheogen Law Reporter“ vorgestellt [S.85/86][BOIRE 1995; unter <http://www.specmind.com/>])

Keine unnötige Werbung.

Name und Anschrift des Unternehmens auf Verpackungen sollten so klein wie möglich gehalten werden. Wer Ihr Produkt bereits gekauft hat, weiß woher es kommt. Selbst wenn Sie sehr überlegt handeln und Ihr Unternehmen innerhalb des gesetzlichen Rahmens betreiben, hält das die Polizei nicht ab, Ihre Tür einzurennen, weil ir-

gendein dummer Partydögler eine „Überdosis“ GHB, *Datura*, 2C-T-7, *Salvinorin A*. o.ä. genommen hat. Und nur, weil seine Eltern die Verpackung mit dem Absender Ihres Unternehmens gefunden haben, sind Sie nun dran. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an die Firma Borders Books, die den Vertrieb von JIM HOGSHIRES Zeitschrift „Pills-A-Go-Go“ einstellen musste, weil die Eltern eines Kindes, das eine Überdosis genommen hatte, in dessen Zimmer eine Ausgabe des Magazins fanden und sich daraufhin bei Borders Books beschwerten. Aber das ist immer noch nicht annähernd so schlimm, wie die Konsequenzen, die das Unternehmen ziehen musste, welches das überdosierte Produkt verkauft hatte!

Befolgen Sie die Gesetze.

Bewahren Sie nichts auf Ihrem Grund und Boden auf, was eindeutig illegal ist. Die staatlichen Terroristen können Ihnen zwar die Tür eintreten und Ihr Haus verwüsten. Wahrscheinlicher ist es aber (hoffentlich), dass später die Anklage (falls erhoben) fallengelassen wird oder Sie den Prozess gewinnen. Dies geschieht aber nicht, wenn Sie wirklich etwas Illegales getan haben. Die Missachtung irgendeines Gesetzes kann als Entschuldigung dienen, Sie schließlich doch noch dranzukriegen, wie es im Falle des Haftbefehls wegen überfälliger Unterhaltszahlungen geschah, mit dessen Hilfe die Polizei auf das Grundstück der Peyote Stiftung gelangte. Und wenn Sie ein Unternehmen führen dann sollten Sie auch Ihre Steuern zahlen.

Halten Sie die Klappe.

Wenn Sie in einem Unternehmen tätig sind, das Produkte vertreibt, die nicht zum Verzehr gedacht sind, besteht kein Grund, mit irgendjemandem über die Konsumierung dieser Produkte zu diskutieren. Sie werden denken, „Wer käme denn auf diese blöde Idee?“ Aber Sie wären überrascht, wenn Sie wüssten, wie viele Gespräche über den Konsum „nicht zum Verzehr bestimmter“ Produkte ich schon mit Unternehmern geführt habe, die just diese Produkte vertreiben. Es gibt keinen

Grund, mit irgendjemandem solche Unterhaltungen zu führen und dabei sein Unternehmen auf's Spiel zu setzen.

Verstecken Sie alle Kundendaten.

Dies schützt Sie und auch Ihre Kunden. Viele Unternehmen behaupten, alle Kundendaten zu vernichten, nachdem die Lieferung abgeschickt wurde. Wenn das wirklich stimmt – sehr schön. Die meisten Versandunternehmen (insbesondere die Internet-basierten) führen jedoch irgendeine Art Kundendatei. Für gewöhnlich hat man eine „interne“ Adressliste. Eine der schönsten Geschichten habe ich von Ronin Publishing gehört. Die DEA Arizona forderte von dieser Firma eine Liste aller Kunden aus Arizona ein, die Bücher über den Cannabisanbau gekauft hatten. Ronin antwortete, dass sie nicht imstande seien, der Aufforderung nachzukommen, da sie keine Daten über das Kaufverhalten ihrer Kunden speichern. Natürlich habe ich keinen Grund zu der Annahme, dass die Antwort von Ronin nicht der Wahrheit entspricht, aber diese Antwort war genau richtig. Zumindest jedoch sollten Kontaktinformationen über Kunden verschlüsselt werden. Nicht nur das, auf einem Firmencomputer sollte heutzutage alles passwortgeschützt und/oder verschlüsselt sein.

(Anmerkung: T.E.R. verschlüsselt seine Adressliste und vernichtet nach der Verschlüsselung jedwede Korrespondenz. – DAVID AARDVARK) (Anmerkung 2: die EB Kunden- und Rechnungsdaten befinden sich auf einem Cryptofilesystem ausreichender Stärke, gleiches gilt für den e-Mail Verkehr. Rechnungen werden die vorgeschriebenen 10 Jahre außerhalb der Redaktionsräume aufbewahrt, Gedächtnislücken bedürfen zur Schließung eines richterlichen Beschlusses. – Red. EB)

Wenn sich diese ganzen Empfehlungen zu paranoid anhören für jemanden, der ein völlig legales Unternehmen führt – dann sind sie das vielleicht auch. Momentan gibt es hunderte Firmen, die spezielle Pflanzen verkaufen und dutzende, die Chemikalien zu Forschungszwecken vertreiben. Die meisten dieser Unternehmen werden nie irgend-

welche Probleme bekommen. Aber warum sollte man es darauf ankommen lassen? Diejenigen, die meinen, Angst sei kein vernünftiger Motivationsgrund, sollten vielleicht bedenken, dass im aktuellsten Fall, der in diesem Artikel erwähnt wurde, mehrere Unternehmen, die Chemikalien und/oder Pflanzen verkauften, den Vertrieb eingestellt haben. Und selbst wenn man alle hier vorgestellten Vorsichtsmaßnahmen beachtet, hat man keine

Garantie, dass es nicht doch irgendwann an der Tür klopft. Trotzdem sollte man ruhig entsprechende Maßnahmen zur Schadensminimierung ergreifen.

In Teil II dieses Artikels werde ich die „Pragmatische Paranoia“ aus der Sicht der Kunden bestimmter Unternehmen schildern. Gegenüber staatlichem Terrorismus müssen wir viel aufmerksamer sein als gegenüber dem internationalen – die staatlichen Terroristen schlagen deutlich öfter zu. □

PRAGMATISCHE PARANOIA?

SICHERHEIT IN EINER WELT IM KRIEG (TEIL II)

JON HANNA (T.E.R. Vol. X #4, S.121-124; Übersetzung und Ergänzungen: HARTWIN ROHDE)

Der folgende Artikel wird, dem Titel entsprechend, etwas paranoid daher kommen. Einige Teile beziehen sich ausschließlich auf die U.S.A. und das (Über)Leben dort. Die meisten Ratschläge können ruhig als „Weg des geringsten Widerstandes“ aufgefasst werden und beziehen sich auf „Anpassung“, „Stillhalten“ und „nicht auffallen“. Der Artikel soll nur die Möglichkeiten der Ärgervermeidung aufzählen, kein Ratschlag zum kompletten Anpassen der eigenen Persönlichkeit an die umgebende Gesellschaft darstellen. Die Situation in den U.S.A. ist in einiger Hinsicht schlimmer als sie es hier in Europa ist ... jedenfalls kann man annehmen dass dem so ist, wenn Menschen nur deshalb aus den U.S.A. nach Europa übersiedeln, weil einfach alle Freunde wegen Nichtigkeiten inhaftiert sind (Pers. Kommunikation).

Da die meisten Leser kein ethnobotanisches Geschäft führen, oder mit Forschungskemikalien handeln, scheint es sinnvoll, auch auf Sicherheitsbedürfnisse privater Entheogene-Forscher einzugehen. Natürlich haben unterschiedliche Personen auch verschiedene Anforderungen an ihre individuelle Sicherheit. Mit den folgenden Hinweisen hoffe ich einige Denkanstöße zu geben, ohne großartige Paranoia zu schüren. Selbst wenn keinem der folgenden Hinweise Beachtung geschenkt wird, ist es sehr wahrscheinlich, dass es keine Probleme gibt wenn man keine außerordentlich dummen Sachen macht – es ist einfach nicht genügend Interesse an der Verfolgung einfacher Entheogene-Nutzer vorhanden ... noch nicht. Nichtsdestotrotz werde ich mit einer kleinen Liste von Vorfällen beginnen, mit denen eben doch „kleine Endverbraucher“ konfrontiert wurden. Sie sind exemplarisch und sollen die betreffenden Probleme charakterisieren.

Der HOGSHIRE Vorfall

Der Autor verschiedener Bücher, wie z.B. „Opium for the Masses“ (Loompanics, 1994), JIM HOGSHIRE, wurde 1996 verhaftet. Der Haft- und Durchsuchungsbefehl befahl den durchführenden Polizisten, nach einer großen Anzahl Drogensorten zu suchen. Sie fanden folgende Dinge: getrocknete Mohnkapseln in der Originalverpackung des liefernden Floristen, einige Waagen, einige Waffen, einige Bücher zum Thema Drogen, „Pfeifen und Röhren“ die als Drogenzubehör bezeichnet wurden und Fotos von HOGSHIRE beim Mohnkapselnritzen. JIMS Frau HEIDI wurde ebenso inhaftiert, ihre wurde „Besitz von Mohnkapseln“ vorgeworfen. Ihm selbst wurde „Besitz von Mohnkapseln mit der Absicht der Verarbei-

tung und Verbreitung“ in verschärfender Tateinheit mit dem Besitz eines (legalen erworbenen und besessenen) Gewehres vorgeworfen. Während der Richter die Klage gegen HEIDI zuließ, wurden sämtliche Anschuldigungen gegen JIM wegen Mangel an Beweisen fallen gelassen. Daraufhin wurde HEIDI solange bedrängt, bis sie eine Erklärung gegen Ihren Mann abgab, die dann von den Staatsanwälten genutzt wurde, um neue Anklagepunkte gegen JIM zu erarbeiten. HOGSHIRE ging dabei eventuell eine Vereinbarung mit der Staatsanwaltschaft ein, die den Aspekt der Mohnkapseln aus den Akten entfernte, im Gegenzug aber ein Schuldbekennnis zum Vergehen der „versuchten Herstellung eines improvisier-

ten Sprengkörpers“ erzwang (was in der allgemein anerkannten Realität eine Leucht-/Signalrakete war, die man in seiner Wohnung fand) (BOIRE 1996A; HOGSHIRE 1997). Die Gründe, die letztlich zu der ursprünglichen Durchsuchung führten, sind allerdings etwas zu komplex um sie hier komplett auszuführen. In Kurzform spielte sich das so ab: Sein Verleger machte HOGSHIRE zum Lektor und Ansprechpartner eines anderen seiner Autoren, BOB BLACK. In HOGSHIRES Wohnung kam es zu einem Streit zwischen den beiden, was BLACK dazu veranlasste, der Polizei ein wenig später zu berichten, dass JIM in seiner Wohnung ein Drogenlabor und Waffen hätte.

GEORGE SINGLETON

Ein Afro-Amerikanischer Bio-Bauer mit Dreadlocks, Herr SINGLETON, wurde 1998 während einer Autofahrt von einem „Oklahoma state trooper“ (Straßenwacht) wegen „überhöhrter Geschwindigkeit und Schlingelfahrt“ angehalten. Der Polizist fand eine Tüte mit Pflanzen und meinte, die sähen aus wie *Cannabis* – das wurden dann gewogen und getestet, während SINGLETON 25 Tage in Haft verbrachte. Die Pflanzen stellten sich als Rosmarin und Königskerze heraus, die Singleton medizinisch nutzt um seine *Tuberculose* zu behandeln. An diesem Punkt versuchten die Behörden dann, ihn wegen „Besitz einer Imitation kontrollierter Substanzen“ zu verklagen. Er wurde nie wegen zu schnellen Fahrens oder Drogenbesitzes angeklagt, doch man zerrte ihn wegen „Fahrens unter Einfluss einer vergiftenden Substanz“ vor den Richter – obwohl die durchgeführten Bluttests keinerlei Drogenspuren aufwiesen. Der Distriktsstaatsanwalt war bereit die Anschuldigungen auf „nachlässiges Fahren“ zu reduzieren also eine Strafe von \$ 50,- und die Gerichtskosten von unter \$ 100,- zu verlangen, was SINGLETON ablehnte (GRAM 1998). Als das Ganze dann vor Richter HARRY WATT kam, lehnte der die Klage ab obwohl der 49jährige SINGLETON in einer anderen Klage wegen nicht aktueller Nummernschilder keinen Widerspruch einlegte. Die Staatsanwaltschaft stellte ihre Absicht klar, gegen dieses Urteil Revision einzulegen (Associated Press 1998). SINGLETON überschlägt die Gesamtkosten dieses Vorganges mit derzeit \$ 2000,- ein-

schließlich Anwalt, Fahrkosten und anderer Ausgaben (KOZACZEK 1998).

Verbotener DONUT:

Ein häufig zu lesender Autor früherer Ausgaben der *Entheogen Review*, DONUT, wurde 1996 festgenommen und Angeklagt wegen des Besitzes von illegalen Betäubungsmitteln in drei Fällen (LSD, *Psilocybin*-haltige Pilze und *Mescalinsulfat*). Donut bekannte sich schuldig, während im Gegenzug festgelegt wurde, dass in seinen Akten keine Verurteilung auftauchen würde nachdem er die ihm auferlegte einjährige stationäre Drogentherapie gefolgt von einem halben Jahr Folgeuntersuchungen und fünf Jahren Bewährungszeit erfolgreich beendet hat. Außerdem musste er sein Auto und die von ihm gehaltenen Wertpapiere verpfänden [soweit zu Wertpapiergestützter Altersvorsorge (Anm. d. Red.)].

Der ganze Vorgang begann damit, dass er wegen zu schnellen Fahrens angehalten wurde. Als er gefragt wurde, ob das Auto irgendetwas illegales enthielte, verneinte er dieses, verweigerte allerdings eine freiwillige Durchsuchung des Wagens. Daraufhin holte der Polizist einen Drogenspürhund heran, der auch ordnungsgemäß anschlug und somit den Vorwand für eine zwangsweise Durchsuchung des Wagens bot. Obwohl diese Durchsuchung eigentlich Verfassungswidrig sein dürfte, waren DONUT und sein Anwalt der Auffassung, es sei besser auf den Handel einzugehen, als den langen Weg der Gerichtsbarkeit zu gehen (BOIRE 1996C). Jetzt, nach Ende seiner fünfjährigen Bewährung haben sich die Kosten des ganzen Vorfalles für DONUT auf über \$ 50.000,- (Verlust des Fahrzeugs, Verfahrenskosten, Kosten der Drogentherapie und andere Kosten) aufsummiert.

Der Doktor war nicht da

Im Mai 1996 wurde ein an Entheogenen interessierter Arzt verhaftet, als die Polizei in seinen Räumlichkeiten verdächtige Kulturen *Psilocybin*-haltiger Pilze fand. Diese Kulturen wurden gefunden, als die Polizei auf einen Fehlalarm reagierte, den ein Fensterputzer unglücklicherweise auslöste. Der inhaftierte Doktor war ein Mitglied der „*Visionary Plants List*“ (einer Mailingliste, die der direkte Vorläufer des *Ly-*

CAEUM [<http://www.lycaeum.org/>] war. Des Arztes Computer, der aus seiner Praxis beschlagnahmt wurde, enthielt die Nachrichten dieses Forums von über einem Jahr (BOIRE 1996B). Leider sind keine Informationen darüber bekannt, welche Klagen in diesem Zusammenhang erhoben wurden und was die Polizei mit den Daten machte. Derzeit geht das Gericht um, des Arztes Zulassung wäre entzogen worden.

Obwohl keiner der oben genannten Fälle etwas mit der Herstellung legaler Entheogene oder damit zusammenhängender Produkte von Zubehörherstellern zu tun haben, zeigen sie doch einige Aspekte die man beachten sollte, wenn man überlegt, wie man sich Ärger vom Hals hält. Die grundlegendste Regel ist, „den Ball flach zu halten“, sich zurück zu halten. Fatalerweise sind jene, die über ihre Arbeit im Bereich der Entheogene öffentlich berichten, auch einfachere Ziele; man muss nur mal einen Blick auf einige Namen derer werfen, die schon Probleme mit der Justiz hatten: ANTONIO ESCOHOTADO, JOCHEN GARTZ, ELITHABETH GIPS, STEVE KUBBY, TIMOTHY LEARY, PETER MCWILLIAMS, DENNIS PERSON, SASHA SHULGIN, STRIKE ... Der Fall von JIM HOGSHIRE macht überdies deutlich, dass Staatsanwälte auch geschriebene (und bisweilen auch gelesene) Dinge gegen den Verfasser/Leser verwenden. Ein paar Möglichkeiten der Aufmerksamkeitsvermeidung sind:

- 1) Niemals unter Realnamen auftreten. Zumindest in den U.S.A. ist es nicht illegal irgend ein Produkt von irgend einer Firma unter Nutzung eines Pseudonyms zu beziehen.
- 2) Niemals die eigene Realadresse beim Kauf von Entheogenen – bezogenen Produkten angeben, selbst wenn das, was man machen möchte komplett legal ist (und nicht mit Kreditkarte bezahlen!). Es ist bekannt, dass die DEA mehrmals schon Kundenadresslisten von Firmen beschlagnahmte, die so unterschiedliche Produkte wie Extraktionsmaterialien (BOIRE, 1998), Bücher, Gewächshausbeleuchtung und Sporenspritzen verkauften (Beispiele finden sich in BOIRE 1993-1999). In einigen Fällen wurden die Listen dann genutzt um einfach den Kunden hinterherzulaufen und diese zu schikanieren. Solch Vorgehen

endete dann nicht selten darin, dass eine Horde Beamter das Haus von komplett verblüfften Leuten niederrannte, die nun absolut keine Ahnung hatten was da gespielt wurde und was man denn falsch gemacht hätte (so z.B. der Fall eines Rentnerhepaares, dessen Enkel eine Gewächshauslampe mit deren Kreditkarte kaufte, oder die aufopferungsvoll-heldenhafte Erstürmung eines Gewächshauses voll liebevoll gepflegter Tomatenpflanzen). Der beste und mit den kleinsten Kollateralschäden (es ist ja „War On Drugs“) versehene Weg ist der, ein Postfach zu mieten, welches nicht auf eine bestimmte Person zurückverfolgbar ist und welches man unter Pseudonym gemietet hat. Wie man das macht, würde diesen Artikel sprengen, Bücher zu diesem Thema sind jedoch bei Eden Press (<http://www.edenpress.com/>) und Loompanics (<http://www.loompanics.com/>) erhältlich [diese behandeln das Thema für die U.S.A. (Anm. d. Red.)]

- 3) Niemals Drogen herstellen oder handeln. Natürlich öffnen solche Aktivitäten den Weg zu vielen wirklich großen Problemen. Ein Hersteller oder Händler wird natürlich deutlich schneller hochgenommen als ein Konsument (und wird auch sehr viel mehr Zeit im Gefängnis verbringen). Staatsanwälte werden immer versuchen, Konsumenten als Hersteller / Händler hinzustellen – aus dem HOGSHIRE-Fall (und ähnlichen Fällen) lernten wir, dass dies vornehmlich dann geschieht, wenn Waagen, Chemikalien und Bücher über die Drogenherstellung gefunden werden. Man sollte solche Sachen nicht besitzen, außer vielleicht eine Pfeife oder Bong – so etwas dokumentiert den Eigenverbrauch. Man sollte auch keine Waffen besitzen (selbst wenn das legal sein sollte), da dieser Umstand immer als Verschärfend hingestellt wird (wie wir ebenfalls im HOGSHIRE-Fall sahen).
- 4) Potentielle Sicherheitslöcher auf dem Kommunikationsweg beachten! Meiner Meinung nach sind die folgenden Kommunikationswege (vom sichersten zum unsichersten) beachtenswert:

Aug-in-Aug

Idealerweise geflüstert in einem fahrenden Miet-

wagen mit aufgedrehter Stereoanlage. Direkte zwischenmenschliche Kommunikation ist die einzige wirklich sichere Kommunikationsmethode, vorausgesetzt die Personen, die sich unterhalten sind vertrauenswürdig, zeichnen das Gespräch nicht auf oder nutzen dessen Inhalt später gegen den Gesprächspartner. [Meine Meinung dazu ist abweichend. Solange der Gesprächspartner zwingend vertrauenswürdig sein muss und direkter Kontakt zwischen den Partnern besteht, ist das Wort „Sicherheit“ nicht angebracht. Von Sicherheit kann erst geredet werden, wenn anonym, verschlüsselt, nicht zurückverfolgbar und ohne Eingriffsmöglichkeit in den Inhalt kommuniziert wird. Kommunikationssicherheit ist kein fester Zustand, sie muss permanent durchgeführt werden, es ist ein Vorgang. (Anm. d. Red.)]

Einschreiben / Eilbrief

[Folgendes für die U.S.A.] „Domestic First class USPS mail“ ist gesetzlich geschützt, sie darf nur auf richterliche Anordnung hin geöffnet werden. Dies gilt nicht für alle anderen Versandformen und auch nicht für die Dienste von privaten Postdienstleistern. Das Risiko bei dieser Form der Kommunikation ist ein Verlust der Sendung (unzustellbare Sendungen werden grundsätzlich geöffnet) oder eine versehentliche Öffnung der Sendung (z.B. Papierstau in der Briefsortiermaschine) – dieses passiert allerdings wirklich selten. Um sich vor versehentlichem Öffnen zu schützen kann man z.B. den verpackten Brief einfach in einen zweiten, größeren Briefumschlag verpacken. Einen solchen Eilbrief noch als Einschreiben zu versenden sollte das Risiko weiter senken, da solche Sendungen eine etwas sanftere Behandlung erfahren.

[Für Deutschland] Einschreiben sind keine sehr gute Idee, der Absender ist immer bekannt. In Deutschland und Europa überhaupt wird man durch das Vorhandensein von großen Mengen oft geleerter Briefkästen geschützt. Ein normaler DIN-Lang Brief ohne Absender an ein anonymes Postfach sollte Schutz genug sein. Diesen Brief in einen beliebigen, gutfrequentierten Briefkasten möglichst eines fremden Zustellbezirktes unbeobachtet eingeworfen, dürfte das normale Schutzbedürfnis befriedi-

gen. Keine besonderen Papiersorten verwenden, kein „StampIT“ der Post (es wird Absender und Empfänger in der „Briefmarke“ verschlüsselt) und keinen (eigenen) Speichel für Briefmarke oder Nassklebung des Umschlages verwenden, keine Schreibmaschine sondern einen vielgekauften LASER-Drucker, keinesfalls Handschriftliche Mitteilungen. Im Übrigen ist jeder Brief durch das Postgeheimnis geschützt, es muss also eine richterliche Erlaubnis für die Öffnung vorliegen. Die obigen Schutzvorkehrungen gegen versehentliches Öffnen kann man ebenso befolgen, es gibt jedoch auch extrem feste Umschläge, die spielend einer Zugkraft von ca. hundert Kilogramm standhalten.

Das Telefon

[Diesen Absatz übersetze ich nur der Vollständigkeit halber. Er ist für Deutschland irrelevant, da hier automatisierte Abhörschnittstellen gesetzlich vorgeschrieben sind, deren Nutzung noch nicht einmal die betroffene Telefongesellschaft selbst bemerken darf – das Telefon ist, angesichts von über alle Maßen ausufernden Mengen von Lauschangriffen, in Deutschland definitiv eine der unsichersten Kommunikationsmöglichkeiten überhaupt, dies schließt Funktelefone aufgrund der erwähnten Abhörschnittstellen mit ein. In Deutschland ist es nicht nötig, ein Gespräch auf dem Leitungswege zwischen Endgerät und Knotenvermittlungsstelle zu belauschen, dies geschieht einfacher direkt in den Vermittlungsstellen und dann auch noch auf Knopfdruck per Direktleitung. Funktelefone stellen darüber hinaus durch die Einbuchung in mehrere Funkzellen auch noch einen dauernd aktiven Positionsmelder dar. In den U.S.A. bestehen noch weiträumige analoge Telefonnetze, die schwer abzuhören sind und persönliche Anwesenheit eines Beamten erfordern. (Anm. d. Red.)]

Man könnte meinen, diese Form der Kommunikation ist einigermaßen sicher – vielleicht sicherer als Briefpost. Grundsätzlich gesagt ist sie möglicherweise einigermaßen sicher da in den meisten Fällen die Leitung direkt angezapft werden muss, um mitzuhören. Es ist zu bedenken, dass Schnurlostelefone besonders gut abzuhören sind (sie senden bis zu 300m weit), Funktelefone [C-

Netz usw. ...] könnten ebenso gut zu erreichende Ziele sein [bei GSM-Netzen ist das schon komplizierter, da erfordert ein Abhören auf dem „Leitungs“wege zur Funkzelle schon massive Eingriffe in die Infrastruktur, denn eine Funkzelle zu simulieren stört den Betrieb dieser Anlagen nachhaltig. (Anm. d. Red.)]. Man sollte sich auch gegenwärtig sein, dass die Telefonnummer des Kunden auf der Rechnung des Versandhauses steht, welches eine Bestellhotline mit 0800er Nummer oder anderen Kostenfreien Rufnummern anbietet. Diese Rechnungslisten können natürlich jederzeit durch eine lokale Polizeiaktion den Besitzer wechseln und dann „abgearbeitet“ werden. Für solche Bestellaktionen ist also eine Telefonzelle auf der Straße deutlich besser geeignet. Sollte man sich über unsichere Dinge unterhalten wollen, so sind anrufbare Telefonzellen eindeutig die sicherste Variante [Mal davon abgesehen, dass die öffentlichen Telefonzellen schrittweise wegrationalisiert werden, sind immer weniger dieser Zellen anrufbar. (Anm. d. Red.)]. Es ist ebenso zu empfehlen, einen eigenen Anrufbeantworter zu besitzen, der als physisches Gerät in der Wohnung steht, wo man selbst die Kontrolle über die darauf gespeicherten Mitteilungen hat und diese gegebenenfalls nachvollziehbar löschen kann. Bei voice-mail Diensten (Anrufbeantworter im Netz des Telekomunternehmens, also ein Computer der die Gespräche digital auf einem Massenspeicher vorhält) hat man nie die Kontrolle, wer davon eine Kopie erhält. Man weiß eben nie, ob jemand auf den Automaten sprach, von dem man sich wünschte, er hätte es nicht getan. Das FAX als Kommunikationsmittel steht auf dem selben Sicherheitsniveau wie ein Telefon, mit der Ausnahme, dass der Kommunikationsinhalt nach dem Kommunikationsvorgang beim Empfänger physisch vorliegt.

e-Mail

[Auch hier ist nur die Situation in den U.S.A. angegeben. (Anm. d. Red.)] Dies ist erst einmal die unsicherste Kommunikationsmethode überhaupt. Es besteht keinerlei rechtlicher Schutz wie beim Telekommunikations- und Briefgeheimnis und Gerichte haben bescheinigt, dass Arbeitgeber ihrer Angestellten Mailverkehr lesen dürfen. Die meisten Internet-

provider werden auf Zuruf sofort den Mailverkehr ihrer Kunden an beliebige Polizisten mit Interesse weitergeben. Man sollte seine e-Mails grundsätzlich vom Server löschen, wenn sie empfangen / gesendet wurden. Einen Anonymen Remailer zu verwenden ist sicher eine gute Methode um den Straßenpolizisten von nebenan daran zu hindern, den eigenen e-Mail Verkehr zu verfolgen, einen ernsthaft interessierten Angreifer wird es jedoch nicht davon abhalten herauszubekommen, woher eine e-Mail kommt [Dem widerspreche ich energisch ... man sollte allerdings wirklich vermeiden, in der e-Mail zu vermerken, wer man denn nun eigentlich ist. (Anm. d. Red.)]. Ein Freund von mir hat mich lange Zeit genervt, dass ich doch endlich PGP [Pretty Good Privacy] installieren und nutzen sollte. Als ich das dann endlich gemacht hatte, teilte er mir mit, dass er es nicht mehr nutzt. „Früher oder später wird irgend so eine Trantüte einfach vergessen den ‚encrypt‘ Knopf zu drücken und Dir etwas unverschlüsseltes schicken, was Du besser überhaupt nicht auf diese Weise erhalten hättest.“ Offensichtlich war ihm genau das passiert. Möglicherweise wie PGP geben den Leuten ein falsches Gefühl der Sicherheit. Sie schreiben plötzlich über Dinge die sie so niemals öffentlich verfassen würden. Dummerweise hat man ab dem Moment, zu dem man die verschlüsselte Mail absandte keine Kontrolle mehr darüber, was damit passiert. Man weiß nicht, wie lange die Mail (eventuell unverschlüsselt) auf dem Rechner des Kommunikationspartners verweilt. Wie beim Beispiel des Doktors und seiner Mailingliste, könnten die Mails jahrelang (möglicherweise unverschlüsselt) auf der Festplatte eines fremden Menschen Karussell fahren. [PGP bietet zwar die Möglichkeit der „Entschlüsselung nur auf dem Bildschirm“, speichert bei Bedarf also keine Klartextdatei; dieser Mechanismus kann aber durch eine simple Ausgabeumleitung umgangen werden ... und wer weiß? (Anm. d. Red.)]. Die beste Gelegenheit, PGP zu nutzen ist dann, wenn man eigentlich nichts zu verstecken hätte (und ich erwarte wirklich sehnhelich den Tag, an dem standardmäßige Verschlüsselung ein normaler Teil des e-Mail Verkehrs wird ... und sei es nur aufgrund der Ansicht, dass die Privatsphäre eines Menschen ein

sehr hohes Gut ist). Andererseits kann PGP ein sehr nützliches Mittel sein, um die Daten auf der eigenen Festplatte zu verschlüsseln (allerdings sollte der entsprechende Schlüssel auf einem anderen Gerät gespeichert werden [USB-Sticks sind wirklich nette Schlüsselanhänger. (Anm. d. Red.)]). Unnötig zu erwähnen, dass seit der Annahme „AL-QAIDA“ würde PGP benutzen, sämtliche PGP-Verschlüsselte Kommunikation verdächtig ist.

Nun noch das DLS-Thema: Während LSD dem individuellen Geist Zugang zum gemeinschaftlichen Bewusstsein geben kann, ist DSL in der Lage der Gesellschaft Zugang zum individuellen Bewusstsein des Einzelnen zu geben – zumindest zu dem Teil davon, den man auf die Platte seines Rechners gemeißelt hat. DSL bietet eine dauerhaft vorhandene Verbindung zum Internet, die als Netzwerkverbindung so offen ist, wie man es zulässt. Wer Technologien wie DSL nutzt, sollte auch eine Firewall [zumindest einen Paketfilter (Anm. d. Red.)] nutzen und sinnvoll konfigurieren. Ein über Standleitungen angebundener Rechner ist immer einfacher zu beeinflussen als einer, der nur über eine Modem-Wählleitung verfügt.

Man soll einfach nicht per e-Mail über Drogen reden und sich auch nicht in Mailinglisten eintragen, die dieses zum Thema haben, dann wird man in dieser Richtung keine Probleme haben. [Es wird ein Themenheft „Recht und Sicherheit“ geben ... soviel steht fest. (Anm. d. Red.)]

5) Akten verstecken. Wie im ersten Teil des Artikels bei der Betrachtung von Geschäftsmodellen erwähnt, ist es eine gute Idee, die Daten auf vorhandenen Rechnern zu verschlüsseln und entsprechend mit Passworten zu sichern. Alle nicht benötigten Unterlagen sollten verbrannt werden.

6) Keine Drogen außerhalb der eigenen Wohnung. Die Wohnung ist vom Gesetz besonders geschützt und man hat dort die größte Kontrolle über das, was passiert. Das Büro ist ein denkbar ungeeigneter Aufenthaltsort für illegale Entheogene (wie man am Beispiel des Arztes sehen konnte). Man ist Zufällen ausgesetzt wie unachtsamen Fensterputzern, herumschnüf-

felnden Kollegen und Angestellten oder Vorgesetzten. Illegale Entheogene im Auto zu lagern ist ebenso eine höchst gefährliche Sache, wie man im DONUT-Fall gesehen hat. Kontrollen können immer kommen und in manchen Landesteilen werden Durchsuchungen routinemäßig durchgeführt. Falls man wirklich nicht anders kann, und doch irgendwelche illegalen Substanzen transportieren muss, so ist man zu Fuß einfach sicherer (oder mit dem Bus oder dem Taxi oder man lässt jemand anders fahren ... vorausgesetzt das Transportgut bringt keine Geruchsbelästigung). Drogen im Auto zu transportieren eröffnet einem interessierten Vertreter der organisierten Legalität weiträumige Möglichkeiten, die nicht mehr zu kontrollieren sind. Selbst den Eindruck zu erwecken, illegale Drogen zu besitzen kann ein Problem sein (wie man im SINGLETON-Fall sieht). Falls denn gar nichts hilft, und eben doch mit illegalen Substanzen im Auto gefahren werden muss, so sollte man wenigstens aufpassen so wenig wie möglich aufzufallen. Nicht mehr als die erlaubte Höchstgeschwindigkeit, nicht wesentlich darunter, keine kaputten Lampen oder Blinker sowie TÜV und ASU komplett. Aufbewahrungsort sollte z.B. eine geschlossene Brieftasche in einem verschlossenen Koffer sein.

7) Haare schneiden! Polizisten haben die Eigenart, Menschen nach dem Äußeren zu beurteilen. Auch wenn der SINGLETON-Fall ein Beispiel für Rasendiskriminierung sein könnte, wäre es sicher hilfreich gewesen, keine Dreadlocks zu haben. Das gilt ebenso für weiße Hippies: DONUTS Aussehen ist ebenso das eines „typischen“ „Alternativen“ mit langem Haar und Vollbart. Das war mit großer Wahrscheinlichkeit einer der Gründe für den Polizisten, seinen Wagen genauer unter die Lupe nehmen zu wollen.

8) Keine großen Mengen kontrollierter Substanzen aus legalen Pflanzen in konsumierbarer Form gleichzeitig herstellen. Die legalen Pflanzen bringen einen weit weniger in Schwierigkeiten, als die Konsumeinheiten. Am besten immer nur eine Dosis gleichzeitig vorbereiten. Ebenso

könnte es hilfreich sein, nur Pflanzen zu ziehen, die nicht direkt als Entheogen betrachtet werden. So kann es sinnvoll sein, statt *Lophophora williamsii* einen *Trichocereus* Kaktus zu ziehen, *Salvia divinorum* statt Hanf oder *Mimosa* spp. und diverse *Ayahuasca*-Pflanzen statt Mohn.

- 9) Elektronische Kommunikation vermeiden! Andere Möglichkeiten der Verfolgung könnten außer e-Mail noch die Verfolgung der Surfgewohnheiten, IRC-Chats oder andere Instant-Messaging-Systeme sein. Man sollte Websites, die sich mit Entheogenen beschäftigten aus Bibliotheken oder Internetaffees besuchen statt den eigenen oder den Bürocomputer zu nutzen. Fast alle Websites schreiben Logfiles in denen die IP-Adresse, der Browser, der genaue Zeitpunkt, das Betriebssystem des Besuchers und die Adresse, von welcher der Besucher kam für jede abgerufene Datei eingetragen werden [Da diese Praxis in Deutschland laut IuKDG eigentlich nicht statthaft ist, weil diese Daten nicht für Abrechnungszwecke oder zum Aufrechterhalten des Betriebes zwingend erforderlich sind, sollten Logfiles eigentlich anonymisiert werden. Genau das geschieht auf dem von uns betriebenen Server (der auch z.B. grow.de und entheogene.de beherbergt) vor jedem Eintrag ins Logfile. Es werden auf dem gesamten Rechner keine IP-Adressen in Log-Files geschrieben, alle anderen Daten, wie Browser, Betriebssystem, Zeit, abgerufene Dateien und vorher angeschauter URL sind dann nicht mehr zu einer bestimmten Person zuordnungsfähig. Dies tun leider nicht alle Serverbetreiber, obwohl sie sich damit eigentlich strafbar machen. (Anm. d. Red.)]. Während der Nutzung des IRC oder anderer Chat-Systeme ist die IP-Adresse jedes Teilnehmenden für alle anderen sichtbar – dies öffnet Möglichkeiten der Störung, Verfolgung und natürlich des Datensammelns (oft läuft ein mitteilungsfreudiger Finger-Programm, dem Name, Homeverzeichnis, e-Mail Adresse und vielleicht Telefonnummer mitgeteilt wurden). Außerdem, fast schon unnötig zu erwähnen, gibt es da einige staatlichen Lauschsysteme: Das „CARNIVORE“-System des FBI, welches als Black-

box bei Service Providern und großen Netzknoten zu stehen hat und in Echtzeit den kompletten durchlaufenden Internettraffic zu durchsuchen in der Lage ist. Es ermöglicht Zuordnungen von Kommunikationspartnern zueinander. Offiziell kann das System nur ein Netzwerk der „Kommunikationsendpunkte“ erstellen, also wer mit wem kommunizierte und welche Dateien dabei eine Rolle spielten, nicht den Inhalt der Dateien. Dies kann jedoch ohne Probleme Gegenstand von Spekulationen bleiben und bietet schon genug Daten für den interessierten Strafverfolger. „CARNIVORE“ durfte in der Vergangenheit zwar nur mit richterlicher Erlaubnis genutzt werden, doch auch das kann sich ändern, speziell der PATRIOT-Act bietet hier weitreichende Möglichkeiten der lockeren Auslegung. Laut offiziellen FBI-Angaben ist „CARNIVORE“ bisher nur 25 mal eingesetzt worden (WINTER 2001), hauptsächlich um Terroristische Aktivitäten zu unterbinden allerdings auch in einigen Fällen von Computerkriminalität und Drogentransport (GRAHAM 2000). Der Grund für die seltene Benutzung solcher Systeme ist die Tatsache, dass „Mithören“ nur eine Sekundäre Informationsquelle ist, die Service-Provider liefern diese Informationen gern und schnell auch auf direktem Wege. Systeme wie „CARNIVORE“ sind nicht schwer herzustellen und können ebenso auch illegal eingesetzt werden ... z.B. um Informationen zu gewinnen, die nicht vor Gericht angebracht werden sollen, sondern lediglich der Erpressung oder anderen hässlichen Sachen dienen sollen. Weiterhin gibt's noch das Vorhaben „MAGIC-LANTERN“, im Wesentlichen eigentlich die Erlaubnis in der Hardware oder Software eines Überwachten, Protokolliersysteme unterzubringen, die Passworte und andere „nützliche“ Informationen erfassen und den „Bedarfsträgern“ zur Verfügung stellen. Dies soll Kryptografiesysteme und andere Schutzmechanismen aushebeln. Des weiteren wäre da noch das System „ECHOLON“ zu nennen, betrieben von der NATIONAL SECURITY AGENCY der U.S.A. und einigen „Befreundeten“ Nationen. Das Ziel dieses Systems ist die

möglichst lückenlose, weltweite Überwachung aller Kommunikationsverbindungen um diese auf geeignete Weise nach Worten, Phrasen oder Sinnzusammenhängen auszuwerten. Die U.S.A. bestätigt natürlich offiziell eine solche Installation nicht, es sind jedoch auch seitens der EU und anderer Staaten bereits Untersuchungen angefallen und durchgeführt worden, die dessen Existenz und Funktionstüchtigkeit bestätigen. Es ist also zusammengefasst davon auszugehen, dass jeder, der elektronische Kommunikation betreibt, durch irgend eine staatliche Instanz beschneffelt wird. Allerdings ist auch davon auszugehen, dass richtige Aktionen eigentlich nur dann durchgeführt werden, wenn großvolumiger Drogenhandel/ -herstellung, dringender Terrorismusverdacht oder ähnliche Verbrechen schwerer Ordnung vorliegen.

Abschließend möchte ich noch ein wenig auf den erwähnten PATRIOT-Act eingehen. Dieses schon längere Zeit vorbereitete Gesetzespaket konnte als direkte Reaktion auf „die schrecklichen Ereignisse“ (Anschläge auf World Trade Center und Pentagon am 11.9.2001) im Eilverfahren und unter Verletzung der Verfassung durchgesetzt werden. Die Verfassungsverletzung besteht größtenteils in einem Bruch des Artikels vier der Verfassung, der die Privatsphäre eines Menschen vor dem Staat schützt. Der PATRIOT-Act erlaubt staatlichen Stellen die heimliche Durchsuchung von Büroräumen und privaten Wohnungen, die Überwachung von e-Mail und Surfgewohn-

heiten ohne richterlichen Beschluss. Staatliche Stellen haben nun alle Rechte, die verfassungsmäßig garantierte Privatsphäre eines Menschen komplett zu ignorieren, solange dieses mit irgend einer Form von Terrorismusverdacht / Terrorismusbekämpfung begründet werden kann (HAGERTY 2001). „Terrorismus“ als solcher ist dabei allerdings nicht genau definiert und es könnte passieren, dass missliebige politische Organisationen wie unter anderem „Greenpeace“ oder „Earth Fist“ zu potentiellen Zielen der Fahnder werden. Es ist auch nicht allzu unwahrscheinlich, dass Drogenhändler und -nutzer künftig unter dem Begriff „heimische Terroristen“ der selben Verfolgung ausgesetzt sind (und tatsächlich wurde seitens der zuständigen Politiker schon gefordert, den Krieg gegen den Terrorismus mit der selben Härte und Entschlossenheit zu führen, wie den Krieg gegen die Drogen – nicht dass der letztere auch nur irgend einen Erfolg gebracht hätte). Blökende Patrioten folgen jedem Führer immer und überallhin wie Lemminge, komplett übersehend, dass wir uns damit unserer eigenen Freiheit beraubt haben – nicht die Terroristen haben das geschafft sondern unsere eigene Staatsführung, die behauptet, uns vor eben diesen Terroristen und ihren totalitären, unfreien Systemen schützen zu wollen ... eine wirklich makabere Ironie. Wir sollten versuchen, so sicher wie möglich im Kontext dieser neuen Umgebung zu (über)leben.

Einige Informationen dieses Artikel sind entnommen aus „Security on the Net“ von SCOTT (<http://www.entheogen.com/security.html>). □

Literatur

- ACLU 2001, „FAQ about Echelon“ October 15 (www.aclu.org/echelonwatch/faq.html).
- ASSOCIATED PRESS 1998, „Judge Dismiss Case that Stirred Rasmism Protests: Bag Seized From Black Man Held Herbs, Nor Marijuana.“ Dallas Morning News, 3.10.
- BOIRE, R.G. 1993-99, *The Entheogen Law Reporter*, Nr. 1-22. Special Mindustries.
- BOIRE, R.G. 1996A, „Author of Opium for the Masses Arrested for Possessing Poppies“. The Entheogen Law Reporter 11:100-102
- BOIRE, R.G. 1996B, „Entheogen-related Arrests in the news: Mushrooms, California“, The Entheogen Law Reporter 11:105
- BOIRE, R.G. 1996C, „Donut Dunked“, The Entheogen Law Reporter 12:110-111
- BOIRE, R.G. 1997, „Mescaline, Peyote, and the law“ in: Gottlieb, A. *Peyote and other psychoactive Cacti* S. 5-10, Ronin Publishing.
- BOIRE, R.G. 1998, Persönliche Kommunikation.
- DONUT, F. 2001, Persönliche Kommunikation
- EROWID, E. & F. EROWID 2001, Persönliche Kommunikation
- GRAHAM, R. 2000, *Carnivore FAQ*, 7.9. (<http://www.robertgraham.com/pubs/carnivorefaq.html>)
- GRAM, D. 1998, „Man charged with DUI had only Herbs“, The Ardmoreite Online 30.9. (http://www.ardmoreite.com/stories/093098/new_herbguy.shtml)
- HAGERTY, L. 2001, „The Fourth Amendment Has Just Been Canceled“. 30.10. (<http://www.matrixmasters.com/>)
- HOGSHIRE, J. 1997, „Poppycock Prosecution“, The Entheogen Law Reporter 15:154-156 (R.G. BOIRE, Hrsg.)
- KOZACZEK, L. 1998, „Local Man Faces Jail for Legal Weed“ Brattleboro Reformer Sa., 5.9.
- OTT, J. 1996, *Pharmacothoeon: Entheogenic Drugs, their Plant sources and History*. 2. Aufl. Natural Products Co.
- TRENUY, K. 2001, Persönliche Kommunikation mit WILL BEIFUSS.
- TROUT, K. 2001, Persönliche Kommunikation.
- VOGEL, N. 1994, „Couple leap at charge to fight toad-drug charge“, The sacramento bee, „Metro“ Mi., 2.3., B1&B3.

STECHAPFEL UND ENGELSTROMPETE

EIN HALLUZINOGENES SCHWESTERNPAAR

Gelesen von FELIX GRABUSCHNIG (<http://www.sandammer.at/>)

MARKUS BERGER, 2003; Nachtschatten Verlag Solothurn, Schweiz (<http://www.nachtschatten.ch/>); ISBN 3-03788-108-9; 184 Seiten teils farbig; Paperback; ca. €19,80.

„Ich wünsche mir, dass die Entheogene endlich ihren Platz und den dazugehörigen Stellenwert innerhalb einer jeden Kultur erhalten, dass die Menschen sie nicht missbrauchen und dass der Irrsinn des weltweiten War-On-Drugs bald ein friedvolles Ende findet.“

(MARKUS BERGER)

Gemeinhin bekannt ist das Aussehen dieser Pflanz-

zen, die oftmals als auffällige Einzelstücke, deren herrliche Blüten einen eigenen Zauber verbreiten, viele Gärten zieren. Hinsichtlich der inneren Qualitäten der das Auge erfreuenden Pflanzen herrscht hingegen zumeist Unwissenheit. Stechapfel und Engelstrompete haben nämlich mehr zu bieten als hübsche Blüten, und sie beeindrucken nicht nur den Sehsinn! So manches an Halb Wahrheiten und Hörensagen geistert herum, gesicherte Informationen gab es, wenn überhaupt, bislang vorwiegend aus zweiter oder dritter Hand. Höchste Zeit also, sich diesen beiden, der Familie der

Nachtschattengewächse (*Solanaceae*) zugehörigen Gruppen zuzuwenden. Immerhin handelt es sich

um Grünzeug, das der hiesige Gesetzgeber nicht in die Illegalität verbannt hat. Somit sind, neben kulturgeschichtlichen, botanischen und chemischen Informationen, auch solche zur Pflege und Verwendung von Belang, und MARKUS BERGER zögert nicht, sein teils angelesenes, teils im Selbstversuch erworbenes Wissen mit dem interessier-

ten Leser zu teilen. Herausgekommen ist ein ebenso handliches wie übersichtliches Nachschlagewerk.

Blumig präsentiert sich bereits die Außenseite des Buches, nicht minder blumig ist auch die Sprache, in der uns MARKUS BERGER eine Bestandsaufnahme, reich durchwirkt mit Zitaten aus Berichten und Beobachtungen anderer auf diesem Gebiet Forschender, zum Thema darbietet. Insgesamt entsteht so zuweilen der Eindruck, man blättere in einem Pflanzenkunde-buch früherer Jahrhunderte, denn BERGER lässt den Pflanzen durchaus ihre Geheimnisse; Märchen

und Mythen rauschfreundlicher Kulturkreise werden eingeflochten, einiges erschöpft sich in An-



deutungen. Was die Aufmachung anbelangt, ist das Buch schlicht und sachlich; zahlreiche, zum Teil farbige Abbildungen zeigen unterschiedliche Vertreter der vorgestellten Pflanzengruppen in voller Pracht oder lenken den Blick des Betrachters auf erstaunliche Details.

Den Auftakt bildet ein gleichermaßen engagiertes wie rasantes Vorwort aus der Feder des Altamerikanisten, Ethnopharmakologen und Ethnobotanikers CHRISTIAN RÄTSCH, aus dessen Werken MARKUS BERGER im weiteren Verlauf häufig zitiert.

Sodann ist MARKUS BERGER höchstpersönlich am Wort. Den Anfang machen Begriffsklärungen und Beschreibungen der Pflanzen: „*Datura* – Stechapfel“ (15 Arten werden genauer dargestellt) und „*Brugmansia* – Engelstrompete“ (7 Arten werden porträtiert). Von jeder Art werden folgende Angaben aufgelistet: botanische

Bezeichnungen, Trivialnamen (darunter klangvolle Wörter wie beispielsweise „Nohoch xtóhk'uh“, „Unmata“, „Tecomaxochitl“ oder „tzizintlapatl“; dieser Teil der einer Art gewidmeten Ausführungen kann mitunter halbe Buchseiten füllen!), Verbreitungsgebiet, Beschreibung (Wuchsform, Blattform, Blüten und Samen), Aktive Prinzipien/Wirkstoffe (spezifische *Tropanalkaloide*), Verwendung (so verfügbar; z. B. geraucht, in Salben, Tränken, ...). Aus der Fülle der Angaben seien hier exemp-

larisch einige angeführt: *Datura metel* ist die „potenteste“ aller Stechapfel-Arten, *Datura innoxia* findet als Zutat für eine psychoaktive Salbe Verwendung, *Brugmansia arborea* kann bis zu fünf Meter hoch wachsen, das getrocknete Kraut von *Brugmansia sanguinea* war auch in Europa Inhaltsstoff von Zigaretten gegen asthmatische Erkrankun-

gen, das Kraut von *Brugmansia suaveolens* (Synonym: *Datura suaveolens*) taugt gleichfalls als Rauchware.

Nachdem ein *Datura*-Blatt sozusagen „unter die Lupe“ genommen wurde, sind Pflegetipps für die Schamanenpflanzen an der Reihe. Für den Umgang mit Pflanzen allgemein erforderliche Angaben, konkret zu Standort und Licht, Wasser, Erde/Substrat, Überwinterung (gilt für *Brugmansia*), Schädlingen und Krankheiten, Vermehrung (durch Aussaat oder Stecklinge) sowie Zucht sind vorhanden.

Von der Botanik führt der Weg direkt in die Geschichte der Verwendung von *Datura* und *Brugmansia*, gefolgt von Ausführungen zu Vorkommen und Gebrauch der „halluzinogenen Schwestern“, untergliedert in die Abschnitte „Asien“, „Afrika“, „Amerika“, „Australien“ und „Europa“. Beispielsweise wurde *Datura stramonium* im 16. Jahrhundert nach Europa eingeschleppt und war angeblich oftmals Bestandteil der Hexensalben, und *Datura innoxia* spielte keine geringe Rolle in



Markus Berger
(Foto: Dr. Claudia Müller-Ebeling)

der Kriminaltelepathie, in Peru mischt man sich bisweilen die Samen von *Brugmansia sanguinea* in den Kaffee oder ins Bier, auch im Rahmen von Initiationsriten kommt den Nachtschattengewächsen einige Bedeutung zu.

Das nächste Kapitel, „*Datura* und *Brugmansia* in der Medizin“, beschäftigt sich mit Volksmedizin und Heilkunde, Schulmedizin und Homöopathie. Die Anwendungsgebiete z. B. von *Datura innoxia* sind weit reichend: Behandlung von Brandwunden, Durchfall, Husten, Rheuma, um nur einige zu nennen, *Datura metel* wird vor allem in der indischen Ayurveda eingesetzt, *Datura stramonium* wird vorwiegend in Mittelamerika zur Behandlung zahlreicher Beschwerden und Erzeugung erwünschter Effekte verwendet. Wie vielleicht bekannt, kommen *Datura* und *Brugmansia* zuweilen als die sexuelle Lust steigende Mittel (in Liebestränken, Rauchmischungen ...) zum Einsatz, auch soll der Schlummer unter einer *Brugmansia* dem Träumenden die schönsten erotischen Träume bescheren ...

Weiters erfährt man, was sogenannte „Squash Blossom-Ketten“ („Kürbisblüten-Ketten“) sind, und was es mit diesen Silberschmiedeerzeugnissen der Navajo auf sich hat.

Das Kapitel „Chemie“ informiert über die bereits erwähnten *Tropanalkaloide*, und zwar recht detailliert.

Sodann kommt man zum praktischen Teil: „Verwendung“. Rezepte und Anleitungen für verschiedene Mischungen und Verabreichungsformen eröffnen dieses Kapitel: Rauchen (z. B. ein Rezept für „Indische Zigaretten“ aus Tollkirschenblättern, Bilsenkrautblättern, Stechapfelblättern, indischen Hanfblättern sowie weiteren Ingredienzien), Essen (davon wird aufgrund der schwierigen Dosierbarkeit abgeraten), Trinken, Klistiere, Räucherungen, Salben, Schnupfpulver. Anschließend beschreibt MARKUS BERGER „Klassische psychoaktive Zusammenstellungen“, dazu zählt er u. a. Betelbissen, Biere, welchen z. B. *Datura stramonium*-Samen beigemischt werden, eine psychoaktive Rauchmischung namens „Kin-kinnick“, Pulque und Tonga.

Wie wirken die „halluzinogenen Schwestern“? Zu den aufgelisteten körperlichen Symptomen zählen beispielsweise Jucken, Pupillenerweiterung, Übelkeit und Zittern. Überdosierungen führen übrigens unweigerlich zum Tod durch zentrale Atemlähmung oder Herz-Kreislaufversagen.

Die psychischen Auswirkungen sind individuell verschieden, die Bandbreite reicht von der „medizinisch effektiven“ über die „aphrodisierende“, bis hin zur „visionären, schamanisch halluzinogenen“ Wirkung. Unter dem Titel „Erfahrungen“ fasst MARKUS BERGER sowohl Rauscherlebnisse und -beschreibungen, als auch Schilderungen von „kopfloren Experimenten“ anderer Personen und Autoren zusammen.

Das folgende Kapitel, „Gefahren und Gegenmittel“, bietet Informationen zu Intoxikation und Therapie. Im Ernstfall gilt freilich: „Notarzt rufen!“ Davon abgesehen, bietet MARKUS BERGER Ratschläge zum Umgang mit etwaig infolge von Zuführung von Nachtschattengewächs-Produkten auftretenden Beschwerden wie Herz-Rhythmusstörungen, Krämpfen, Fieber, Delirium, usw., wobei stets Maßnahmen für den Laien und klinische Maßnahmen genannt werden.

Einige Buchseiten sind mit Presseberichten über Stechapfel und Engelstropfen gefüllt, bevor das Kapitel „Sonstiges“ die Rechtslage erläutert, kurz auf bezughabende Literatur eingeht (z. B. schrieb E. T. A. HOFMANN eine Erzählung mit dem Titel „*Datura fastuosa*“ [„Der schöne Stechapfel“]), und auch in so manchem GRIMM'schen Märchen erblickt der willige Suchende durch Nachtschattengewächse induzierte Rauscherlebnisse) sowie ansatzweise Grafik und Bildende Kunst auf entsprechende Symbole untersucht ...

Im Anhang finden sich Telefonnummern für den Notfall, Bezugsquellenangaben und eine Bibliografie.

MARKUS BERGER arbeitet als freischaffender Journalist und Schriftsteller für verschiedene Drogenaufklärungs-Magazine und Verlage. Er ist Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift „Entheogene Blätter“. □

Warnhinweise, Hinweise zur rechtlichen Situation und den Übersetzungen.

Rechtlicher Hinweis – Sorgfaltserklärung: Die in „Entheogene Blätter“ veröffentlichten Informationen werden von einer Vielzahl Mitwirkender erstellt und gestaltet. Die Redaktion ist bemüht, diese Informationen zu verifizieren und im Wahrheitsgehalt zu bestätigen. Da uns dies natürlich nicht vollständig gelingen kann, können wir keine Haftung für die Nutzbarkeit, Korrektheit oder die gefahrlose Nutzung der angebotenen Informationen übernehmen. Bei der Arbeit mit „Entheogene Blätter“ und der Nutzung enthaltener Informationen ist die jeweils geltende nationale Gesetzgebung unbedingt zu beachten. Dies bezieht sich insbesondere auf die Einhaltung geltender Betäubungs- bzw. Suchtmittelgesetze und ähnlichen Bestimmungen (z.B. Arzneimittelgesetz).

Dies gilt auch für alle Werbeanzeigen in „Entheogene Blätter“, die Inserenten sind für deren Inhalt vollständig allein verantwortlich

Hinweis zur Übersetzung: Die Übersetzungen, welche sich in „Entheogene Blätter“ befinden, werden nicht von vereidigten Übersetzern gefertigt. Dies bedeutet, dass seitens der Übersetzer keine Gewähr für die Richtigkeit der Übersetzungen gegeben wird. Fehler sind in jedem Falle möglich.

Die „The Entheogen Review“ – Herausgeber: „Entheogene Blätter“ is based in part on The Entheogen Review: The Journal of Unauthorized Research on Visionary Plants and Drugs, edited by David Aardvark and K. Trout [see: <http://www.entheogenreview.com>]. Although some texts contained within „Entheogene Blätter“ have been translated from their original appearance in The Entheogen Review, the editors of that magazine have no control over, nor responsibility for, these translations. Data presented within „Entheogene Blätter“ may not reflect the beliefs or opinions held by the editors of The Entheogen Review.

Dieser Hinweis in Deutsch: „Entheogene Blätter“ basiert in Teilen auf „The Entheogen Review“, dem Journal der unautorisierten Forschung an visionären Pflanzen und Drogen, herausgegeben von David Aardvark und K. Trout [siehe <http://www.entheogenreview.com>]. Einige Texte aus „The Entheogen Review“ werden als Übersetzung in „Entheogene Blätter“ veröffentlicht, die Herausgeber von „The Entheogen Review“ haben keinerlei Kontrolle über die Korrektheit der Übersetzungen und übernehmen keinerlei Gewährleistung im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Texte in „Entheogene Blätter“. Daten und Informationen, welche in „Entheogene Blätter“ erscheinen, geben nicht zwangsläufig die Meinungen und Annahmen der Herausgeber von „The Entheogen Review“ wieder.

Herausgeber, mciLab – Hartwin Rohde
Verlag u. vSdP: Danziger Straße 84
D – 10405 Berlin
Umsatzsteuer-ID: DE210432520
Telefon: +49 - 30 - 48 49 28 11
Telefax: +49 - 30 - 48 49 28 12
e-Mail: info@entheogene.de
Internet: <http://entheogene.de/>

Chefredakteur: Hartwin Rohde

Redaktion & Layout: mciLab mit
Hartwin Rohde (Text & Layout);
St1, Markus Berger, (Redaktionsassistenten);
David Aardvark, K. Trout (Redaktion „The Entheogen Review“);
Bilder: Hartwin Rohde, Archiv, Markus Berger,
Dr. Claudia Müller-Ebeling, Dr. Christian Rättsch, Köhlers Medizinal-Pflanzen, St1
e-Mail: redaktion@entheogene.de

Anzeigen: Hartwin Rohde
Telefon: 030 - 44 04 91 43
e-Mail: sales@entheogene.de

Vertrieb: Epikur - Versand Leipzig
Internet: <http://www.epikur-versand.de>

Abo-Betreuung: Hartwin Rohde
e-Mail: abo@entheogene.de

Druck: JK - Buchdruckerei Johannes Krüger
Gerichtstraße 12 - 13
D – 13347 Berlin
Telefon: 030 - 46 51 41 0
FAX: 030 - 46 53 42 7
Internet: <http://www.edruck.de/>
e-Mail: jk@edruck.de

Frequenz: monatlich
Einzelpreis: 5,50 €
Jahres-Abo: 60,00 €
Halbjahres-Abo: 30,00 €
Quartals-Abo: 15,00 €
PDF-Jahresabo: 50,00 €

Redaktionschluss: 01.12.2003

Copyright: Alle Rechte vorbehalten.
Copyright mciLab-Hartwin Rohde. Alle Rechte für den deutschsprachigen Raum bei „Entheogene Blätter“. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes Material übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck - auch von Abbildungen-, Verwertungsanlagen auf elektronischem, photomechanischem oder ähnlichem Wege, Vortrag, Funk- oder Fernsehsendungen sowie Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen - auch auszugsweise - bleiben vorbehalten. Alle vorgestellten und besprochenen Pflanzen, Zubereitungen und Sachverhalte unterliegen der jeweiligen nationalen Gesetzgebung, der Leser hat in Eigenverantwortung für die Einhaltung der für ihn relevanten Gesetze zu sorgen. Der Erwerb vorgestellter oder besprochener Produkte und Dienstleistungen erfolgt für den Leser in eigener Verantwortung. Gerichtsstand ist Berlin (Deutschland).

ISSN 1610-0107

The Grüne Kraft

DIE TRINITÄT DER KICKS Liköre aus geballter Pflanzenkraft
Ein Kick wird gut geschüttelt getrunken.



KOKMOK
[tribal]
Tanztropfen für
lange Nächte



MOONWALK
[transzendent]
Proviant für Planeten
ohne Schwerkraft



VENUSWAVE
[tantrisch]
Barbarellas Geheimtip
für Liebesplaneten



www.sensatonics.de



sensatonics[®]
WUNDERSAME PFLANZENKRAFT

sinnliche Erlebensmittel

Elixiere • Pflanzen • Samen • Tees • Räucherungen
Liköre • Absinthe • Aphrodisiaka • Literatur

Elixier
entheobotic

Elixier entheobotic • Lychener Str. 5 • 10437 Berlin • Tel. 030 442 60 57
Fax. 030 44 35 96 91 • info@elixier.de • www.elixier.de

Bücher zum Eintauchen

NACHTSCHATTEN
VERLAG

Albert Hofmann



**EINSICHTEN
AUSBlicKE**

Essays

Albert Hofmann

Einsichten Ausblicke

ISBN 3-907080-93-9 158 Seiten

Hardcover mit Schutzumschlag

Fr. 27.- / € 18.-

Wolf-Dieter Storl

Boom Shiva

ISBN 3-03788-114-3

80 Seiten, Format A6, broschiert

Fr. 10.- / € 6.-



Markus Berger

Stechapel und Engelstrompete

ISBN 3-03788-108-9

190 Seiten

14 x 21 cm, broschiert

Fr. 29.80 / € 19.80



Sergius Golowin (Hrsg.)
**Von Elfenpfeifen
und Hexenbier**



Magie um unsere Gemusmittel

Sergius Golowin (Hrsg.)

Von Elfenpfeifen und Hexenbier

ISBN 3-907080-99-8

106 Seiten, broschiert

Fr. 19.80 / € 14.80

mehr Wissen!
mehr Spass!

gfx:trigger.ch

www.nachtschatten.ch info@nachtschatten.ch

Tel: ++41 32 621 89 49 Fax: ++41 32 621 89 47

Zauberpilze LEGAL

Kaufen, Handeln, Züchten: innerhalb der EU

http://europa.eu.int/comm/internal_market/de/goods/mutrec.htm



The screenshot shows the European Commission website with the following text:

Freier Warenverkehr • Gegenseitige Anerkennung

Gegenseitige Anerkennung

Das Konzept der gegenseitigen Anerkennung

Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung wurde aufgrund der berühmten «*Cassis de Dijon*» (PDF-Dateien, 671 - 791 KB) Entscheidung des Gerichtshofes und darauf folgender Urteile entwickelt und in einer auslegenden Mitteilung der Kommission vom 3. Oktober 1980 (PDF-Dateien, 142 - 164 KB) diskutiert.

Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung besagt, dass in allen Bereichen, die nicht Gegenstand einer Harmonisierungsmaßnahme auf Gemeinschaftsebene waren oder durch Maßnahmen der Mindestharmonisierung oder optionellen Harmonisierung abgedeckt sind, jeder Mitgliedsstaat verpflichtet ist, Produkte in seinem Hoheitsgebiet zu akzeptieren, die legal in einem anderen Mitgliedsstaat der Gemeinschaft hergestellt und vermarktet werden. Der Bestimmungsmitgliedstaat kann von dieser Regel nur unter genau festgelegten Bedingungen abweichen, wenn zwingende Erfordernisse des Allgemeininteresses wie Gesundheit, Verbraucherschutz oder Schutz der Umwelt bestehen. In jedem Fall müssen die getroffenen Maßnahmen den Grundsätzen der Notwendigkeit und Verhältnismäßigkeit entsprechen.

Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung besagt, dass ... jeder Mitgliedsstaat verpflichtet ist, Produkte in seinem Hoheitsgebiet zu akzeptieren, die legal in einem anderen Mitgliedsstaat der Gemeinschaft hergestellt und vermarktet werden.



Wir bieten Qualitätsprodukte mit 100% Erfolgsgarantie!

Zuchtkiste 'Mexicans': 40,- €

Zuchtkiste 'PhiloStone': 40,- €

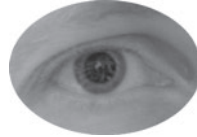
Preise incl. 6% Niederländischer MwSt. Die Transportkosten richten sich nach Gewicht. Frische Pilze werden ab Frühjahr 2004 im gesamten EU & EFTA - Bereich lieferbar sein.

www.NGEurotrade.nl

Laden in Heerlen nahe Aachen, Akerstraat 84, F:+31464106946

TROUT'S NOTES

More than you need to know?



FSX7 Some Simple Tryptamines 272 pages 8.5x11 (perfect bound); 180 photos & 30 illustrations

Physical constants, pharmacology, occurrence, isolation & identification for all the naturally occurring tryptamines and several synthetics.

\$35 + shipping

SC2 Sacred Cacti Second Edition (6/2001) 424 pages 8.5 x 11 (perfect bound); 154 photos Botany, chemistry, historical background, cultivation, use & preparation of the many mescaline containing cacti and other items of interest to our readers.

\$40 + shipping

Trout's Notes
POBox 161061
Austin, Texas 78716

More details see www.troutnotes.com
(Our apologies to any aol browsers)

Inquire for postage at
books@yage.net

Or see Mind Books at
www.promind.com

Jahreskongress wissenschaftlicher Psychonautik

Entheogene Blätter präsentiert:

Alexander Shulgin, Ann Shulgin, Jon Hanna,
Sergius Golowin, Dr. Claudia Müller-Ebeling,
Wolfgang Bauer, Dr. Jochen Gartz, Dr.
Christian Rättsch, Werner Pieper, Markus
Berger, Traumkraft, Bernd Lauer, Micky
Remann, Ulrich Holbein, David Schlesinger

Entheovision
Forschung & Erfahrung

www.entheovision.de

Abobestellung

Antwort
mailLab - Hartwin Rohde
Danziger Straße 84
10405 Berlin

POST:

Das Blatt an den Marken falten, in einen DL-Umschlag (breiter Fensterumschlag für A4-Blätter) stecken und ausreichend frankieren (0,56€).

Leider können wir keine unfrei eingelieferten Sendungen annehmen.

Faltmarke

Sie können uns dieses Schreiben auch **FAX**en, oder bestellen Sie einfach übers **Internet**.

Faltmarke

FAX:
+49 30 / 48 49 28 12

WEB:
<http://www.entheogene.de/>

Ich bestelle „Entheogene Blätter“ wie folgt
(zutreffendes bitte ankreuzen, für mehr als 1 Abo o. Heft bitte per Hand die Anzahl ins Kästchen - dann Versandkostenfrei):

- Quartalsabo „Print“ 15,00€
(ab der laufenden Ausgabe)
- Jahresabo „Print“ 60,00€
(ab der laufenden Ausgabe)
- Jahresabo „PDF“ 50,00€
(ab der laufenden Ausgabe)
- Einzelheft Nr.: _____ 6,50€
incl. 1,-€ Versand

Ein Quartalsabo läuft mindestens 3 Monate (3 Ausgaben) und ist danach mit einer Frist von 6 Wochen zur übernächsten Ausgabe kündbar. Jahresabo und PDF-Jahresabo laufen jeweils mindestens ein Jahr (12 Ausgaben) und sind danach mit einer Frist von 6 Wochen zur übernächsten Ausgabe kündbar. Das PDF-Abo benötigt einen funktionierenden e-Mail Account, der Anhänge von ca. 8MB pro e-Mail zulässt. Alle Preise verstehen sich incl. ges. MwSt in Deutschland und Porto.

Ich wünsche folgende Zahlungsweise:

- Gegen Rechnung
- Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Name / Vorname

Kto.Nr.

Faltmarke

Str. / Nr.

Bankleitzahl

Faltmarke

PLZ / Ort

Geldinstitut

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen für das Abonnement der Zeitschrift „Entheogene Blätter“ bei Fälligkeit zu Lasten meines oben bezeichneten Girokontos durch Lastschrift einzuziehen.

e-Mail (nur bei PDF-Abo nötig für Versand)

Datum Unterschrift
(unter 18 Jahren der Erziehungsberechtigte)

Datum Unterschrift
(unter 18 Jahren der Erziehungsberechtigte)